



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

EGO TE ABSOLVO – VON DER SÜNDE ZUR HEILIGKEIT

Eine moraltheologische Untersuchung der Sünde und des
Sakraments der Versöhnung mit ausblickender Perspektive von
,Gaudete et exsultate‘ von Papst Franziskus

verfasst von / submitted by

Siegfried Bamer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Mag. Dr.
Gunter Prüller-Jagenteufel

Inhalt

0. Proömium und Widmung	6
1. Einleitung	8
2. Wozu nachdenken, wenn doch alles geregelt erscheint?	11
2.1 Was ist Sünde? Was ist Todsünde?	13
2.2 Was ist Schuld?	19
2.3 Biblischer Befund zur Sünde.....	21
3. Auf dem Weg der Versöhnung.....	26
3.1 Wozu dient das Bekenntnis von Schuld?	27
3.2 Vergebung und Wiedergutmachung.....	30
3.3 Sentire cum ecclesia – Schuld, die die Kirche mitträgt.....	34
4. Die Beichte – Grundlegung der Versöhnung in seinen liturgischen Ausgestaltungsformen	36
4.1 Die historische Entwicklung des Bußsakraments	40
4.2 Wege der Versöhnung – Gewissensspiegel	44
4.2.1 Die Geschichte des Gewissens	44
4.2.2 Das Reuegebet – Reue, was ist das?	57
4.3 Das Beichtgespräch	64
4.4 Der Bußgottesdienst	65
4.4 Der Bußgottesdienst mit Generalabsolution	70
4.5 Die Feier der Buße für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.....	72
4.6 Ich sing dir mein Lied – Kirchenmusikalische Vorschläge zur Ausgestaltung von Vergebungsfeiern	79
5. Der Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute	84
5.1 Ruf zur Heiligkeit.....	86
5.2 Subtile Feinde.....	89

5.3 Licht des Meisters	93
5.4 Merkmale der Heiligkeit	100
5.5 Kampf – Wachsamkeit – Unterscheidung.....	104
6. Zusammenfassung	107
7. Literaturverzeichnis.....	113
8. Abstrakt	116
9. Curriculum vitae.....	119

0. Proömium und Widmung

Viele Menschen sind heutzutage der Meinung: „Wozu soll ich eigentlich beichten? Ich habe doch niemanden umgebracht, oder wäre niemals fremdgegangen!“ Ein gewandeltes Sündenverständnis des 21. Jahrhunderts, welches lapidar über das Sakrament der Versöhnung hinwegsieht, zumal das Sündenverständnis heutiger Zeit offenbar an den Hauptsünden zum Erliegen gekommen sein scheint. Da ich mich selbst immer wieder als sündiger Mensch erfahre und mir stets existenzielle Fragen stelle, was ich persönlich zur Verbesserung meiner zwischenmenschlichen Beziehungen, sowie zur Besserung meiner Gottesbeziehung beitragen kann, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, diese Thematik für die vorliegende Diplomarbeit aufzugreifen. Diese wissenschaftliche Arbeit soll dazu beitragen einen weiteren Blick auf die eigene Sündhaftigkeit zu erlangen. Die Arbeit wird sich zunächst fundamental und unter moraltheologischem Blick mit der Frage nach einer Unterscheidung von Sünde, Todsünde und Schuld auseinandersetzen. Damit verbunden auch die Frage nach den kirchlichen Lehrmeinungen und dem kirchenrechtlichen Stand. Ebenso möchte ich in einem Kapitel die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Schuldbekenntnisses klären und wie Kirche die ihr selbst innewohnende Schuld mittragen kann. Einen dritten, größeren Aufriss der Arbeit möchte ich den aktuell geltenden Möglichkeiten der sakramentalen Wiederversöhnung widmen. Einerseits anhand der liturgischen Bücher, andererseits möchte ich meine kirchenmusikalischen Überlegungen zur moralischen Unterstützung während diesen Feiern anhand von Fallbeispielen aus dem neuen Gotteslob erläutern. In einem vierten Schritt, den ich als Aussichtspunkt festmachen möchte, will ich anhand des Dokuments GAUDETE ET EXSULTATE von Papst Franziskus zu erläutern versuchen, was der Papst in vorausblickender Perspektive an Möglichkeiten aufweist, wie man aus der Mittelmäßigkeit unserer Zeit aussteigen kann und auf kleinen aber direkten Wegen, in heutigen Tagen, Heiligkeit suchen kann. Prinzipiell geht es mir darum, die eigene Verantwortlichkeit gegenüber Gott und gegenüber seinem menschlichen Umfeld aufzuzeigen. Vor allem aber auch unter Beweis zu stellen, dass das Sakrament der Versöhnung in unserer pluralistischen Wertegesellschaft keinesfalls an Bedeutung verloren, sondern viel mehr noch an Gewichtigkeit und Notwendigkeit gewonnen hat. Kein geringerer als der nunmehr heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. prägte schon den Spruch: „Il compito più importante non è quello di trasformare il mondo, ma quello di trasformare noi stessi.“ (Die wichtigste Aufgabe ist nicht, die Welt zu verändern, sondern uns selbst zu ändern.)

Widmen möchte ich diese Abhandlung meiner geliebten, allzu früh verstorbenen Mutter Rosemarie, sowie meinem Vater Hermann Bamer sen. . Wohl ist es ihrer Erziehung zugute zu

rechnen, dass aus mir ein Mensch geworden ist, der Rechtes von Unrechtem zu unterscheiden vermag. Ebenso gilt es, die Abfassung dieser Diplomarbeit meinen Freunden Ursula und ihrem Mann Ing. Mag. Hartwig Hasitzka zu widmen, welche mich auf je unterschiedliche Weise in meinem Streben nach Bildung und meinem wissenschaftlichen Fortgang unterstützt haben. Nebst vielen freundschaftlichen Banden, die mich während meines Studiums begleiteten, seien hier auch noch in besonderer Weise der Regens des Wiener Priesterseminars Kanonikus Dr. Richard Tatzreiter, Subregens Mag. Markus Muth und mein Spiritual MMag. Michael Messner SJ zu nennen, welche mit großem Interesse meinen speziellen und individuellen wissenschaftlichen Gedeih verfolgt und gefördert haben. Zuletzt widme ich diese Niederschrift allen Kolleginnen und Kollegen des Instituts für systematische Theologie und Ethik an der Katholisch-Theologischen Universität Wien, allen voran meinem Magistervater Univ.-Prof. Dr. Gunter Prüller-Jagenteufel, der die Entstehung dieser Arbeit stets mit amikaler und wohlwollender Kompetenz begleitet hat. Ein besonderer Dank sei auch Herrn Dr. Johannes Sterba ausgedrückt, der die Mühen des Korrekturlesens auf sich genommen hat. Zur Arbeit selbst sei bemerkt, dass Zitate aus dem 20. Jahrhundert, stillschweigend an die geltende Rechtschreibung angepasst werden.

1. Einleitung

Unser Herr selbst lehrte unermüdlich, nach den bereits vorangegangenen Forderungen des Täufers, Bereitschaft zur Umkehr. Um mit Martin Buber zu sprechen:

„Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist mächtig und seine Kraft ist gering! –, die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“¹

Schuld, Sünde und Umkehr, welche Buber hier anspricht sind Begriffe, die innerhalb dieser Diplomarbeit erläutert werden. Wer aber kann oder darf bestimmen was der Mensch zu tun, bzw. was er zu unterlassen hat? Mit der Gesetzgebung am Sinai erhält der Mensch, vermittelt durch Mose, von Gott die Zehn Gebote. Der Dekalog² stellt für das Judentum wie für das Christentum und darüber hinaus für die gesamte Menschheit, eine Art moralischen Regelkompass dar, von dem gemeinhin gilt: „Wenn sich nur jedermann daran halten würde, blieben uns weltliche Gesetze und damit verbundene Sanktionen erspart.“ In der Heiligen Schrift findet sich der Dekalog, wengleich in etwas unterschiedlicher Ausformung, gleich in zwei Büchern der Tora³, welche an dieser Stelle Beachtung finden sollen:

Exodus 20,1–17	Deuteronomium 5,6–21
<p>[1] Dann sprach Gott alle diese Worte: [2] Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. [3] Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. [4] Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. [5] Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; [6] bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. [7] Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der</p>	<p>[6] Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. [7] Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. [8] Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, das irgendetwas darstellt am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. [9] Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen und an der dritten und vierten Generation; [10] bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. [11] Du sollst den Namen der Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der</p>

¹ BUBER, M. (1949). Die Erzählungen der Cassidim. Zürich. Zit. nach IMBACH, J. (1978). Vergibt uns unsere Schuld. Mainz, Grünewald Verlag.

² Im Volksmund näher hin als „Die Zehn Gebote“ bezeichnet.

³ Die Tora bezeichnet die fünf Bücher Mose, demgemäß die ersten fünf Bücher der Heiligen Schrift.

<p>Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.</p> <p>[8] Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!</p> <p>[9] Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun.</p> <p>[10] Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Slavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.</p> <p>[11] Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt.</p> <p>[12] Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.</p> <p>[13] Du sollst nicht morden.</p> <p>[14] Du sollst nicht die Ehe brechen.</p> <p>[15] Du sollst nicht stehlen.</p> <p>[16] Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.</p> <p>[17] Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.</p>	<p>seinen Namen missbraucht.</p> <p>[12] Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat.</p> <p>[13] Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun.</p> <p>[14] Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du.</p> <p>[15] Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.</p> <p>[16] Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.</p> <p>[17] Du sollst nicht morden,</p> <p>[18] du sollst nicht die Ehe brechen,</p> <p>[19] du sollst nicht stehlen,</p> <p>[20] du sollst nicht Falsches gegen deinen Nächsten aussagen,</p> <p>[21] du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen und du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren, nicht sein Feld, seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel, nichts, was deinem Nächsten gehört.</p>
--	--

Nach wie vor ist die Frage der zeitlichen Priorität umstritten. Exegeten sind sich nicht einig, ob die Fassung von Ex 20 oder die von Dtn 5 die ältere ist. Ohne Zweifel aber wird dem Dekalog eine gewisse Vorrangstellung gegenüber anderen Gesetzeskorpora beigemessen. Für Exegeten stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie sich der Primat dieses Grundcodex auf die nachfolgenden Gesetze auswirkt, gleichwohl ob hier die erweiterten Gesetze aus Levitikus, oder die neutestamentlichen Gebote und Vorschriften (vgl. Doppelgebot, Bergpredigt, etc.) in den Blick geraten mögen. Aus moraltheologischer Sicht, dürfte allerdings mit dem Dekalog der grundlegende Eckstein bereits gelegt worden sein, so scheint es zumindest. Grundlegend wendet sich der Dekalog in seiner Systematik einer Aufarbeitung ethischer Schwierigkeiten zu. Theologisch gewendet, befassen sich die Zehn Gebote mit sittlichen Gehalten und Grundwerten der Gesellschaft. Auch wenn beide Textfassungen

differieren und damit uneinheitlich erscheinen, behandeln doch beide Problematiken und Versuchungen, welche dem zur Sünde neigenden Individuum begegnen können. Der Anspruch am Beginn beider Corpora, die Vorstellung Gottes selbst, beinhaltet zugleich die gnadenvolle Verheißung der Zuwendung JHWH's zu seinem Volk. Er, der Gott der stets sein Volk begleitet, lässt es selbst in der Sünde nicht im Stich. Er stellt untrüglich seine Liebe unter Beweis. Wozu braucht es aber diese Zusicherung? Die Gebote sollen sichern, was mit der Freiheit menschlichen Seins beschrieben wird. Sie sind nicht ausschließlich eine Unterweisung, sondern zugleich eine Zusicherung des Heils, das von Gott kommt. Auf diesem Weg des Heils begleitet Gott sein Volk beständig und treu.

„Dies ist das Vorzeichen, unter dem alle Gebote zu sehen sind: Das Evangelium der Zusage ermöglicht die Erfüllung der Weisung und verhindert, dass diese gnadenloses Gesetz wird und im Legalismus entartet.“⁴

Inhaltlich behandelt der Dekalog Themengebiete, in denen sich der Mensch einer Bewährung unterziehen muss. Es handelt sich gewissermaßen um eine ethische Belastungsprobe des Menschen auf seine Gottes- und Nächstenbeziehung hin. Gott hat sein Volk befreit und es zur Freiheit geführt. Diese Freiheit des Menschen steht nun in moralischem Sinn vor einer Bewährung und Einübung in einen sittlichen Lebenswandel. Der Dekalog steht damit auch als Ausdruck für die Sicherung eines geglückten Lebens. So wollen die Gebote, als sittliche Forderungen, zur Freiheit des Menschen führen, weg von der Sünde, hin zu einer Haltung der Heiligkeit im Alltag:

„Von hierher eignet dem Ethos des Dekalogs grundlegend eine dialogische Struktur; ethisches Verhalten bekommt Antwortcharakter, wenn im Anspruch nicht nur eine Sachverpflichtung, sondern die Forderung des Gottes vernommen wird, der in die Freiheit ruft. Ethos wird integraler Bestandteil einer personalen Beziehung, ja eines dauernden Dialogs.“⁵

Aufgrund dieses ständigen Dialogs wird ein Leben aus dem Glauben wahrlich erst möglich. Ebenfalls wird im ethischen Anspruch des Dekalogs die persönliche Gottesbeziehung gefestigt. Es handelt sich um ausdrückliche Prohibitive, die das menschliche Verhalten Gott, wie auch dem Nächsten gegenüber, festsetzen. Dahinter steht freilich ein Wertebewusstsein, welches den Menschen als Ganzes betrifft und ihn in seiner individuellen Gewissensbildung unterstützen will. Neutestamentlich wird der Anspruch des Dekalogs in vielen Herrenworten zitiert, was uns die Fülle des biblischen Befundes vor Augen führen wird. Zugespitzt wird dieser Anspruch im

⁴ FRALLING, B., Dekalog, zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag., S. 90.

⁵ Ebd., S. 91.

Liebesgebot Jesu. Selbst Paulus verweist in der Frage der Gewissensbildung immer wieder auf die Gebote. Auch er appelliert immer wieder zu einem sittlichen Handeln, welches auf die Nachfolge Christi bezogen ist. Es geht konkret vielmehr darum den Sprung von einer Ethik der Gebote zu einer Haltungsethik zu schaffen, die das ganze Leben durchdringt.

Wozu also noch über Sünde nachdenken, wenn doch alles geregelt zu sein scheint? Dieser Frage möchte ich im Folgenden nachgehen und versuchen, zufriedenstellende Antworten zu finden.

2. Wozu nachdenken, wenn doch alles geregelt erscheint?

Bereits der Kirchenvater Augustinus (354 – 430) prägte das Wort vom *cor incurvatum in seipsum*, dem *in sich verkrümmten Herzen*.⁶ Damit spricht er bereits das Wesen der Sünde an. Im Folgenden sollen die Begrifflichkeiten von Sünde, Todsünde und Schuld geklärt werden. Was die Bibel zur Sünde zu sagen hat, möchte anhand einiger wichtiger Perikopen zur Sprache kommen. Gemeinhin soll in diesem Kapitel geklärt werden, dass Sünde im Kern die Störung, bzw. Zerstörung der *communio*, also der *Gemeinschaft* zwischen dem Menschen und Gott, dergestalt auch die Störung zwischen Mensch und Mitmensch betrifft. Oder, wie Gisbert Greshake es ausdrückt:

„Was Sünde ist, tritt erst in trinitarischer Perspektive mit seinem ganzen unheilvollem Gewicht hervor: Sie ist das dunkle ‚Gegen-Mysterium‘ zur Helle des sich verschenkenden dreifaltigen Gottes.“⁷

Zunächst braucht es, wie mir scheint, eine lebenskontextuelle Verortung von Sünde. Diese meint näherhin eine Einsicht des Schuldigwerdens. Christliches Bewusstsein deutet Sünde als eine Beleidigung Gottes, da christliches Leben stets auf eine dialogische Beziehung mit Gott und seiner Schöpfung abstellt. Dies stellt den Menschen vor eine Haltung der Verantwortung:

„Der Schuldige hat seine Verantwortung nicht wahrgenommen und muss sich darum vor dem Spruch seines Gewissens, vor dem Anspruch des Nächsten und der Gemeinschaft verantworten, denn er weiß, dass er auch anders hätte handeln können, dass er ungeachtet aller Verstrickungen und Zwänge nicht festgelegt war.“⁸

Anders gedeutet: Nicht nur Gott, sondern auch der Mensch selbst verlangt nach Gerechtigkeit in seinem Tun, oder auch in seinem Unterlassen. Es geht daher um mehr als um eine

⁶ PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen., S. 136.

⁷ GRESHAKE, G. (1997). Der dreieine Gott. Freiburg im Breisgau., S. 326.

⁸ DEMMER, K., Sünde. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag., S. 752.

Ansammlung gegebener Verbote und Gebote, so wie diese uns bereits im Dekalog begegneten. Der Mensch ist im Grunde auf eine sittliche Lebensordnung hin ausgerichtet, welche wiederum eng verknüpft ist mit der Heilzusage Gottes. Anthropologisch gewendet erwirkt sich die Sünde in persönlichen Einzelentscheidungen. Dies zeigt sich in dynamischen Handlungsprozessen des Menschen Gott und seinen Mitmenschen gegenüber, welche nicht selten in Orientierungslosigkeit versinken können. Dies darf allerdings auch nicht darauf abzielen, dass man in rein äußerlich absteckbaren Gebotsmoralisierungen hängen bleibt. Aber es darf auch nicht aus den Augen verloren werden, dass Sünde dennoch stets Gefahr läuft, sich eine Scheinwelt zu konstruieren. Hier kommt man allzu rasch in Versuchung, Sünde zu bagatellisieren bzw. vor sich her zu schieben, als wäre da nichts, was mich im Innersten erschüttert. Dies führt unmittelbar zur Resignation, denn:

„Jede Sünde beginnt in der Innerlichkeit der eigenen Gedankenwelt. Die Gesinnung eines Menschen nimmt in der Kultur des Denkens ihre ursprünglichste Gestalt an. Wie ein Mensch denkt, so lebt und handelt er auch. Was gedacht wird, findet irgendwann einmal, auf welchen verschlungenen und verborgenen Pfaden auch immer, den Weg zur Tat. Das ist für den Aufbau einer sittlichen Persönlichkeit von Bedeutung, ist man doch mit den eigenen Gedanken die meiste Zeit seines Lebens allein.“⁹

Diese Tatsache hat freilich auch Niederschlag in der Liturgie gefunden, wo wir uns im Schuldbekenntnis zu sündhaften Werken, Worten, aber eben auch Gedanken bekennen. Der Gedanke selbst ist der Kugelstoß für die darauffolgenden Worte und Werke. Dies führt uns vor Augen, dass wir schon gedanklich ins Versagen schlittern können.

Moralisch kann man Sünde nach Art und Schwere klassifizieren. Hier unterscheidet die Theologie zwei Spezies:

- **Species moralis:** Sie untersucht, welcher sittliche Wert, oder relevantes Gut verletzt wird.
- **Species theologica:** Sie stellt die Frage nach der Anrechenbarkeit der Schuld vor Gott.

Was noch näher zu erläutern sein wird, sei jetzt bereits umrissen:

„Nur die Todsünde verdient die Bezeichnung einer Sünde im vollen und eigentlichen Sinn [...], die lässliche Sünde nimmt analog und abgeleitet an ihr teil. Sie ist Abwendung von Gott sowie Hinwendung zur Kreatur, und dies bei voller Entscheidungsfähigkeit und in einer wichtigen Sache.“¹⁰

Die lässliche Sünde ist demnach zwar nicht ungefährlich, aber sie zerstört im Letzten nicht die Gottesbeziehung, oder die Fundamente des Heils. Allenthalben stehen wir in der Frage der Sünde immer vor einer Beurteilung einer konkreten Situation. Handlungen kommen von

⁹ Ebd.. S. 755.

¹⁰ Ebd.. S. 756.

Haltungen, wie die einzelnen Sünden von Lastern her kommen. Diese ergeben sich im Letzten aus verkehrten Lebenseinstellungen. Von daher ergibt sich im Menschen eine gewisse Neigung zum Bösen. Hier braucht es, um der ignatianischen Linie zu folgen, eine Unterscheidung der Geister. Nur eine achtsame Gewissenserforschung kann es schaffen, fortdauernde Fehldispositionen aufzudecken. Jede Schuld, jede Sünde verweist – oft versteckt – auf eine Vorerfahrung. Insofern sie Spuren hinterlässt, bringt sie auch eine Folgegeschichte mit sich. Dass Unrecht meist wieder Unrecht mit sich bringt, ist bereits der biblischen Landschaft bekannt. Denke man hier nur an die arme Gestalt des Ijob der, von Schaden und Krankheit gebeutelt, selbst wiederum in die Falle der Gottesanschuldigung fällt. Später, bei Paulus, zeichnet sich ein Bild von Sünde als eine Art überpersönlicher Macht, welche ausschließlich durch die Erlösung durch Christus ausgeschaltet werden kann. Soweit eine erste Annäherung.

2.1 Was ist Sünde? Was ist Todsünde?

Auf den ersten Blick scheint es, dass der Begriff *Sünde* in unserer alltäglichen Kommunikation kaum mehr vorkommt. Allenfalls ist es ein kompliziertes Unterfangen in aller Sachlichkeit mit dem Begriff *Sünde* zu operieren. Lediglich in der Unterhaltungsindustrie, so meint Josef Pieper, wird das Wort „Sünde“ ungeniert und geradezu hemmungslos im Munde geführt.¹¹ Werbeslogans wie „ein wahrhaft sündiger Genuss“ (Werbung für Schokolade), oder „eine Nacht der Sünde“ (Werbung für einen Casinobesuch) gehören zum Alltagssprachgebrauch und sind, so denke ich, jedem hinlänglich bekannt. Allerdings handelt es sich hierbei augenfällig um eine Bedeutungsverfälschung des Terminus von *Sünde*. Wie aber kommt man schließlich zu einem traditionellen Begriff von Sünde? Nicolai Hartmann definiert ihn „*als dieselbe moralische Schuld, d. h. nicht als Schuld vor dem Forum des eigenen Gewissens und der Werte, sondern vor Gott*“¹². Eben solche Definition von Sünde findet sich bereits auch bei Søren Aabye Kierkegaard und Thomas von Aquin. So Thomas: „*Der Schuldcharakter der Sünde rührt daher, dass sie gegen Gott begangen wird.*“¹³ Demnach handelt es sich beim Wesen der Sünde um einen Verstoß gegen eine von Gott gesetzte Norm. Franz Böckle entpuppt das Wesen der

¹¹ PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart, S. 14.

¹² HARTMANN, N. (1949³) Ethik, Berlin, S. 817. zit. nach: PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart, S. 21.

¹³ AQUIN, T. v. STh **III.**, 46, 2 ad 3. zit. nach: PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart, S. 21.

Sünde in einem dreifachen Sinn. Er spricht von Sünde, als Tat, als Macht und als Zeichen. Mit dem Begriff *Sünde als Tat* ist auch bereits gesagt, dass es sich um eine Tat der Freiheit handelt:

„Sünde ist nur unter der Bedingung von Freiheit möglich. In seiner Freiheit ist der Mensch sich selbst zur Aufgabe gestellt. Er ist nicht einfach vorhanden, er hat vielmehr »zu sein«. [...] Insofern nun aber der Mensch in dem ihm möglichen Freiheitsraum seine Freiheitsentscheidungen an nur Endliches und Vorläufiges, an Dinge, »Vorhandenes«, Leidenschaften und Triebhaltungen vergibt, darin seine Freiheit voll und ganz verausgibt und somit aus seiner Ausgerichtetheit auf das letzte, ihn transzendierende Gute und Sein ausbricht, sündigt er.“¹⁴

Dies wiederum impliziert, dass Sünde nicht einfach menschliche Schuld ist, sondern, dass Sünde im eigentlichen Sinne Schuld vor Gott bedeutet. Zudem klassifiziert Böckle die Sünde als Macht. Sie ist verwurzelt in der personalen Tiefenschicht des Menschen und demnach ist sie auch nicht einfach einem normwidrigen Tun gleichzusetzen. So konstatiert er:

„Wenn auch die Gestaltung der Zukunft eine unvollendbare Aufgabe bleibt, so darf der Christ nicht der passiven Resignation verfallen. Er ist zum Kampf gegen das Böse in der Welt aufgefordert.“¹⁵

Hier ist nun weiterhin zu bedenken, dass Sünde nicht gleichsam mit gesetzeswidrigen Handlungen in eins zu setzen ist. Vielmehr kommt hier noch zeichenhaft eine personale Dimension hinzu, nämlich der Mensch in seiner leib-seelischen Einheit. Indem der Mensch Person in und mit seinem Leib ist, vollzieht er auch seine Freiheit nicht anders, als in seiner leiblichen Existenz.¹⁶ Auf einer tieferen Ebene als die bloße Willensfreiheit liegt die von Böckle eingebrachte *Grundoption*. Diese meint eine *„radikale dynamische Ausrichtung unseres Lebens, die durch und in den einzelnen Akten, in denen sie sich realisiert, frei bejaht wird.“¹⁷* Der Mensch ist damit herausgefordert sich entweder bejahend oder verneinend dieser Grundoption zu stellen. Dies geschieht eben aus seiner persönlichen Freiheit heraus. Die Grundoption ist demnach die Bejahung oder Verneinung des Guten.

Etymologisch leitet sich der Begriff „Sünde“ wahrscheinlich von dem althochdeutschen Begriff *sunta* ab. Die Bedeutung des Begriffs *sunta* ist nicht gänzlich eindeutig. Aus christlicher Perspektive wird man damit den Verstoß gegen ein göttliches Gebot beschreiben. Manche Sprachforscher wollen den Begriff mit Schande oder Scham übersetzt wissen. Rechtssprachlich könnte man den Begriff wohl auch auf eine Missetat gegenüber der staatlichen Rechtsordnung anwenden. Gemeinhin spricht man oft, vielleicht zu salopp, von Verkehrssünden (z.B. beim Überfahren einer roten Ampel). Dies allerdings sind keineswegs die einzig und alleinigen

¹⁴ BÖCKLE, F. (1977). *Fundamentalmoral*. München., S. 122.

¹⁵ Ebd. S. 133.

¹⁶ Ebd. S. 143.

¹⁷ Ebd. S. 144.

Herleitungen. Will man das Unternehmen wagen um den Begriff einzugrenzen, so ergeben sich, nochmals vereinfacht gesprochen, zwei Bedeutungsfelder von *Sünde*. Im Anschluss an Josef Pieper ergeben sich hier ein weiteres und ein weniger geräumiges Bedeutungsfeld. „*Das weitere ist der ganze Bereich des Übels, des Unguten, des Schlimmen, des malum.*“¹⁸ Hier erschließt sich dem Menschen schon im Vorhinein die Erkenntnis, dass etwas im Argen liegt oder etwas nicht in Ordnung ist. „*Das andere, begrenztere Begriffsfeld ist das des fehlerhaften Tuns, der menschlichen Fehlleistung, des durch Handeln oder Unterlassen verursachten Übels.*“¹⁹ Hier gilt es allerdings mit zu bedenken, dass zwar jede Sünde eine Fehlleistung des Menschen darstellt, allerdings nicht automatisch jede menschliche Fehlleistung gleichsam Sünde im strengen Sinn bedeutet. Um nun nochmals einen tieferen Einblick in den Begriff von Sünde zu bekommen, unterteilt Pieper nun fünf Resultate²⁰:

- Sünde ist ein menschliches Tun, ein Akt des Menschen – nicht also primär ein Zustand. Sie ist nicht einfach ein Mangel, sondern ein Akt, dem die gebührende Hinordnung fehlt. Hinordnung auf das Ziel geschieht durch Tun; darum besteht die Sünde, welche ja die Störung der Hinordnung auf das Ziel besagt, wesentlich in einem Tun.
- Obwohl sie Störung der Hinordnung auf das Ziel ist, ist Sünde zugleich, und vielleicht sogar zuvor, Verstoß gegen eine Verhaltensregel.
- Nicht wir selber haben, etwa kraft einer Wahlentscheidung, das Ziel, in dessen Verfehlung die Sünde besteht, gesetzt. Vielmehr finden wir uns bereits ungefragt auf dieses Ziel ausgerichtet vor.
- Weil dies mit der Natur des Menschen selbst gegebene Ziel klarerweise das Ganze seines Daseins meint, darum muss auch seine Verfehlung notwendig den Kern der Existenz treffen und versehren. Keine denkbare Fehlleistung sonst vermag den Menschen schuldig zu machen – außer die sittliche Fehlleistung, das heißt: die Sünde. Sie allein stört oder verdirbt die innere Hinbewegung des Menschen auf sein eigenstes Ziel.
- Es gehört zum Begriff auch der sittlichen Fehlleistung, der Sünde also, verantwortet werden zu müssen und zurechenbar zu sein. Gäbe es keine Fehlleistung die in unserer Macht läge, von uns gewollt ist und in uns selbst entspringt, dann gäbe es weder Schuld noch Sünde im strengen Sinn.

Schließlich möchte ich hier noch eine letzte Terminologie im Anschluss an Helmut Weber aufgreifen welcher, in Anlehnung an den alttestamentlichen Befund, folgende Vorstellungen und Termini²¹ von *Sünde* zur Beobachtung erwägt:

- Sünde als Ver-fehlung, als Ver-gehen im Sinne des Abirrens vom rechten Weg (chatta);
- Sünde als Unrecht, als Beugung und Verdrehung des Richtigen (awon);
- Sünde als Auflehnung oder Abfall (paescha);

¹⁸ PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart., S. 26.

¹⁹ Ebd. S. 26.

²⁰ Ebd. S. 38ff.

²¹ WEBER, H. (1991). Allgemeine Moralthologie. Graz., S. 275.

- Sünde als Ungerechtigkeit (raescha);
- Sünde als (ungewollte, versehentliche) Verirrung (schagag).

Die neutestamentliche Terminologie von Sünde beschränkt sich im Wesentlichen auf das häufig gebrauchte Wort *hamartia*, welches so viel wie »nicht treffen«, oder »verfehlen« zum Ausdruck bringt. Es gilt nunmehr eine weitere Begriffsklärung vorzunehmen, nämlich die Unterscheidung der Begriffe von lässlicher Sünde und den Begriff von Todsünde.

Geklärt wurde bisher, dass sich der Mensch durch seine Sünden als Sünder bestimmt. Nun gilt es näherhin zu erläutern wodurch die oben genannte Grundoption zerstört wird. Dies soll mit dem Begriffspaar von „lässlichen Sünden“ und „Todsünden“ zu erläutern versucht werden. Schon in frühchristlicher Zeit unterschied man zwischen *peccatum veniale*, den lässlichen Sünden und *peccatum mortale*, den sogenannten Todsünden. Man dürfte sich bei dieser Unterscheidung vermutlich auf eine Bibelperikope aus dem ersten Johannesbrief berufen:

„Wenn einer seinen Bruder eine Sünde begehen sieht, die nicht zum Tod führt, soll er für ihn bitten und wird ihm so Leben schenken, allen, deren Sünde nicht zum Tod führt. Denn es gibt Sünde, die zum Tod führt. Von ihr spreche ich nicht, wenn ich sage, dass er bitten soll. Jedes Unrecht ist Sünde; aber es gibt Sünde, die nicht zum Tod führt.“²²

Aus theologischer Sicht müssen diese Begrifflichkeiten einer genaueren Differenzierung unterzogen werden. Böckle steht dafür ein, dass eben die Frage nach der Sünde mit der Unterscheidung zwischen lässlicher und schwerer Sünde ident ist. Es gibt hierauf seiner Meinung nach eine leichte theoretische und eine viel komplexere praktische Antwort. Er bezieht sich zunächst auf die scholastische Lehre des Thomas von Aquin. Thomas hält das Wesen der Sünde im Begriff »aversio a deo«²³ fest. Dieser Abwendung steht freilich die »conversio a deo«, also die Hinwendung zu Gott. Dies heißt nun vereinfacht: der Mensch, der sich von Gott abwendet ist Sünder, derjenige, der sich ihm zuwendet ist gerecht. Ein Dazwischen gibt es offenkundig nicht. Weiter hält Böckle fest: „*Der formelle Begriff der Sünde kommt darum nur der aversio a deo zu, d. h. also dem, was wir »schwere Sünde« nennen. Die sogenannte »lässliche Sünde« ist nur in analogem Sinn Sünde zu nennen.*“²⁴ Demnach kann man nun festmachen, dass eine lässliche Sünde die getätigt wird, das Liebesband wie die Freundschaft zwischen Gott und Mensch nicht zertrennt, allerdings kann man dahinter, zurecht,

²² 1 Joh 5, 16f.

²³BÖCKLE, F. (1977). *Fundamental-moral*. München., S. 146. Bemerkung: Übers. v. Verf.: Aversion (Abwendung) gegen (von) Gott.

²⁴ Ebd. S. 146.

eine gewisse Halbherzigkeit vermuten. Böckle sieht die Gründe hierfür, ganz nach thomäischer Auffassung, in der Leiblichkeit und Geschichtlichkeit des Menschen. Indem sich der Mensch als Leibwesen versteht ist sein Wollen auf Leibliches ausgerichtet. Dies führt ihn zu einer Unvollkommenheit, zur lässlichen Sünde, welche sich im Wollen des Menschen raum-zeitlich vermittelt. Des Weiteren hält Böckle die Geschichtlichkeit, als Hintergrund, vor Augen:

„Als Leibwesen steht der Mensch in der Zeit. Nicht nur die Vermittlung durch die Materialität leiblich-welthaften Seins begrenzt die ursprüngliche Freiheit des Menschen: die Totalität seines Entscheides wird auch gemindert durch sein Leben in der Zeit.“²⁵

Dahinter steht die notwendige Erkenntnis, dass der Mensch seine Entscheidungen auch nur innerhalb seiner zeitlich begrenzten Gegebenheit revidieren kann. Die absolute Abkehr von Gott und eine damit einhergehende Unrevidierbarkeit seitens des frei gewählten Aktes des Pönitenten, innerhalb der zeitlichen Begrenzung menschlichen Lebens, wäre dann das was wir klassischer Weise *Todsünde* nennen.

Um den Terminus von „Sünde“ und „Todsünde“ in halbwegs rechter Weise zu verstehen, empfiehlt sich ein Blick in unterschiedliche kirchliche Standardwerke. Einen ersten Einblick in das Wesen der Sünde liefert uns der Katechismus:

„Die Sünde ist ein Verstoß gegen die Vernunft, die Wahrheit und das rechte Gewissen; sie ist eine Verfehlung gegen die wahre Liebe zu Gott und zum Nächsten aufgrund einer abartigen Anhänglichkeit an gewisse Güte. Sie verletzt die Natur des Menschen und die menschliche Solidarität. Sie wurde definiert als „ein Wort, eine Tat oder ein Begehren im Widerspruch zum ewigen Gesetz“.[...] Die Sünde ist eine Beleidigung Gottes: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt“ (Ps 51,6). Die Sünde lehnt sich gegen die Liebe Gottes zu uns auf und wendet unsere Herzen von ihm ab. [...] Die Sünde ist somit „die bis zur Verachtung Gottes gesteigerte Selbstliebe“ (Augustinus, civ. 14,28).“²⁶

Selbst der Katechismus weist uns bereits darauf hin, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Sünden gibt und demgemäß auch vielschichtige Sündenregister in der Heiligen Schrift. Der KKK spricht davon, dass von Sünden und Todsünden zu unterscheiden sei. Dies nimmt er wie folgt auf:

„Die Sünden sind nach ihrer Schwere zu beurteilen. Die schon in der Schrift erkennbare (vgl. 1Joh 6, 16–17) Unterscheidung zwischen Todsünde und lässlicher Sünde wurde von der Überlieferung der Kirche übernommen. [...] Die Todsünde zerstört die Liebe im Herzen des Menschen durch einen schweren Verstoß gegen das Gesetz Gottes. In ihr wendet sich der Mensch von Gott, seinem letzten Ziel und seiner Seligkeit, ab und zieht ihm ein minderes Gut vor. Die lässliche Sünde lässt die Liebe bestehen, verstößt aber gegen sie und verletzt sie.“²⁷

²⁵ Ebd. S. 147.

²⁶ ECCLESIA CATHOLICA (1993). Katechismus der katholischen Kirche., Art. 1849 f.

²⁷ Ebd. Art. 1854 f.

Damit allerdings eine Todsünde sich als solche auszeichnet, müssen dreierlei Kriterien erfüllt sein: sie muss eine schwerwiegende Materie zum Gegenstand haben, bei vollem Bewusstsein und völliger Zustimmung getätigt werden.²⁸ Aus moralischer Sicht ließe sich Sünde auch folgendermaßen schildern:

„Der Schuldige hat seine Verantwortung nicht wahrgenommen und muss sich darum vor dem Spruch seines Gewissens, vor dem Anspruch des Nächsten und der Gemeinschaft verantworten, denn er weiß, dass er auch anders hätte handeln können, dass er ungeachtet aller Verstrickungen und Zwänge nicht festgelegt war. [...] Die Wirklichkeit der Sünde ist so vielgestaltig wie das Leben. Es gibt offensichtliche Unterschiede der Art wie der Schwere nach.“²⁹

Die traditionelle Moraltheologie unterscheidet hier eine *species moralis* von einer *species theologica*. Die genannte *species moralis* versucht eine Bestimmbarkeit des verletzten Wertes oder Gutes, die *species theologica* untersucht die Anrechenbarkeit der Tat vor Gott. Demgemäß kann man nur bei einer Todsünde von Sünde im vollen Sinn sprechen, eine lässliche Sünde partizipiert an ihr nur in abgewandelter Form.³⁰ In jedem Fall kann Sünde in keinem Fall Privatsache des Individuums sein, sondern sie trifft immer das Gesamte. Dass es sich bei Sünde um einen aktiven Handlungsmoment handelt, lässt sich anhand folgender Artikel des KKK schön skizzieren:

- 1871 Die Sünde ist „ein Wort, eine Tat oder ein Begehren im Widerspruch zum ewigen Gesetz“ (Augustinus, Faust. 22,27). Sie ist eine Beleidigung Gottes. Sie lehnt sich gegen Gott auf in Ungehorsam, der dem Gehorsam Christi entgegensteht.
- 1872 Die Sünde ist eine Handlung, die der Vernunft widerspricht. Sie verwundet die Natur des Menschen und beeinträchtigt die menschliche Solidarität.
- 1873 Die Wurzel aller Sünden liegt im Herzen des Menschen. Ihre Art und ihre Schwere werden hauptsächlich nach ihrem Objekt bestimmt.
- 1874 Wer sich absichtlich, das heißt mit Wissen und Willen zu etwas entscheidet, das dem göttlichen Gesetz und dem letzten Ziel des Menschen schwer widerspricht, begeht eine Todsünde. Diese zerstört in uns die göttliche Tugend der Liebe, ohne die es keine ewige Seligkeit geben kann. Falls sie nicht bereut wird, zieht sie den ewigen Tod nach sich.
- 1875 Die lässliche Sünde stellt eine sittliche Unordnung dar, welche durch die göttliche Liebe, die trotzdem in uns weiterbesteht, wiedergutmacht werden kann.
- 1876 Die Wiederholung von Sünden, auch von lässlichen, führt zu Lastern, unter anderen zu den sogenannten Hauptsünden.

Damit ist angesprochen, dass es sich bei der Sünde um einen vernunftwidrigen Akt handelt, der im Herzen des Menschen seinen Anfang nimmt, bestenfalls eine wiedergutmachbare

²⁸ Ebd. Art. 1857-1859.

²⁹ DEMMER, K. (1990). Sünde. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag., S. 752f.

³⁰ Vgl. Ebd. 756.

Fehlhaltung, in schlimmster Konsequenz, den ewigen Tod bedeutet. Es ist vorausgesetzt, dass ein sündhafter Akt wissentlich und willentlich geschieht, insofern sich der Mensch bewusst gegen den göttlichen Willen stellt. Naturgemäß stellt sich an dieser Stelle auch die Frage wie man den Willen Gottes erkennen kann. Die christliche Antwort auf diese Frage lautet: In der Heiligen Schrift, sowie im Mitmenschen und der persönlichen Gesprächsbeziehung, also im Gebet, kann man den Willen Gottes erkennen. Der Mensch richtet sich in der Sünde also gegen Gott, gegen seine Mitgeschöpfe, wie auch gegen sich selbst. Innerhalb dieses Beziehungsgefüges besteht eine innere Einheit, weshalb man sie nicht statisch nebeneinander stehen lassen darf. Die Totsünden sind hier nunmehr als bewusste, willentliche und schwerwiegende Verstöße gegen Gottes Gebote dargestellt worden. In der lateinischen Spätantike tritt ein neuer Begriff auf. Der Begriff der Hauptsünden. Diese Hauptsünden werden manchmal allzu vorschnell mit den Todsünden identifiziert, was deren wirkliche Bedeutung unzureichend wiedergibt. Bei der Frage wobei es sich um Hauptsünden, auch Wurzelsünden genannt, handelt, beruft sich die Kirche auf Erfahrungen des Hl. Johannes Cassian und des Hl. Gregor des Großen, indem sie folgenden Katalog für Hauptsünden³¹ benennt:

Stolz – *superbia*

Habsucht – *avaritia*

Neid – *invidia*

Zorn – *ira*

Unkeuschheit – *luxuria*

Unmäßigkeit – *gula*

Trägheit – *acedia*

Diese Hauptsünden werden von den Lastern her bestimmt, welche von wiederholten Sünden hervorgerufen werden. Sie sind nach kirchlicher Lehrmeinung auch Angelpunkte an denen sich weitere Sünden und Laster entzünden. Hauptsünden sind negative menschliche Handlungsstrukturen, die sich durch innere und äußere Einflüsse ausbilden und entwickeln. Um von ihnen frei zu werden, gilt es, dieser negativen Strukturen gewahr zu werden und kraft des Handelns Gottes hineingesetzt zu werden in die ursprüngliche Verfassung des Seins.

2.2 Was ist Schuld?

Wenngleich Josef Pieper im sechsten Kapitel seines Werkes „Über den Begriff der Sünde“ fast synonym von den Begriffen Sünde und Schuld spricht³², ist Schuld dennoch in seiner

³¹ Vgl. ECCLESIA CATHOLICA (1993). Katechismus der katholischen Kirche., Art. 1866.

³² Vgl. PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart., S. 72-79.

Begrifflichkeit, wie auch in seiner theologischer Bewertung separat zu betrachten. Im Folgenden möchte ich klären, was mit dem Begriff *Schuld* näherhin gemeint ist, ohne ihn a priori mit dem Begriff von Sünde gleichzusetzen. Eine erste Umschreibung des Begriffes Schuld wäre:

„Schuld als komplexes, ursprüngliches Phänomen hat ihren Ursprung in der Personenmitte des Menschen und betrifft immer dann seine dynamische Ganzheit als transzendierende, auf Gott hingeorordnete, geistbegabte Person mit einmaliger Identität, wenn sich der Mensch in freier Entscheidung dem existenziellen Anruf zur gottgewollten, leiblichen und geistigen Selbstwerdung in seiner je konkreten Mit- und Umwelt bewusst verschließt.“³³

Das bedeutet im Wesentlichen, dass ich mein Leben selbst zu verantworten habe. Konkreter: Es geht im wahrsten Wortsinn um *Verantwortung*³⁴ Gott und meinem Nächsten gegenüber, wenn ich in moralischer Hinsicht ein Leben als Antwort auf den Anruf Gottes leben möchte. Insofern ich in dieser Verantwortung stehe, bin ich davon auch in die Pflicht genommen diese wahrzunehmen und zu realisieren. Anthropologisch gewendet bedeutet dies, dass mein Tun oder Unterlassen zum Gelingen oder Scheitern meiner eigenen Existenz beiträgt. Dabei tun sich näherhin mehrere Dimensionen von Schuld auf. Karl Jaspers bringt vier Unterscheidungen³⁵ von Schuld in den Blick. Er unterscheidet erstens die *kriminelle* Schuld, die sich daraus ergibt, wenn man nachweisbar gegen Gesetze verstößt; zweitens nennt er die *moralische* Schuld, die eben genau die zuvor genannte Verantwortung im Blick hat und die auch dann vorhanden ist, wenn keine Gesetzesverfehlung geschehen ist; als Drittes nennt er die *politische* Schuld, die Jaspers in deren Verantwortung stellt, welche als Staatsvertreter in Mitverantwortung zu Mitgliedern der Gesellschaft stehen; zuletzt benennt er als Viertes die *metaphysische* Schuld, welche die Mitverantwortung an aller Ungerechtigkeit und allem Übel der Welt in jedem einzelnen Individuum impliziert. Zugespitzt könnte man sagen: „*Wer nicht tut, was er kann, um es zu verhindern oder zu beseitigen, macht sich mitschuldig.*“³⁶ Aus ethischen Gründen müssen freilich alle vier Schulddimensionen zusammengedacht werden. Prüller-Jagenteufel benennt dahingehend aber noch eine wichtige Unterscheidung³⁷ nämlich, dass die ersten drei Dimensionen ethisch insofern relevant sind, weil sie konkrete Verantwortungsdimensionen

³³ LUSCHIN, R., Schuld. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag., S. 666.

³⁴ HÄRING, B. (1954). Das Gesetz Christi. Freiburg im Breisgau., S. 94-99.

³⁵ JASPERS, K. (1973). Philosophie (Existenzerstellung, Band 2). Berlin. zit. nach: PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen, S. 135.

³⁶ PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen., S. 135.

³⁷ Ebd. S. 135.

benennen, aber ganz anders hingegen die metaphysische Schuld ethisch insofern nicht fassbar ist, da sie „eine jedes menschliche Maß übersteigende Verantwortung bezeichnet, der weder der einzelne noch eine Gemeinschaft zu entsprechen vermag.“³⁸ Es geht also ethisch gedacht um eine Freiheit im eigenen Handeln oder Unterlassen. Indem sich Schuld als interpersonaler Prozess verstehen lässt kann man auch konstatieren, dass es sich hinsichtlich der Schuldfrage um ein kommunikatives Geschehen handelt. Schuld ist demnach keine reine subjektive Emotion, sondern „eine kommunikative Realität, die erkannt und anerkannt werden muss.“³⁹

2.3 Biblischer Befund zur Sünde

Die Palette der alt- wie neutestamentlichen Schriftperikopen, welche sich explizit wie implizit mit der Sünde auseinandersetzen ist breit gefächert. Die biblische Landschaft bietet einen wahren Schatz an Aussagen über die Sünde. Oftmals kommt darin auch erlittenes Unrecht zur Sprache. Jedenfalls klassifizieren sämtliche Sündenperikopen die Sünde als Auflehnung gegen Gott und als Übertretung göttlicher Ordnung. In vielen Fällen, vor allem in alttestamentlichen Berichten, wird Sünde vorzüglich einer kultischen Unreinheit gegenübergestellt, während die neutestamentlichen Perikopen deutlicher den Verlust der Gottesfreundschaft herausstellen. In den allermeisten, nahezu allen Beispielen wird zwischen Schuld und Sünde nicht unterschieden, allerdings wird deutlich, dass überall, wo man mit Sünde in Berührung kommt, der freie Willensentschluss des Menschen mitspielt. Ebenso findet man unterschiedliche Berichte die von teils leichten, teils schweren Sünden sprechen. Der wahrlich fatalste Entschluss des Menschen zu Sünde gipfelt in der Aufkündigung der Gottesgemeinschaft.

Im neutestamentlichen Verständnis von Sittlichkeit steht das Doppelgebot der Liebe deutlich im Zentrum. Es klassifiziert den Menschen als Aufgerufenen, der die Liebe des himmlischen Vaters nicht nur annehmen, sondern auch nachahmen soll und die Sünde als Hass gegen Gott und Mensch. Einige der wichtigsten Stellen sollen hier, entlang der Reihenfolge des biblischen Kanons, nun Erwähnung finden. Diese können gleichzeitig als Vorschlag für Vergebungsfeiern, den sogenannten Bußgottesdiensten, dienen, welche näherhin im vierten Kapitel abgehandelt

³⁸ Ebd. S. 135.

³⁹ SCHALL, T. U. Vom christlichen Umgang mit Schuld. Hochaltingen, S. 28-29. zit. nach: PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen, S. 136.

werden. Um die Kernaussage der jeweils genannten Perikope zu fassen, soll bei der jeweils genannten Stelle auch eine kurze Erläuterung angeführt werden:

Biblische Befunde aus dem Alten Testament

Gen 3, 1-19	Sie nahm von seinen Früchten und aß.
Gen 4, 1-15	Kain griff seinen Bruder Abel an und erschlug ihn.
Gen 18, 17-33	Der Herr sprach: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten.
Ex 17, 1-7	Sie stellten den Herrn auf die Probe, indem sie sagten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?
Ex 20, 1-21	Ich bin der Herr, dein Gott [...] du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
Dtn 6, 4-9	Du sollst deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen.
Dtn 9, 7-19	Dein Volk ist schnell vom Wege abgewichen, den ich ihnen geboten habe.
Dtn 30, 15-20	Siehe, heute habe ich dir Leben und Heil, Tod und Unheil vor Augen gestellt.
2 Sam 12, 1-9.13	Da sprach David zu Natan: Ich habe gegen Jahwe gesündigt. Natan antwortete David: So hat dir auch Jahwe deine Sünden vergeben. Du wirst nicht sterben.
Neh 9, 1-20	Die Söhne Israels versammelten sich fastend und bekannten ihre Sünden.
Weish 1, 1-16	Liebet Gerechtigkeit, denn in eine Böses sinnende Seele kehrt die Weisheit nicht ein und nimmt nicht Wohnung in einem Leib, der ein Sklave der Sünde ist.
Weish 5, 1-16	Die Hoffnung der Gottlosen gleicht der Spreu, die vom Lufthauch weggetragen wird. Die Gerechten aber leben in Ewigkeit.
Sir 28, 1-7	Vergib deinen Mitmenschen das Unrecht, dann werden auf dein Gebet hin auch deine Sünden erlassen.
Jes 1, 2-6.15-18	Söhne habe ich aufgezogen und groß gemacht; sie aber sind mir untreu geworden.
Jes 5, 1-7	Einen Weinberg hatte mein Freund, und er hoffte, dass er Trauben brächte; doch er brachte nur Herlinge.
Jes 43, 22-28	Ich selbst bin es, der alles tilgt, und will deiner Sünden nicht mehr gedenken.
Jes 53, 1-12	Aber Jahwe ließ ihn treffen die Schuld von uns allen.
Jes 55, 1-11	Der Gottlose verlässt seinen Weg. Er kehre zu Jahwe zurück, dass er sich seiner erbarme, denn er ist groß im Verzeihen.
Jes 58, 1-11	Wenn du Hungrigen dein Brot schenkst und die Gebeugten sättigst, dann wird im Dunkeln dein Licht erstrahlen, und deine Finsternis wird zur Mittagshelle.
Jes 59, 1-4.9-15	Eure Frevel sind zur Scheidewand geworden zwischen euch und eurem Gott.
Jer 2, 1-13	Mein Volk hat doppeltes Unrecht verübt: Mich hat es verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen, die das Wasser nicht halten.
Jer 7, 21-26	Hört auf meine Stimme, dann will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.
Ez 11, 14-21	Ich werde entfernen das Herz aus Stein aus ihrem Leibe und ihnen ein Herz aus Fleisch geben, damit sie nach meinen Satzungen wandeln.
Ez 18, 20-32	Wenn der Gottlose umkehrt, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.
Ez 36, 23-28	Dann werde ich reines Wasser aus euch sprengen, und ich werde euch meinen Geist in euer Innerstes geben und bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen wandelt.
Hos 2, 16-25	Ich schließe für sie an jenem Tage einen Bund.
Hos 11, 1-11	Ich habe sie auf meine Arme genommen, aber sie erkannten nicht, dass ich sie hegte.
Hos 14, 2-10	Kehre um, Israel, zu Jahwe, deinem Gott.
Joel 2, 12-19	Kehret zurück zu mir mit eurem ganzen Herzen.
Mich 6, 1-15	Recht tun, Güte lieben und achtsam mitgehen mit deinem Gott.
Mich 7, 2-7.18-20	Habe wiederum Erbarmen mit uns, und in die Tiefe des Meeres wirf all unsere Sünden.
Sach 1, 1-6	Kehret um zu mir, so kehre ich um zu euch.
Hiob 10	Anklage Gottes

Biblische Befunde aus dem Psalter

Ps 23	Ich baue auf deine Huld.
Ps 25	Wende dich mir zu und sei mir gnädig.
Ps 31, 1-6	Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Ps 32	Bekennen will ich dem Herrn meine Frevel.
Ps 36	Gott, wie köstlich ist deine Huld.
Ps 50, 7-8.14-23	Wer rechtschaffen lebt, dem zeige ich mein Heil.
Ps 51	Mach mich wieder froh mit deinem Heil.
Ps 73	Ich aber – Gott zu nahen ist mein Glück
Ps 90	Sättige uns mit deiner Huld! Dann wollen wir jubeln und uns freuen all unsere Tage.
Ps 95	Ach, dass ihr doch auf die Stimme des Herrn höret.
Ps 119, 1, 10-16	Wohl denen, die leben nach der Weisung des Herrn.
Ps 123	So schauen unsere Augen auf den Herrn, unseren Gott.
Ps 130	Beim Herrn ist die Huld, bei ihm Erlösung in Fülle.
Ps 139, 1-18.23-24	Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.
Ps 143, 1-11	Lehre mich deinen Willen, denn du bist mein Gott.

Biblische Befunde aus den neutestamentlichen Briefen

Röm 3, 22-26	Ohne eigenes Zutun werden sie gerecht, dank seiner Gnade durch die Erlösung in Jesus Christus.
Röm 5, 6-11	Wir rühmen uns Gottes durch unseres Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.
Röm 6, 2b-13	Urteilt über euch selbst: Ihr seid tot für die Sünden, aber ihr lebt für Gott in Jesus Christus.
Röm 6, 16-23	Der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod, die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.
Röm 7, 14-25	Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich erretten? Dank sei Gott, durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Röm 12, 1-2.9-19	Wandelt euch und erneuert euer Denken.
Röm 13, 8-14	Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.
2 Kor 5, 17-21	Denn Gott war in Christus, als er durch ihn die Welt mit sich versöhnte.
Gal 5, 16-24	Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.
Eph 2, 1-10	Gott aber hat uns, die wir durch unsere Sünden tot waren, in seiner großen Liebe zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht.
Eph 4, 1-3.17-32	Erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an.
Eph 5, 1-14	Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichtes.
Eph 6, 10-18	Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den Schlichen des Teufels widerstehen könnt.
Kol 3, 1-10.12-17	Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist. Darum tötet, was irdisch an euch ist.
Hebr 12, 1-5	Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis auf das Blut widerstanden.
Jak 1, 22-27	Hört das Wort nicht nur an, sondern tut es.
Jak 2, 14-26	Was nützt es, wenn einer sagt, er hat den Glauben, aber es fehlen die Taten?
Jak 3, 1-12	Wer sich in seinen Worten nicht verfehlt, ist ein vollkommener Mann.
1 Petr 1, 13-23	Nicht um Silber und Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel, wurdet ihr losgekauft.
2 Petr 1, 3-11	Bemüht euch noch mehr, meine Brüder, und sorgt dafür, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat.
1 Joh 1, 5-10	Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gütig; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns vor jedem Unrecht.
1 Joh 2, 3-11	Wer seinen Bruder hasst, ist noch in Finsternis.
1 Joh 3, 1-24	Wir wissen, dass wir aus dem Tod ins Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.
1 Joh 4, 16-21	Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.
Offb 2, 1-5	Kehr um und handle wieder wie früher.
Offb 3, 14-22	Weil du lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.
Offb 20, 11-15	Sie wurden nach ihren Taten gerichtet.
Offb 21, 1-8	Wer siegt, wird dies als Erbe erhalten: Ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein.

Biblische Befunde aus den synoptischen und dem johanneischen Evangelium

Mt 3, 1-12	Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.
Mt 4, 12-17	w.o.
Mt 5, 1-12	Er sah die vielen Menschen, stieg auf einen Berg und lehrte seine Jünger.
Mt 5, 13-16	So soll euer Licht vor den Menschen leuchten.
Mt 5, 17-47	Ich aber sage euch.
Mt 9, 1-8	Mach dir keine Sorgen, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.
Mt 9, 9-13	Ich bin gekommen, die Sünder zu berufen, nicht die Gerechten.
Mt 18, 15-20	Du hast deinen Bruder zurückgewonnen.
Mt 18, 21-35	Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht aufrichtig vergibt.
Mt 25, 31-46	Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan.
Mt 26, 69-75	Petrus ging hinaus und begann bitter zu weinen.
Mk 12, 28-34	Das erste Gebot.
Lk 7, 36-50	Ihr müssen viele Sünden vergeben worden sein, weil sie mir jetzt so viel Liebe zeigt.
Lk 13, 1-5	Wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr alle genauso umkommen.
Lk 15, 1-10	Auch bei den Engeln Gottes herrscht Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.
Lk 15, 11-32	Der Vater sah den Sohn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.
Lk 17, 1-4	Wenn dir dein Bruder siebenmal am Tag Unrecht tut und siebenmal zu dir kommt und sagt, ich will mich ändern, so sollst du ihm vergeben.
Lk 18, 9-14	Gott, sei mir Sünder gnädig.
Lk 19, 1-10	Der Menschensohn ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.
Lk 23, 39-43	Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.
Joh 8, 1-11	Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.
Joh 8, 31-36	Wer die Sünde tut, ist Knecht der Sünde.
Joh 15, 1-8	Jeden Rebzweig an mir, der keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jeden Rebzweig der Frucht bringt, reinigt er, damit er mehr Frucht bringen kann.
Joh 15, 9-14	Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.
Joh 19, 13-37	Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.
Joh 20, 19-23	Empfangt den Heiligen Geist. Allen, denen ihr die Sünden erlasst, sind sie erlassen.

Diese wenigen Stellen sollen genügen, um aufzuzeigen, welches Bild von Sünde die Heilige Schrift durchstreift. Sie sind einige Zeugen dafür, wie, sowohl im alten Bund, als auch im Neuen, Sünde zur Sprache gebracht wird. Damit ist auch der Erweis gebracht, dass Sünde, schon in vorchristlicher Zeit ein schier unerbittliches Thema der Menschheit war, welches es zu bewältigen und zu überwinden galt. Systematisch lassen sich entlang der dargestellten Perikopen jeweils Grundthemen, welche die Sünde betreffen, herauslesen. Praktisch möchte ich dies nun systematisch anhand von vier Beispielen darstellen:

Eine exemplarische Stelle aus den alttestamentlichen Befunden kennzeichnet unmissverständlich das Beziehungsgefüge zwischen Gott und Mensch, bzw. den Vorgang von der Sünde hin zur Versöhnung. Geht man von der Gottesanklage in Hiob 10 aus und behält man hier den Gesamtduktus des Buches im Hintergrund zeichnet sich ein eindeutiges Bild: Der gottesfürchtige Hiob erleidet aufgrund der Versuchung des Bösen zunächst Sachschaden, wie auch familiäre Verluste. Er verliert sukzessive seinen Besitz, immer verbunden auch mit familiären Todesfällen. Zuletzt wird er durch Gesundheitsverlust geächtet. Nach langem,

geduldigem Ertragen seiner Prüfungen platzt es aus Hiob heraus. Er versündigt sich in Form einer Anklage an Gott und verwünscht dabei sogar den Tag seiner Geburt. Trotz beständigem Zureden seiner Freunde ist er uneinsichtig. Zumindest so lange, bis Gott selbst ihm in rhetorischen Fragen sein Unrecht aufzeigt. Hiob sinnt über Gottes Worte nach und gewinnt Einsicht über seine Sünde. Kurz: es reut ihn. Nach dieser Einsicht Hiobs und einer Wiedergutmachung, wird Hiob in doppeltem Maße von Gott rehabilitiert. Hier geschieht erneute Versöhnung mit Gott. Hier lässt sich schön folgende Abfolge erkennen: Weg mit Gott – Sünde – Reue – Wiedergutmachung – Weg mit Gott.

Eine etwas andere, aber dennoch für unseren Zusammenhang wichtige Erkenntnis lässt sich aus einem Beispiel der Psalterperikopen festmachen. In Psalm 23 steht dem Beter das beständige Mitgehen Gottes vor Augen. Gott ist der Hirte der den Menschen in all seinen Lebenslagen begleitet. Wie ein guter Hirte geht er mit Stock und Stab voran um einerseits den Weg zu zeigen, andererseits die Seinen mit dem Schlagstock vor wilden Tieren zu verteidigen. Metaphorisch wird man hier die wilden Tiere mit der Sünde vergleichen können. Gott will die Menschen vor der Sünde bewahren. Etwas zu kurz kommt in diesem Psalm zwar die Tatsache, dass der Mensch frei ist, ob er sich für, oder gegen die Sünde entscheidet. Dennoch herrscht hier die Einsicht, dass Gott aus der Sünde rettet, wenn der Psalmist betet: „Lauter Güte und Huld werden mir folgen ein Leben lang“.

In den neutestamentlichen Schriftstellen lässt sich, hier exemplarisch an Röm 13, 8-14, festmachen, dass die Liebe die Triebfeder darstellt, womit sich einst falsches Verhalten durch Einsicht in eine erneuerte Gottesbeziehung wandeln kann. Die gebotene Struktur ist: Gabe der Gebote durch Gott – Wissen um die Kraft der Liebe – Ablegen der Werke der Finsternis – Vorsatz ehrenhaft zu leben – Christus anhängig werden – erneute Gottesbeziehung. Im Ablegen der Werke der Finsternis zeigt sich eindeutig die Bereitschaft zur Wiedergutmachung. Der Appell zur Christusanhängigkeit verspricht sodann, dass man sich um seinen Leib auch so kümmern kann, dass die Begierden erst gar nicht erwachen.

In der Evangelienperikope mit der Ehebrecherin (Joh 8, 1-11) kann man beobachten, wie wichtig der Prozess der Reue auf dem Weg zur Versöhnung ist. Die Schriftgelehrten und Pharisäer klagen eine Frau des Ehebruchs an. Sie erwarten sich von Jesus einen, ihrer Sünde angemessenen, Richterspruch. Unter Rekurs auf Mose, raten sie ihm zu Lösungsvorschlag der Steinigung. Die Reaktion Jesu ist sprechend und doch rätselhaft zugleich. Er schweigt und schreibt in den Sand. Warum aber schweigt er? Aus Enttäuschung über die begangene Sünde der Ehebrecherin, oder ist er vom erbarmungslosen Vorgehen ihrer Ankläger betroffen? Es

zeigt sich jedoch sehr schön, dass es ihm auf das Vermögen der eigenen Einsicht ankommt. Reue wird hier zum Schlagwort des Geschehens. Durch Jesu Verweis auf die Sünden der Umherstehenden wird die Sünde des Ehebruchs zwar nicht ungeschehen gemacht, aber es ist ein Denkanstoß um sich seiner eigenen Sündhaftigkeit bewusst zu werden. So stehen wir in diesem Beispiel vor folgender Struktur: Sünde – Anklage – Anfrage an die eigene Sündhaftigkeit – Einsicht der eigenen Sünden – Umkehr der Anklage durch Reue und Einsicht – Vergebung – Auftrag zur erneuten, sündenlosen Leben. Vielleicht kann man hinter dieser Stelle schon so etwas wie den Ablauf eines Beichtgespräches vermuten. Freilich ist man sich selbst im Beichtgespräch zunächst selbst der Ankläger. Ebenso fehlt in dieser Perikope auch ein explizites Bekenntnis der Ehebrecherin. Man wird aber davon ausgehen können, dass sie sich ihrer eigenen Schuld bewusst war. Aber, man kann letztlich schön erkennen wer es ist, der von Sünde losspricht, Gott selbst: *„Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr“ Joh 8, 11.*

3. Auf dem Weg der Versöhnung

Bleibt man bei der Überschrift stecken, so wird man sofort fragen: „Warum ist Versöhnung nötig?“ Der Wunsch nach Versöhnung betrifft eine Ursehnsucht des Menschen. Der Mensch, insofern er nicht absolut a-emotional veranlagt ist, hat in seinem Innersten das Verlangen nach Versöhnung. Andreas Laun folgert: *„Dem Leiden an der Feindschaft entspricht die Sehnsucht nach Versöhnung. Diese Sehnsucht (nach Versöhnung der Völker, der Rassen, der Religionen, nach Versöhnung mit der Natur) ist geradezu ein Grundmotiv der heutigen Gesellschaft und damit auch ‚Zeichen der Zeit‘.“*⁴⁰ Im Folgenden ist es geboten, einen angemessenen Weg der Wiederversöhnung aufzuzeigen. Damit eine Solche tatsächlich geschehen kann, nämlich sowohl mit Gott und der Kirche, als auch mit dem Gegenüber an dem man gesündigt hat, gilt es allerdings wesentliche Akte zu durchschreiten, welche erst in vollem Ausmaß zur Versöhnung führen können. Wenn wir hier auf Versöhnung als Lebensvollzug der Kirche blicken, so kann diese mittels vier Schritten (Reue – Bekenntnis – Genugtuung und Lossprechung) erlangt werden. Demgemäß lässt es nicht wundern, dass in extremen Fällen – sofern rechte Reue, offenes Bekenntnis und der Wille zur Wiedergutmachung ausbleiben –

⁴⁰ LAUN, A., Vergebung. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 824.

keine Lossprechung erfolgen kann. Oder, vereinfacht gesagt: Etwas das man nicht bereut, von dem kann der Priester auch nicht von der Sünde lossprechen.

3.1 Wozu dient das Bekenntnis von Schuld?

Der *Ordo poenitentiae* zitiert die theologische Reflexion des Trienter Konzils über das Bekenntnis von Schuld hinsichtlich des Beichtsakramentes folgendermaßen:

„Zum Bußsakrament gehört das Schuldbekenntnis, das aus der vor Gott gewonnenen Selbsterkenntnis und aus der Reue über die Sünden hervorgeht. Der Beichtende soll jedoch im Licht der Barmherzigkeit Gottes sein Gewissen erforschen und sich seiner Sünden anklagen. Das Bekenntnis setzt beim Beichtenden den Willen voraus, sich dem Priester zu öffnen, beim Beichtvater aber die geistliche Urteilsfähigkeit, kraft derer er als Stellvertreter Christi die Schlüsselgewalt ausübt und über Erlassen oder Nichterlassen der Sünden entscheidet.“⁴¹

Dies kann freilich nur eine verkürzte Erklärung sein. Von daher erscheint es mir wichtig, den Begriff der Schuld noch einmal von Grund auf zu beleuchten. Dass es sich beim Schuldbegriff um ein komplexes Phänomen handelt, wurde bereits anhand der Erläuterungen von Prof. Prüller – Jagenteufel im Vorangegangenen erklärt. Nun scheint es mir auch von Bedeutung hier nochmals einen allgemeinen moraltheologischen Blick auf diesen Terminus zu richten um die Dienlichkeit des Bekenntnisses herauszustellen.

Schuld betrifft stets den ganzen Menschen tangiert ebenso die Gottesbeziehung des Individuums. In den Reflexionen theologischer Ethik handelt es sich bei den Begriffen Schuld und Sünde um Begriffe, welche hinsichtlich der begangenen Tat zwar nicht zu trennen sind, wohl aber hinsichtlich der Motivation differenziert behandelt werden müssen. Folgende Differenzierungen⁴² haben sich in der Moraltheologie bewährt:

- **Schuldigkeit (*debitum*):** Schon immer stehe ich verantwortlich in personalverpflichtender Beziehung zu mir selbst, zur Mit- und Umwelt.
- **Schuld (*culpa*):** Ich hemme bewusst in freier Entscheidung meine Fähigkeiten zur sittlich-personalen Entfaltung, die ich aufgrund meines Gewissensanspruches als sittlich gut und normalerweise auch als sittlich richtig erkenne, und werde so, meine Personenwürde verletzend, vor mir selber schuldig mit allen Auswirkungen auf die Mit- und Umwelt.

⁴¹ DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT (1974). Die Feier der Busse nach dem neuen Rituale Romanum. Trier., Kap. 1.

⁴² LUSCHIN, R., Schuld. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 666.

- **Sünde (*peccatum religiosum*):** Im Sinnhorizont des Glaubens ereignet sich hier die existentielle Antwortverweigerung auf den Anruf Gottes, den ich glaubend erkenne, verstehe und einsehe. Über die tatsächliche sittliche Normverfehlung hinausgehend, wende ich mich auch von Gott und damit vom Wahren und Guten ab.

Demgemäß ist zwischen personaler Schuld, rechtlicher Verfehlung und einer bewussten Tat oder Unterlassung zu unterscheiden. Es wird freilich für den Rechtsstaat unerheblich sein, ob man im Kaufhaus sich eines Diebstahls schuldig macht, oder nicht – zumal es ein solcher Fall mittels der Rechtsordnung klar sanktioniert werden kann. Was dies allerdings näherhin für die zwischenmenschliche Beziehung, wie auch die Beziehung des Menschen zu Gott bedeutet, steht auf einem anderen Blatt geschrieben. Wollte man nun keck und moralisierend darauf antworten, könnte man verkürzt das siebte Gebot zitieren. Doch damit kann es mitnichten abgetan sein.

Die Schuldfrage beschäftigt den Menschen bereits von seinem Anbeginn. Der antike Mensch sah sich gänzlich dem Schicksal ausgesetzt. Schuld wurde in der Antike als tragisches Verhängnis bestimmt. Aristoteles dagegen schildert Schuld in seiner Nikomachischen Ethik als etwas, das dem freien und vernünftigen Willensentschluss des Menschen entspringt⁴³. Immanuel Kant formuliert in der Neuzeit schließlich den kategorischen Imperativ, da er den Menschen als sittlich-vernünftiges Wesen bestimmt, der sich schuldig macht, wenn er den kategorischen Imperativ nicht einhält, der da lautet: „*Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde!*“⁴⁴ Bei Martin Heidegger ist das Gewissen jene Instanz, die dem Menschen seine eigene Schuldigkeit vor Augen führt.

Es geht also beim Begriff von Schuld immer um ein personal-dialogisches-responsorisches Geschehen. Der Mensch steht in der Verantwortlichkeit auf seine eigene Schuld antwortend zu reagieren. Dies ist gewissermaßen eine Verpflichtung, dem das Bekenntnis von Schuld entgegenkommt. Sie erwirkt dem Menschen die Möglichkeit verantwortungsbewusst zu seinem Verhalten zu stehen um letztlich Versöhnung durch Gott zu erlangen. Oder anders formuliert: „*Durch die Stärkung des Ichs und die Hebung des durch diffuse Angst gestörten Selbstwertgefühls und in der Erfahrung des Angenommenseins im Du wird die sittliche*

⁴³ ARISTOTELES, *NE*. 1109 b 32-33

⁴⁴ KANT, I. (2007). *GMS*. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, II. Abschnitt, S. 52.

*Schuldfähigkeit des Menschen erweitert, oder wiederhergestellt.*⁴⁵ Schuld entspringt gewissermaßen nicht einem Gebot, sondern einer Grundhaltung. Es beginnt im Innersten. Der Mensch muss sich der Grundoption von Gut und Böse stellen. Das Schuldgefühl ist auch kein unerheblicher Begriff in der Tiefenpsychologie. Es hindert gewissermaßen die Selbstwerdung, indem sie den Menschen im Innersten trifft und angreifbar macht.

Nur wenn Schuld wirklich angenommen und ausgesprochen werden kann, kann dies zu einem möglichen Neubeginn und einer persönlichen inneren Reifung führen. Diese Erfahrung teilt auch der große Thomas von Aquin, der meint „... *Gott könne nur dadurch beleidigt werden, dass wir gegen unser eigenes Gut, also gegen uns selbst und damit gegen unsere von Gott geforderte Selbstverwirklichung, tätig werden oder das rechte Tun, das zu diesem gottgewolltem Ziel hinführt, unterlassen.*“⁴⁶ Die Bewältigung von Schuld als personalem Akt ermöglicht nur der Gang durch die Reifung des eigenen Gewissens. Dies bedeutet aber gleichzeitig die Selbstannahme meiner Vergangenheit, wie auch der Zukunft. Jede Tat des Menschen ist im Kern eine Antwort auf den Anruf Gottes. Von daher liegt es auch auf der Hand, dass nur Gott es sein kann, der Schuld vergibt. Hinsichtlich des Bekenntnisses kann weiterhin festgehalten werden:

*„In den Bekenntnistexten des ATs und NTs wird die ganzheitliche, personale Wirklichkeitserfahrung von Sünde und Schuld, die nach dem Zeugnis der Bibel unlösbar zusammengehören, unübertrefflich zum Ausdruck gebracht, da durch den performativen Charakter des Bekenntnisses Schuld und Sünde wirklich ganz angenommen werden.“*⁴⁷

Dem menschlichen Streben nach Vergebung kommt das gnadenvolle Handeln Gottes aber stets zuvor. Ein wesentlicher Aspekt des Bekenntnisses von Schuld ist auch das Gefühl der Reue, welches im Kapitel der Reuegebete ausführlicher behandelt wird. Das Bekenntnis selbst ist schlechterdings Ausdruck dafür, dass man seine eigene Existenz annehmen und anerkennen kann, wie ich zu erläutern versuchte. Es ist ein deutliches Zeichen dafür, dass der Mensch reumütig seine Verfehlungen oder Unterlassungen einsieht und hoffnungsvoll um Vergebung bittet. Auf den Punkt gebracht möchte ich diese Erläuterungen mit einem Zitat meines Diplomarbeitsprofessors schließen:

⁴⁵ LUSCHIN, R., Schuld. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 668.

⁴⁶ AQUIN, T. v., SCG III., S. 22.

⁴⁷ LUSCHIN, R., Schuld. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 671.

„Zudem ist das Bekennen der Schuld auch deshalb notwendig, weil man erst im konkreten Aussprechen des Bekenntnisses jeden Selbstbetrug aufgibt und die Verantwortung für das eigene Handeln wahrnimmt. Daher soll man auch nicht bloß allgemeine Formeln gebrauchen, sondern die konkrete Schuld als solche benennen. [...] So eröffnet sich die Möglichkeit zu neuer Beziehung.“⁴⁸

Dies macht nun auch noch stärker deutlich, dass zum Ersten nur jeder Einzelne seine eigene Schuld bekennen kann und zum Zweiten, dass wir als Christen Schuld nur von der Vergebung her verstehen können. Und gerade dafür dient das Bekenntnis von Schuld!

3.2 Vergebung und Wiedergutmachung

Was Vergebung und Wiedergutmachung näherhin bedeuten soll in diesem Abschnitt geklärt werden. Dass beide Begriffe sich nicht einfach synonym setzen lassen, wird sich im Zuge der Erläuterungen klären.

„Vergabung, Versöhnung und Verzeihung beziehen sich immer auf Schuld und Sünde bzw. setzen notwendig voraus, dass derjenige, dem die Vergebung zuteil wird, tatsächlich gesündigt hat, dafür auch subjektiv verantwortlich ist und nicht nur Glied in einer Ursachenreihe war.“⁴⁹

Es ist somit geboten auch alltagssprachlich sorgfältig zu unterscheiden, wenn man von Vergebung oder Verzeihung spricht. Sünden vergeben kann ausschließlich Gott (vgl. Mk 2,7). Wenn wir gemeinhin von Verzeihung sprechen, so handelt es sich hierbei um menschliches Verzeihen, wenn man so möchte um menschliche Vergebung. Dies richtet sich stets an jenes Unrecht, welches dem, der verzeiht, angetan wurde. Vergebung heißt nicht automatisch Versöhnung. Während ich alleine vergeben kann, ist mit der Versöhnung ein dialogischer, zweiseitiger Weg aufgetan. Jedenfalls kann man festhalten, dass Vergebung ein erster Schritt aus der „Opferrolle“ ist. Weiter ist festzuhalten, dass Vergebung nicht automatisch die Tat des Übels ungeschehen macht, oder das Unrecht entschuldigt. Damit wird deutlich, dass es sich hierbei um zwei wesentliche Stränge handelt: die Vergebung Gottes und die Vergebung des Menschen, welche hier nun erläutert werden sollen:

1. Die Vergebung Gottes

Die Sünde kann gewissermaßen als das Übel aller Übel bezeichnet werden. Störungen oder Verletzungen zwischenmenschlicher Beziehungen, Misshandlungen in Partnerschaften,

⁴⁸ PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen., S. 147.

⁴⁹ LAUN, A., Vergabung. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 823.

Feindseligkeiten und die Verletzung von Menschenrechten stellen eine gestörte Gottesbeziehung dar. Diese Beziehungsstörung ist gemeinhin das was wir mit Sünde bezeichnen. Einerseits richten sich diese Übel als Ungehorsam gegenüber Gott, andererseits bedeuten sie eine Störung bzw. Zerstörung menschlicher Beziehungen. Damit einher geht ein Bruch mit der gesamten Schöpfung. In all diesen Brüchen leidet der Mensch und es entsteht in ihm die Sehnsucht nach Versöhnung. Diese Sehnsucht nach Versöhnung ist breit gestreut. Der Mensch sehnt sich danach mit Gott, den Mitmenschen, mit allen Rassen und Völkern, mit den Religionen und der Natur in Einklang zu kommen. Es ist nahezu eine Grundhaltung unserer Gesellschaft. Mit *Gaudium et spes* könnte man dies als Zeichen der Zeit deuten. Es ist allerdings nicht allen Menschen einsichtig, wo die Wurzel des Übels liegt, damit Versöhnung von ihrem Grund her geschehen kann. Will man seinem eigenen Unvermögen von Grund auf beikommen, so braucht es zu allererst die Versöhnung mit Gott, da nur er Ursprung und Mittler aller Versöhnung sein kann.

„Die ‚besondere, originale Gabe der Kirche‘ besteht nur darin, ‚dass sie stets bis zu dieser ursprunghaften Versöhnung vordringt‘ (Enzyklika *Dives in misericordia* Nr. 4). Das entspricht ihrer Sendung: Ihr ist der ‚Dienst der Versöhnung aufgetragen‘ (2 Kor 5,18).“⁵⁰

Die Vergebung ist demgemäß eine Tat Gottes. Die Versöhnung setzt stets den Willen des Menschen voraus, dass er sich zu Gott bekehren will. Aber, Versöhnung geht letztlich nicht auf den Menschen zurück, sondern ist im Kern ein gnadenhaftes Geschenk Gottes. Im Alten, wie im Neuen Testament lassen sich viele Bilder für die Vergebungsbereitschaft Gottes ablesen. Man denke beispielsweise an die zwei so eindrücklichen Parabeln vom verlorenen Sohn, oder dem verlorenen Schaf. Gott ist stets dazu bereit, sich mit dem Menschen zu versöhnen, Erbarmen zu haben und die Sünde von ihm zu nehmen. Diese Vergebung Gottes ist gnadenhaftes Geschenk, da Christus sein Blut „zur Vergebung der Sünden“ vergossen hat. Jesus selbst forderte selbst immer wieder eine unermüdliche Vergebungsbereitschaft (vgl. Mt 18,21) und selbst im größten Schmerz, am Kreuz, vergibt er noch seinen Peinigern. Dieses klingende Wort „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34) wird in späterer Folge auch für Stephanus programmatisch, der ebenso bei seiner Steinigung um Sündenerlass für seine Widersacher bittet, indem er, auf die Knie gesunken schreit: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apg 7,60). Die Vergebung Gottes setzt allerdings die Bekehrung unerlässlich voraus. Der freie Mensch muss sich eindeutig von der Sünde distanzieren. Nur so ist es möglich die Gnade der Vergebung zu erlangen.

⁵⁰ Ebd. S. 824.

Reue und Umkehr sind Zeichen der Besserungswilligkeit und damit eng mit dem Heilungsprozess verbunden. Zeigt sich also der Mensch bereit zur Umkehr, so heilt Gott, ohne Ausnahme, die Wunden der Sünde.

Nun stellt sich auch die Frage, ob es nicht Sünden gibt, welche nicht vergeben werden können, zumal man an manchen Stellen des Neuen Testaments liest, dass es solche gäbe. Beispielsweise wenn im ersten Johannesbrief von Sünden die zum Tod führen und jenen die nicht zum Tod führen die Rede ist (1 Joh 5,16). Oder wenn der Evangelist Markus über die Lästerer wider dem Heiligen Geist berichtet, deren Sünden ewig anhaften (Mk 3,28). Oder auch, wenn der Verfasser des Hebräerbriefes von vorsätzlichen Sünden spricht, für die es keine Opfer mehr gibt (Hebr 10,26). Allen diesen Beispielen gemein ist, dass sie von innerer Verstocktheit sprechen. Einer Verstockung, in der der Sünder erst gar nicht willens ist sich von der Sünde zu lösen, sondern in ihr verhaftet bleibt, indem er sich dem Vergebungsprozess verweigert. Salopp formuliert könnte man sagen: „Wer nicht will, der hat schon!“

Gott kann nur demjenigen vergeben, der auch Vergebung sucht. Das ist eben deshalb wichtig, weil es um Beziehung geht. Insofern Vergebung emotional ist, ist ihr auch ein logisches, wie auch praktisches Moment inhärent. Verweigert man sich der Vergebung, so kann auch keine geschehen. Es ist dies also eine Frage der persönlichen Haltung. Wer aber Vergebung anstrebt, dem stehen vielfältige Formen zur Verfügung. Gebet, Fasten, Werke der Nächstenliebe. Allenthalben ist das Sakrament der Buße am leichtesten zugänglich und:

„Nach Überzeugung der Kirche ist es der gewöhnliche Weg, die Vergebung Gottes zu erlangen. Es schenkt dem Beichtenden die Versöhnung mit Gott, mit der Kirche und mit sich selbst. Darum ist jeder Beichtstuhl ein privilegierter Ort, von dem nach Behebung der Spaltung neu und makellos ein versöhnter Mensch, eine versöhnte Welt entsteht – vorausgesetzt, es werden alle (subjektiven) Bedingungen einer guten Beichte erfüllt.“⁵¹

2. Die Vergebung der Menschen

Menschliches Verzeihen setzt, im Unterschied zur Sünde, menschliche Schuld voraus, richtet sich aber zuallererst auf das Unrecht, das dem Verzeihenden angetan wurde. Es bedarf aber in einem weiteren Schritt die Vergebung durch Gott. Das Verzeihen heilt zunächst die physische bzw. psychische Wunde dessen, der verletzt wurde und macht es möglich, dass zwischen dem reuigen Täter und dem Opfer eine neue Beziehung entstehen kann. Anders, als bei der

⁵¹ Ebd. S. 826.

Vergebung durch Gott, ist bei menschlichem Verzeihen, dass der Täter das Opfer nicht um Verzeihung bitten muss, da dieses von sich aus bereits dem Pönitenten verzeihen haben kann. Oder, um es mit Soeren Kierkegaard zu beschreiben: „*Lange, lange bevor der Widersacher daran denkt, Aussöhnung zu suchen, ist schon der Liebende mit ihm ausgesöhnt.*“⁵² Allerdings ermöglicht die Bitte um Verzeihung durch den Täter eine bessere Qualität des Verzeihens, da es nämlich für die innere Umkehr des anderen spricht. Von seiner Struktur her handelt es sich bei der Verzeihung um eine personale Verhaltensweise, die mit einer Stellungnahme verbunden ist. Von daher kann man ein bestimmtes Verhalten auch immer nur konkret verzeihen. Der Akt des Verzeihens unterliegt dem Willen, aber keinesfalls in einer völlig freien Form, da es von Herzen kommen muss. Da das Verzeihen ebenso im Bereich eines Beziehungsgefüges liegt, muss es aus der Innerlichkeit des Menschen kommen. Insofern das Verzeihen von Herzen kommt, kann es auch nicht völlig frei geschehen, da sich das Herz nicht gleichsam befehlen lässt was und wem es zu verzeihen hat. Es darf dabei auch nicht übersehen werden, dass es auch Pseudoförmlichkeiten von Verzeihung gibt. Ist beispielsweise jemand nicht bereit zu verzeihen, so fordert er indirekt Rache für das ihm angetane Leid, oder er versinkt in Groll. Andere schieben das Unrecht beiseite um es zu vergessen. Dies rührt freilich her von der eigenen Unwilligkeit sich mit dem Täter auseinanderzusetzen. Wieder andere leben beständig in der Gegenwart und sind fähig, ihnen zugefügtes Leid einfach hinter sich zu lassen und schlussendlich zu vergessen. In keinem dieser Fälle kann wirkliches Verzeihen stattfinden, da das Unrecht einfach beiseitegeschoben wird. Aber was macht christliches Verzeihen im Grunde aus? Verzeihen geht im Kern zurück auf den persönlichen Glauben an Jesus Christus. Auch Nicht-Christen bleibt die Wahl zur Vergebung nicht entsagt. Andernfalls würde dies einen Selbstwiderspruch der menschlichen Wahlfreiheit darstellen. Von daher kommt selbst ein Atheist nicht an der Entscheidung der Vergebung vorbei. Der Christ erfährt sich als angenommenes Kind Gottes, indem Gott im stets aufs Neue vergibt. Von daher erfährt er, dass auch er nach dem Maßstab Gottes vergeben soll. Es gilt aber auch im Auge zu behalten, dass Gottes Liebe alle Menschen umfängt:

„Daher gibt es immer auch Nicht-Christen, die aus dieser Kraft des Heiles leben, ohne um ihre eigentliche Quelle, nämlich das Kreuz Christi, zu wissen, und darum eben doch, wie K. Rahner es genannt hat, ‚anonyme Christen‘ sind. Dadurch aber sind auch sie bis zu einem gewissen Grad befähigt, christlich zu vergeben, obwohl sie die letzten Zusammenhänge nicht durchschauen.“⁵³

⁵² Ebd. S. 826.

⁵³ Ebd. S. 828.

3.3 Sentire cum ecclesia – Schuld, die die Kirche mitträgt

Spätestens seit dem 2. Vatikanischen Konzil wird Kirche als »*Sakrament*« grundlegend als Zeichen und Werkzeug (vgl. LG 1) verstanden. Die empirische Gestalt, wie auch ihr theologischer Gehalt sind »*ungetrennt und unvermischt*« (vgl. LG 8) verwoben. Mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis ist ein Kennzeichen der Kirche (*nota ecclesiae*) angesprochen, welches in heutigen Tagen, nicht zuletzt aufgrund diverser Fehlritte, hinterfragt wird. Im Credo bekennen wir die Kirche als die »*eine, heilige, katholische und apostolische Kirche*«. Die Kirchengliedertrennungspfeile spiegeln wider, dass viele Menschen nicht mehr an die Heiligkeit dieser Kirche glauben können. War die Sicht auf die Heiligkeit der Kirche bis nahezu Ende der 60er Jahre ungebrochen, zeigt sich heute ein deutlicher Umschwung. Missbrauchsskandale, Verfehlungen von Priestern, Bischöfen und kirchlichen Angestellten, Misswirtschaft und dergleichen mehr haben dem Volk Gottes deutlich vor Augen geführt, dass die Kirche nebst ihrer Heiligkeit, auch eine sündige, fehlerhafte Seite hat. Gerade weil Kirche sich mitunter immer wieder als moralische Instanz verstanden hat und ihrerseits auch keinen Hehl daraus machte, moralische und ethische Werte von ihren Gläubigen einzufordern, fällt es vielen Menschen nach innerkirchlichen Fehlern schwer, heute noch an einer „Heiligkeit“ der Kirche festzuhalten. Insofern Kirche sich nicht ausschließlich als Institution versteht, sondern das ganze Volk Gottes impliziert, ist Kirche auch von den Sünden des Volkes betroffen. Kirche ist damit auch *communio*, also Gemeinschaft im Glauben. Sie ist damit zugleich Kirche für die Einzelnen und Kirche aus den Einzelnen. Medard Kehl bringt hier auch den Begriff der »*Gemeinschaft der Heiligen*« ins Blickfeld und rekurriert dabei auf das Credo:

„Dementsprechend hat der Begriff »Gemeinschaft der Heiligen« (*communio sanctorum*) im apostolischen Glaubensbekenntnis auch zwei Bedeutungen, eine sakramentale und eine personale. Das heißt: Zuerst wird damit die sakramentale Teilhabe (*communio*) an den Mysterien des Glaubens, vor allem natürlich an den heiligen Zeichen (»*sancta mysteria*«) der eucharistischen Mahlgemeinschaft bezeichnet (also die so genannte »*communicatio in sacris*«). Zum anderen meint dieser Begriff aber auch die personale Gemeinschaft der Heiligen (der »*sancti*« bzw. der »*sanctae*«), also jener Gläubigen, die durch diese Teilhabe geheiligt und zur Gemeinschaft des Leibes Christi geeint werden.“⁵⁴

Kirche steht also nicht bloß zwischen diesen Bedeutungsgehalten, sondern bewegt sich in einer wechselseitigen Beziehung. Der Einzelne stellt das personale Subjekt der Sünde dar, die Kirche gemeinschaftliche, objektivierte Form. Dies bedeutet näherhin auch, dass die heiligen Vorschriften der Kirche, die die Menschen heiligen sollen – allen voran die Feier der

⁵⁴ KEHL, M. (2010). Mit der Kirche fühlen, Ignatianische Impulse. Würzburg, Echter Verlag, S. 15 f.

Sakramente und die Verkündigung der Frohbotschaft – nicht ungefährdet neben den einzelnen Sündern stehen, sondern selbst durch sie, sei es als Hörer, Empfänger oder amtlicher Verkündiger, mitgeprägt werden. Kehl, selbst seines Zeichens Jesuit, bringt hier Fallbeispiele für die strukturelle Sündigkeit, die auch Papst Franziskus – wie wir später in *Gaudete et exultate* sehen werden – aufgreift. Mittelmäßigkeit und Satttheit, die Indoktrination des Evangeliums, Machtausübung bei der Sakramentspendung – „[...] überall da wird die Kirche zur »sündigen Kirche«, die ihrerseits für die Einzelnen Anlass und Anstoß zur Sünde sein kann.“⁵⁵ Dennoch bleibt sie ihrer Sendung und ihrem Auftrag gemäß eine unzerstörbar heilige Kirche. Auf theologischer Ebene sind Heiligkeit und Sündhaftigkeit zwei gegensätzliche Pole innerhalb der Kirche. Wichtig ist, dass sich Kirche nicht gegen ihre geistgewirkte Heiligkeit verschließen darf. Insofern Kirche an der rettenden Liebe des Vaters, des Sohnes und des Geistes teilhaftig ist, ist sie auch von ihm her unzerstörbar, da sie in seiner gnadenhaften, geschenkten Heiligkeit gehalten wird. Damit wird klar, dass die Sünde keinesfalls die Oberhand über das Wirken Gottes in seiner Kirche gewinnen kann. Von daher ist die Kirche „mehr als die Summe ihrer sündigen Glieder, nämlich das von Jesus unwiderruflich erneuerte Volk Gottes, der ihm untrennbar zugestaltete Leib Christi, das im Heiligen Geist unauflöslich geeinte Sakrament des allumfassenden Heilswillens Gottes.“⁵⁶ Die Heiligkeit der Kirche wird auch erfahrbar durch ihre sakramental-objektive Verfasstheit. Die Spendung der Sakramente und auch die Verkündigung des Wortes Gottes sind untrügliche Zeichen für ihre heiligmachende und heilsvermittelnde Kraft. Insofern Kirche sich als Zeichen und Werkzeug ihres Urhebers verdankt, ist ihr auch diese unauslöschliche Heiligkeit inhärent, die sie – im Falle des Scheiterns – fortwährend im Sakrament der Versöhnung auch wiedererlangen kann. Denn:

„»Kirche« kann sich nirgendwo anders als im Kreuz ihres Herrn (und nicht in sich selber) gerettet und gewährleistet sehen. Und wenn sie sich als Frucht des Kreuzes weiß ..., dann nie anders als gleichzeitig in Buße und Umkehr auf dieses Kreuz zuschreitend.“⁵⁷

Kehl empfiehlt hier, damit der ignatianische Topos des »Mit der Kirche fühlen« (»sentire cum ecclesiae«) theologisch wohlverstanden wird, die ignatianische »Kultur des Lobens«.

⁵⁵ Ebd. S. 18.

⁵⁶ Ebd. S. 22.

⁵⁷ KEHL, M. (2010). *Mit der Kirche fühlen, Ignatianische Impulse*. Würzburg, Echter, S. 25. zit. nach: BALTHASAR, H. U. v. (1961). "Casta meretrix." *Sponsa Verbi. Skizzen zur Theologie II. Einsiedeln*: 203-305., S. 221.

Kehl empfiehlt dies mit Nachdruck, denn:

„Der kritische Blick auf die institutionelle Kirche wird so sehr zum Vorzeichen jeglicher Kirchenwahrnehmung und Kirchendiskussion, dass eine tief verwurzelte Freude an der Kirche mehr und mehr abhanden kommt oder erst gar nicht mehr aufkommen kann.“⁵⁸

4. Die Beichte – Grundlegung der Versöhnung in seinen liturgischen Ausgestaltungsformen

Ein wesentlicher Beitrag zur Erforschung des Sakraments der Buße und der Versöhnung wurde seitens der Liturgiewissenschaft eingebracht. Sie war es auch, die theologische Termini zur Beschreibbarkeit des Vergebungsgeschehens hervorbrachte. Von daher können wir festhalten:

„Das grundlegende Sakrament der Umkehr und der Versöhnung ist die Taufe (*paenitentia prima*). Solange aber der Christ auf Erden lebt, muss sein Leben von Umkehr und Buße geprägt sein, damit es auf Christus und das Evangelium ausgerichtet bleibt (*paenitentia quotidiana*).“⁵⁹

Überdies braucht es die fortwährende Erneuerung der Taufgnade (*paenitentia secunda*) die eben im Bußsakrament gewährleistet wird. Der Innsbrucker Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Reinhard Meßner beschreibt dies folgendermaßen:

„Die ‚Erste Buße‘ ist die Taufe als Besiegelung des fundamentalen Prozesses der Umkehr eines Menschen hin zu Christus, worin ihm die ein für allemal geltende Verheißung Gottes, die Versöhnung zugesprochen wird. Die zweite Art von Buße und Umkehr ist – auf dem Fundament der Taufe – die ‚*paenitentia quotidiana*‘, die tägliche Umkehr, die jeder Getaufte nötig hat, weil er sich Zeit seines Lebens im Licht der Wahrheit des Wortes Gottes als Sünder, hinter dem Anspruch Gottes zurückbleibend erfährt. Diese tägliche Buße wird von Augustinus am Beispiel der fünften Vaterunserbitte („Vergib uns unsere Schuld“) erläutert. Die dritte Realisierungsweise ist nur für Grenzfälle bestimmt: Es ist die ‚zweite Buße‘ – analog der ‚ersten Buße‘ in der Taufe –, die einen Sünder, der eine ‚todbringende Schuld‘ (*peccatum mortiferum*) wie Ehebruch, Mord u. ä. auf sich geladen hat und deshalb von der Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft getrennt ist, wieder in die Gemeinschaft der versöhnten, gerechtfertigten Sünder zurückführt. Die ‚zweite Buße‘ ist keineswegs ein konstitutiver Bestandteil eines frommen Christenlebens, sondern Notmaßnahme im Grenzfall des Scheiterns der christlichen Existenz.“⁶⁰

Meßner spricht damit der Beichte nicht ihren Wert ab, sondern betont hier lediglich – wie er es ausdrückt –, dass sie eine gewisse Notmaßnahme im Grenzfall des Scheiterns darstellt, da es sie, sofern wir wahrhaft sündenfrei leben würden, gar nicht geben müsste. Er bezeichnet die Trias von Taufumkehr, täglicher Buße und „zweiter Buße“ als Koordinatenkreuz um den

⁵⁸ KEHL, M. (2010). Mit der Kirche fühlen, Ignatianische Impulse. Würzburg, Echter., S. 33.

⁵⁹ HAUNERLAND, W. (2012). Grundriss Liturgie. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag, S. 263.

⁶⁰ MEßNER, R. (1992). Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte. München, Don Bosco Verlag., S. 5 f.

Standort und die Relevanz aller einzelnen Vollzüge der Umkehr und Buße im Leben der Kirche und des einzelnen Christen richtig einzuordnen und zu taxieren.

Ebenfalls betont Meßner:

„[...] dazu kommt eine große Vielfalt gottesdienstlicher Handlungen, nicht allein die Beichte, wo Vergebung zu finden ist: zuallererst die Eucharistie, in der Anteil gegeben wird am Blut Christi, das für die Vielen vergossen wird, zur Vergebung der Sünden‘ [...] und dennoch gehört die sündenvergebende Kraft der Eucharistie zu den ‚vergessenen‘ und allzu schnell als ‚protestantisch‘ geltenden und damit für ‚fromme Katholiken‘ auch füglich zu den vergessenen ‚Wahrheiten‘, die es heute wiederzuentdecken und in das lebendige Bewusstsein zu rufen gilt.“⁶¹

Näherhin gilt es nun auch noch, wenn wir von Buß-Sakrament sprechen, den Begriff der Buße zu klären, bevor ich mich der historischen Entwicklung des Bußsakramentes widmen kann.

Buße ist ein signifikanter Begriff innerhalb der Kirche. Ein Terminus, dessen Verwendung heutzutage längst überholt scheint und in der Gegenwart mehr und mehr mit dem Begriff der Wiedergutmachung umschrieben wird. Dennoch bleibt er, fast schon gewohnheitsmäßig ein Zentralbegriff kirchlicher Pastoral und Moralverkündigung. Fehlgeleitete Sichtweisen auf den Begriff von Buße verstellen leider oftmals den Geschenkcharakter, der darin enthalten ist. Manche Menschen sind gar zu schnell versucht, darin einen Strafmodus zu verorten, wie dies beispielsweise durch ein „Bußgeld“ für das Falschparken eines Autos ausgedrückt wird. Was aber tatsächlich mit dem Begriff ausgedrückt wird, ist ein bewusster Akt des Menschen, eine innerliche Entscheidung zu aufrichtiger Besserung des eigenen Lebens hin zum sittlich Guten. Sie ist jener gnadenhafte und daher auch notwendige Akt der, angestoßen durch Reue und Bekehrung, zu einer radikalen Umorientierung führt. Hierzu sagt Alfons Riedl:

„Sie stellt einen Prozess dar, der an einem religiös-sittlichen Wendepunkt eingeleitet wird, aber noch vollzogen werden muss, und der, da die begangene Schuld oder schuldhafte Vergangenheit nicht auf sich beruhen kann, sondern aufzuarbeiten, bzw. auszuleiden ist, auch Schmerzliches an sich hat.“⁶²

Im Individualfall gilt es, anderen zugefügtes Unrecht – soweit dies möglich ist – wiedergutzumachen. Dies deutet schon an, dass individuelles Unrecht, individuelle Sünde, nicht ausschließlich ein Einschnitt in der persönlichen Gottesbeziehung ist, sondern auch konkrete zwischenmenschliche Beziehungen stört. Von daher richtet sich Buße sowohl auf materiellen wie immateriellen Schaden: Beides ist, so gut als möglich, wiedergutzumachen. Oftmals erschüttert den Sünder selbst seine eigene Tat und trifft sein Selbstwertgefühl. In solchen Fällen ist besondere Vorsicht geboten, die Sünde nicht zu verharmlosen, zu leugnen

⁶¹ Ebd. S. 7 f.

⁶² RIEDL, A., Buße. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag., S. 84.

oder gar zu verdrängen. Es kann leicht passieren, dass ein Mensch, der durch Eingestehen einer Sünde sein Selbstwertgefühl in Gefahr sieht, dazu neigt, seine eigene Fehlbarkeit, zugunsten seiner öffentlichen Ehrbarkeit, hintenanzustellen. Dem sündigen Menschen muss jedenfalls die Möglichkeit geboten sein, sich seine eigene Fehlbarkeit einzugestehen. Ebenso vielschichtig wie die Sünden sind auch die Möglichkeiten unterschiedlicher Bußakte, die sich als konkrete Werke, als Bußwerke, ausdrücken können. Sie sollen gewissermaßen wirksame Zeichen der sittlichen Neuausrichtung sein. Vorsicht geboten ist bei freiwilligen Akten von Verzicht, Askese oder Selbstüberwindungsformen. Diese dürfen nicht vorschnell als Akte qualifiziert werden, die ob ihrer Radikalität gottgefälliger wären, als etwaige leichter zu bestehenden Bußwerke. Sie sind ob ihrer Bemühung für das Gute ebenso zu würdigen. Von daher ist es auch nicht ratsam diese einfach abschaffen zu wollen, sondern sie müssen gezielt eingesetzt sein, insofern es dem Pönitenten hilft, seinen ernstgemeinten Besserungsweg anzutreten. Demgegenüber gilt auch:

„Eine Spiritualisierung der Buße wird der anthropologischen Dimension der Sünde nicht gerecht. Diese Bestimmung des Stellenwerts der Bußakte im Bußgeschehen, die die Tradition zu sehr isoliert und gewichtet hat, bewahrt aber auch vor dem Missverständnis, sie bildeten Vorleistungen zur Gewährung der Vergebung bzw. begründeten einen Anspruch darauf.“⁶³

Ebenso zur Buße gehört, nebst der innerlichen Annahme seiner Schuld, das Eingeständnis im sozialen Raum, wiederum verbunden mit einer entschiedenen Abkehr von der Sünde und der ehrlich gemeinten Vergebungsbitte. Vorformulierte Bußpraxen oder Riten können dabei eine Erleichterung darstellen, werden aber der individuellen Bekehrung nicht gerecht. Als Kriterien für eine sinnvolle Bußpraxis können sein: Gebet, Fasten und Verzicht, Freigiebigkeit und Nächstenliebe. Konsequenterweise muss man festhalten, dass diese Kriterien keineswegs dem Christentum vorbehalten sind, sondern in allen Weltreligionen Grundpfeiler darstellen, welche die Gott-Mensch Beziehung aufrechterhalten.

Vielleicht das stärkste Bild für die Buße stellt eben die neuerliche Aufnahme in die Gemeinschaftsbeziehung dar. Gemeinhin gilt, dass jede/r Gottes Vergebung erhoffen darf, selbst wenn diese ihm auf zwischenmenschlicher Ebene versagt blieb. Von daher wird der Gnadencharakter der Buße auch sehr schön sichtbar. Vergebung wird dem Menschen von Gott geschenkt, auch wenn der Mensch nicht mehr zum Verzeihen bereit wäre. Denn: „*Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, dass er sich bekehre und lebe.*“ (Ez 18,23). Während der Täufer noch mit dem Druckmittel des Zorngerichtes um Umkehr wirbt (Mt 3, 1-12) wirkt die

⁶³ Ebd. S. 85.

jesuanische Botschaft und der Appell zur Umkehr und einem neuen Verhalten im zwischenmenschlichen Umgang schon sehr freundschaftlich um das Beziehungsgefüge von Gott und Mensch (vgl. hierzu die Bergpredigt Mt 5-7). Jesus proklamiert die Chance, welche in der Bekehrung liegt. Diese geschieht aus reiner Gnade. Buße wird so zum Responsorium des Sünders auf sein Fehlverhalten, stets in der Disposition eines göttlichen Vertrauensbeweises. Was könnte fürwahr ein größerer Vertrauensbeweis Gottes sein, als die Hinwegnahme aller vorausgegangener Sünde durch den Erlösertod und die Auferstehung seines Sohnes. Dies ist auch der Kern, der mit der Absolutionsformel innerhalb des sakramentalen Geschehens des Bußsakramentes ausgesagt wird. Weil mit der Buße die Neuausrichtung auf Gott hin vollzogen wird, kann man in ihr auch eine Grundhaltung sehen, die Christen auszeichnet. Ebenso ist die Kirche, als „Verwalterin des Bußsakramentes“ immer wieder von neuem herausgefordert, sich ihrer eigenen Fehlbarkeiten zu stellen um sich so ihrer eigenen Sündhaftigkeit gewahr zu werden und beständig um Vergebung zu bitten.

„Gleichwohl ist festzuhalten und deutlich zu machen, dass sich die Kirche wie das individuelle Christsein als Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn versteht und entscheidend durch die freudige Danksagung und die Hoffnung auf das Offenbarwerden des österlichen Geheimnisses geprägt ist.“⁶⁴

Insofern Buße keinen Privatakt darstellt und Sünde stets einer ekklesialen und sozialen Dimension unterliegt, braucht es deren Vollzug auch in einem kirchlichen Forum, dem Bußsakrament. Dieses ist freilich nicht die einzige Möglichkeit Vergebung zu erlangen, aber aufgrund ihrer Sakramentalität wohl die vorzüglichste.

„Unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen des Sakramentes ist die aufrichtige, den Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, einschließende Reue, welcher im Hinblick auf das Bußsakrament bereits sündentilgende Kraft zukommt, während beim Bekenntnis die (moralisch mögliche) Nennung aller schweren Sünden genügt; die vom Priester aufzuerlegende spezielle Genugtuung (Beicht-Buße) dient der Bewältigung der Sündenfolgen und der Bestärkung auf dem Bekehrungsweg und fügt sich so in den Gesamtvollzug der Buße ein.“⁶⁵

Damit dürfte die besondere Bedeutung, wie auch die Eigenart christlicher Buße hinlänglich dargestellt worden sein, womit ich sodann die historische Entwicklung des Sakramentes erläutern möchte.

⁶⁴ Ebd. S. 87.

⁶⁵ Ebd. S. 88.

4.1 Die historische Entwicklung des Bußsakraments

Unbestritten wandte die Kirche zu unterschiedlichen Zeiten verschiedenartige Bußverfahren an. Im Hintergrund stand freilich immer die Sorge um die Umkehr des Pönitenten. Je nach Region herrschte innerhalb dieser Bußverfahren auch ein gradueller Unterschied zwischen Milde und Strenge. 1 Kor 5, 1-13 bezeugt, dass bereits die Urgemeinde (und dabei handelt es sich nicht exklusiv um die korinthische Gemeinde) die Praxis einer Ausschließung (Exkommunikation) auf Zeit aus der Gemeinschaft des Gottesvolkes kannte. Aber dies war freilich auch in ihren Anfängen die Extremsituation.

„Für die Vergebung der alltäglichen Fehler hielt man Gebet, Fasten, Almosen und andere gute Werke für ausreichend.“⁶⁶

Folglich waren nur die sogenannten Kapitalsünden, vor allem der Glaubensabfall, Ehebruch und Mord, von Interesse innerhalb eines öffentlichen Bußverfahrens. Abgesehen von unterschiedlichen Ausformungen innerhalb der regionalen Gebräuche bestand dieses aus folgenden Phasen⁶⁷:

1. *Geheimes Bekenntnis vor dem Bischof oder seinem Stellvertreter.*
2. *Aufnahme in den Büsserstand mit Festsetzung der Bußverpflichtung*
3. *Ausschluss von der Eucharistiefeyer bzw. dem Kommunionempfang*
4. *Wiederaufnahme (Rekonziliation) in die Kirche*

Je nach Gegend und Umfeld konnte die auferlegte Bußzeit mehrere Jahre, im äußersten Fall bis zum Sterbebett andauern. In Rom erfolgte die Rekonziliation durch Handauflegung und Gebet des Bischofs. Dieser Vorgang wurde zumeist am Gründonnerstag vollzogen. In einigen Regionen der Kirche wurden sogar lebenslange Bußwerke auferlegt, welche dergestalt zu einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bürde wurden. Dies führte dazu, dass man das Bußverfahren bis zur Sterbestunde aufschob. So ganz anders entwickelte sich in den östlichen Mönchsgemeinschaften die sogenannte Laienbeichte.

„Man bekannte einem Mitbruder, der im Allgemeinen kein Priester war, seine Schuld und bat um sein Gebet. Die für solch gebeichteten Sünden auferlegte Bußzeit war wesentlich geringer als das öffentlich-kirchliche Bußverfahren. Nach Ablauf der Bußzeit wurde der Betreffende wieder in die volle Gemeinschaft der Mönche aufgenommen, seine Schuld galt als vergeben.“⁶⁸

⁶⁶ HAUNERLAND, W. (2012). Grundriss Liturgie. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag, S. 264.

⁶⁷ Ebd. S. 264.

⁶⁸ Ebd. S. 264.

In diesem Mönchtum lebt, nach Meßner, die *charismatische Autorität der „Jesusbewegung“ und des ländlichen Christentums Palästinas und Syriens weiter*⁶⁹. Das Mönchtum des 4. Jahrhunderts galt es, sich gegen die Leidenschaften (*pathe*) zu stellen und damit auch gegen schlechte „Gedanken“ (*logismoi*) der Seele. Im Kampf wider diese Schlechtigkeiten wurden die Mönche von einem geistlichen Vater unterstützt. Bereits Origenes und Klemens von Alexandria rieten, so Meßner, den Gläubigen, sich einen Seelenführer (*Pneumatiker*) zu suchen. Dieser unterstützte das geistliche Leben durch deprekatives Gebet und durch sein eigenes Mit-Leiden (*sympatheia*). Dieser geistliche Führer galt daher im Mönchtum als „*Geistträger (pneumatophoros), der das väterliche Antlitz, die Barmherzigkeit Gottes in der Welt sichtbar werden ließ*“⁷⁰. Die Beichte wird damit zum Akt zwischen dem geistlichen Vater und seinem Beichtkind. Auch das koinobitische Mönchtum führte diese Praxis weiter. Bereits der Mönchsvater Benedikt hielt in seiner Regula fest, dass schlechte Gedanken oder auch geheim begangene Sünden dem *spiritualis senioribus*, also dem spirituell erfahrenem Älteren zu beichten sind. In diesem Verständnis geht es gewissermaßen um eine Art medizinischen Heilvorgang. Die Eingliederung rückt dabei in den Hintergrund. Mit der flächendeckenden Verbreitung dieser monastischen Vorgehensweise entwickelte sich die heutige Beichtpraxis, welche alsbald nicht mehr für Grenzfälle galt, sondern kontinuierliche, geistliche Lebenspraxis wird. Erst ab dem 6. Jahrhundert kam es zu einer Verquickung dieser beiden Bußverfahren. Ausgelöst durch den Einfluss irisch-schottischer Wandermönche, welche meist Priester waren.

„*Man beichtete einem Priester seine Schuld und empfing die Lossprechung. Das Bußwerk das ursprünglich der Lossprechung vorausgehen musste, durfte schon bald nachher vollbracht werden. Es wurde nach den Verzeichnissen der Bußbücher*⁽⁷¹⁾ (Tarifbuße) bemessen.“⁷²

In den Pönitentialien (das älteste erhaltene, das *Poenitentiale Vinniani*, stammt aus dem 6. Jahrhundert)⁷³ bemerkt man die Auffassung der Buße als Akt der Heilung. Der Priester als Beichtvater ist gewissermaßen ein Arzt der Seele, indem er dem Sünder die nötige Therapie gibt. Eine möglichst detaillierte Beschreibung des Krankheitszustandes ist dabei für einen gelingenden Genesungsvorgang unabdingbar. Das Bekenntnis spielt hier also eine viel

⁶⁹ MEßNER, R. (1992). Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte. München, Don Bosco Verlag, S.13.

⁷⁰ Ebd. S. 14.

⁽⁷¹⁾ Sog. Pönitentialien.

⁷² HAUNERLAND, W. (2012). Grundriss Liturgie. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag, S. 265.

⁷³ Ebd. S. 265.

wesentlichere Rolle als im Bußverfahren der spätantiken Stadtkirche. So auch Meßner: „*In Irland deutet sich schon die scholastische hohe Bewertung des Bekenntnisses an.*“⁷⁴

Damit ist allenthalben noch nicht die mittelalterliche, wenn man so möchte – die tridentinische – Art der Ohrenbeichte erreicht. Meßner argumentiert dazu, dass sie noch keine Rekonziliation aufweist und in den Bußbüchern keine rituellen Gestaltungselemente hierfür zu finden sind. Dies änderte sich spätestens im Frankenreich des 8. Jahrhunderts, wo man, nach Vorbild der irischen Bußbücher, eigene Pönitentialien abfasste, welche nun auch rituelle Ordnungen (*Beichtordines*) enthalten. Der Beichtvorgang bekommt damit nebst Bekenntnis und Bußauflage nun ein wesentliches Element hinzu – den Rekonziliationsakt. Zu dieser Zeit allerdings wurde die Rekonziliation noch hinter die abgeleistete Buße gereiht, was sich erst mit der Jahrtausendwende, zu der uns heute gebräuchlichen Reihenfolge, ändern sollte. Ab dem 9. Jahrhundert gab es Forderungen, zumindest ein- oder dreimal jährlich zu beichten. Erst mit dem IV. Laterankonzil 1215 wurde der Erlass (*Kanon „Omnis utriusque sexus*) gegeben, mindestens einmal jährlich zu beichten (vgl. IV. Laterankonzil, Cap. 21 [DH 812]). Eine neuzeitliche Entwicklung ist die sogenannte Andachtsbeichte, welche im Besonderen auf den Kommunionempfang vorbereiten soll und dergestalt auch nur lässliche Sünden zum Bekenntnis kommen. Auferlegte Bußen bestanden hier dann nur mehr aus einem kurzen Gebet, Bußwerke wurden drastisch reduziert. Damit einher geht auch der Verlust eines öffentlich – sozialen Charakters.

*„Dies verstärkte sich, als man seit dem 16. Jahrhundert die Beichte vom Altarraum weg in einen geschlossenen Beichtstuhl verlegte, wo der Beichtende durch ein Gitter von Priester getrennt war. Darum musste auch das ursprüngliche Zeichen der Vergebung, die Handauflegung, reduziert werden auf eine Handerhebung in Richtung des Pönitenten.“*⁷⁵

Mit dem 1. Jahrtausend halten in den Ritus der Beichte sodann Orationen zur Rekonziliation Einzug, die durch Vergebungssprüche entweder in Wunschform (*optativ*) [Der Herr möge dir vergeben ...], oder indikativisch [Ich spreche dich los ...] formuliert wurden. Bis zum 13. Jahrhundert hatte hierbei das Wort der Versöhnung, am Ende der Beichte, durch den Priester einen fürbittenden (*deprekativen*) Charakter. Dies wurde von der indikativischen Formel abgelöst, die sich bis heute erhalten hat: »Ich spreche dich los von deinen Sünden ...«. Bereits in der Hochscholastik (schon bei Thomas von Aquin) hielt man dieses *ego te absolvo* für den wesentlichen Bestandteil der Lossprechung, der die entscheidende Wirkung für die

⁷⁴ MEßNER, R. (1992). Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte. München, Don Bosco Verlag, S.17.

⁷⁵ HAUNERLAND, W. (2012). Grundriss Liturgie. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag, S. 265.

Sündenvergebung hervorruft⁷⁶. Diese Entwicklung führte vermutlich zur heute bekannten Bezeichnung BEICHTE, die höchstwahrscheinlich dem mittelhochdeutschen bihten = bekennen entspringt. Dieser Begriff muss allerdings als ungenügend angesehen werden, da er nur eine Teilhandlung des Sünders impliziert. Umkehr, Reue, guter Vorsatz und Wiedergutmachung werden in diesem Begriff nicht zur Sprache gebracht. Und näherhin:

„Vor allem aber wird bei diesem Ausdruck nicht deutlich, dass es sich dabei um einen liturgischen Vorgang handelt, bei dem nicht nur der Mensch tätig wird, sondern Christus durch die Kirche zum Heil der Menschen und zur Verherrlichung Gottes wirkt. Der reduzierte Ritus begünstigte zudem den Eindruck, es handle sich beim Bußsakrament lediglich um einen privaten Vorgang. Der soziale und ekklesiale Charakter dieses Geschehens trat kaum in Erscheinung.“⁷⁷

Weiter wichtige Zeugen für die geschichtliche Entwicklung des Bußsakraments sind freilich der erste Klemensbrief, die Didache, der „Hirt des Hermas“ und die Didascalie. Ebenfalls geben Tertullian, Clemens von Alexandrien, Origenes und Cyprian von Karthago, Petrus Lombardus, Thomas von Aquin und das Armenierdekret weitere Aufschlüsse zur Historizität des Sakraments der Versöhnung. Allerdings soll die hier geschilderte Entwicklung genügen, um eine ausreichend historische Rückblende zu gewährleisten. In der biblischen Landschaft finden sich dahingehend auch folgende Perikopen, die theologische Bemerkungen zum Sakrament der Versöhnung liefern:

Joël 1,13 f.	Legt Trauer an und klagt, ihr Priester!
Joël 2,12	Kehrt um zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen.
Sach 1, 1-4	Kehrt um zu mir – Spruch des Herrn der Heerscharen!
Ps 51, 17-19	Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.
Jes 44, 21 f.	Kehr um zu mir; denn ich habe dich erlöst.
Jes 58, 6-8	Die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen.
Mk 1, 14 f.	Kehrt um und glaubt an das Evangelium.
Mk 2, 5-12	Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?
Mt 18, 15-18	Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht.
Joh 20, 22-23	Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen.
1 Kor 5, 1-13	Den Außenstehenden wird Gott richten.
1 Kor 12, 26	Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit;
2 Kor 2, 5-11	Wem ihr aber verzeiht, dem verzeihe auch ich.
1 Joh 1, 8-10	Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns.
1 Joh 5, 16	Wenn einer seinen Bruder eine Sünde begehen sieht, die nicht zum Tod führt, soll er für ihn bitten und wird ihm so Leben schenken, allen, deren Sünde nicht zum Tod führt.
Jak 5, 14 f.	Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.

Die zuletzt angeführte Stelle aus dem Jakobusbrief stellt, nach heutigem Stand der Forschung, gleichwohl ob in der Liturgiewissenschaft, der Moraltheologie, oder den übrigen theologischen

⁷⁶ Ebd. S. 265.

⁷⁷ Ebd. S. 266.

Disziplinen, wohl den markantesten biblischen Befund zur Begründung des Sakraments der Versöhnung dar.

4.2 Wege der Versöhnung – Gewissenspiegel

In der heutigen, teilweise stark säkularisierten Gesellschaft gibt es unterschiedliche Erwartungen gegenüber einem sittlichen Lebensstil, den man gemeinhin mit dem Begriff „Gewissen“ umreißt. Da es innerhalb des Reueprozesses unerlässlich ist sein Innerstes kritisch zu prüfen, soll im Folgenden zunächst geklärt werden, was mit „Gewissen“ näherhin gemeint ist und wie die Unterscheidung zwischen Urgewissen und Situationsgewissen verstanden werden kann. Dies soll dem Hintergrundverständnis dienen, da in einem nächsten Schritt einige Hilfsmittel zur Gewissenserforschung vorgestellt werden.

Das Gewissen stellt für viele jene Instanz dar, mit der die persönliche sittliche Disposition beschreibbar wird. Näher hin macht sich die Auffassung breit, dass sich die Kirche aus dem Privatleben heraushalten soll. Wieder andere betonen, wie sehr sie in ihrem sittlichen Tun und Verhalten von außen gesteuert wurden. Jene bedauern einen allgemeinen sittlichen Verfall der Gesellschaft und werfen nachkonziliaren Seelsorgern, wie auch der Moraltheologie vor, die Menschen von heute in ihrer persönlichen Gewissenskompetenz überfordert, manchmal sogar im Stich gelassen zu haben. Andere wiederum verstehen unter dem Gewissensbegriff eine interiorisierende, ja – unterdrückende Moral, wie sie diese in Kindheitstagen erlebt haben.

Letztlich allerdings geht es beim Gewissen um das Zentrum, das Innerste des Menschen. Von diesem Zentrum aus erschließen sich Fühlen und Denken, Handeln und Wollen des Individuums. Von daher versteht es sich, dass die Wahrnehmung des Gewissens immer an anthropologische Vorausgegebenheiten anhängt. Im Folgenden muss freilich auch die Geschichte des Gewissensbegriffs ins Auge gefasst werden.

4.2.1 Die Geschichte des Gewissens

Vermutlich ist die Geschichte, bzw. eine Erfahrung von Gewissen ebenso alt wie die gesamte Menschheitsgeschichte. Von einer individuellen Regung des Gewissens wird man allerdings erst dort sprechen können, wo sich individuelle Verantwortung und eine persönliche Annahme von Schuld ausgebildet haben. Die Geschichte des Gewissensbegriffs lässt sich ganz grob von vier Linien her ableiten: aus der griechischen und römischen Antike, aus der Heiligen Schrift, aus der Väterzeit und dem Mittelalter und aus den Errungenschaften der Neuzeit.

„Während bei Homer der Übergang von Schande zu Schuld noch nicht gänzlich vollzogen ist, finden bei Herodot Gewissensbisse in Form von Reue ihren ersten verbalen Ausdruck. [...] Sophokles thematisiert die Kompetenz des persönlichen Gewissens: Antigone beruft sich auf ihr Gewissen (das ungeschriebene Gesetz des Himmels), um gegen das positive Gesetz zu handeln. Bekannt ist dann vor allem die Berufung des Sokrates auf sein *Daimonion*, das ihn vor falschem Handeln bewahrt.“⁷⁸

Aristoteles schließlich bestimmt das Gewissen als Fähigkeit, sittliche Grundhaltungen wahrzunehmen und im Individualfall anwenden zu können. Dies ordnet er der Vernunft zu. Bei den Stoikern bildeten sich, lt. Virt, die bis heute umgangssprachlichen Fachausdrücke für das Gewissen heraus: *συνειδησις* (*syneidesis*) bzw. *συνειδος* (*syneidos*) im Griechischen und *conscientia* im Lateinischen.⁷⁹ Während das Alte Testament eigentlich noch keinen Begriff für das Gewissen kennt, kann man doch bereits im Buch Genesis so etwas wie eine Gewissensregung entdecken. Man vergleiche hierzu beispielsweise die Stelle von der Erkenntnis Adams und Evas, dass sie nackt sind. Ihr Gewissen regt sich. Sie binden sich Feigenblätter um und verstecken sich vor JHWH (Gen 3,7f.). Oder auch die Erkenntnis der Brüder Josefs, dass sie an ihrem Bruder schuldig geworden sind (Gen 42,21). Aber:

„Der häufigste Ausdruck für das Gewissen ist in der ganzheitlichen biblischen Anthropologie das „Herz“, das Innere des Menschen, als Sitz der Gedanken und Gefühle, all der seelischen und religiösen Kräfte.“⁸⁰

Das Herz ist gewissermaßen offen vor seinem Gott, dem Gott der auf „Herz und Nieren“ prüft (vgl. Jer 11,20). Ebenso steht das Herz für den gesamten sittlichen Weg des Volkes, wie des Einzelnen. Gerade in den Psalmen lesen wir vielfach von einem zerschlagenen, beschnittenen, zerbrochenen oder zerknirschem Herzen, aber auch von einem hörenden, reinen und neuem Herzen ist die Rede. Im Neuen Testament setzt sich der Begriff des Herzens als Synonym für das Gewissen weiterhin durch. Aus ihm kommt das Böse, wie auch das Gute des Menschen hervor. Der eigentliche Gewissenstheologe seitens der biblischen Befunde ist Paulus:

„Er hat den Begriff *συνειδησις* (*syneidesis*) aus der hellenistischen Popularphilosophie übernommen und ihn in die christliche Sprache eingeführt. Insgesamt 30 mal kommt *Syneidesis* im paulinischen bzw. von paulinischem Denken beeinflussten Schriften vor, sowohl im Sinne von Bewusstsein über die sittlich gute bzw. böse Qualität der eigenen Handlungen, als auch ganz allgemein im Sinne des Selbstbewusstseins des erkennenden und handelnden Subjekts.“⁸¹

Paulus hebt hervor, dass mit Sünde das gemeint ist, was sich gegen das Gewissen richtet (vgl. 1 Kor 8-10; Röm 14). „*Alles, was nicht aus Überzeugung (πιστις – pistis) geschieht, ist*

⁷⁸ GOLSER, K., Gewissen. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 280.

⁷⁹ Ebd. S. 280.

⁸⁰ Ebd. S. 280.

⁸¹ Ebd. S. 281.

*Sünde.*⁸² Dies wird zum Angelpunkt der Gewissensdebatte im Mittelalter. Dem biblischen Befund folgend, lassen sich zwei Stränge eines christlichen Verständnisses von Gewissen festmachen: „*Das fundamentale Verständnis des Gewissens als Ort der Innerlichkeit, der Annahme des Glaubens, der Gottesbegegnung und der Einwohnung des Heiligen Geistes, und die mehr spezifisch-sittliche Auffassung von Gewissen als der Fähigkeit, das eigene Verhalten zu beurteilen und das zu erkennen, was gut und richtig ist.*“⁸³ Beide Grundzüge wurden in der christlichen Geschichte bewahrt, allerdings unterschiedlich gewichtet. „*Die Väter betonen vor allem die mehr spirituelle Bedeutung des Gewissens, so schon Origenes und insbesondere Augustinus, für den Gewissen das Innerste des Herzens ist, wo Gott wohnt.*“⁸⁴ Die Theologen des Mittelalters stellten infolge dem Begriff *conscientia* den noch fundamentaleren Begriff *synteresis* gegenüber. Die geht, so Virt, auf einen Abschreibfehler aus dem Ezechielkommentar des Hieronymus zurück, indem aus *συνειδησις* plötzlich *συντηρησις* gemacht wurde.⁸⁵ Während Bonaventura die *synteresis* im Willen und im Gemüt verortet, sieht Thomas von Aquin in ihr jenes Ur-Bewusstsein, welches Gut und Böse zu unterscheiden weiß. Folgt man den Übersetzungen von Josef Pieper *könnte man die Synteresis als „Urgewissen“ und die conscientia als „Situationsgewissen“ bezeichnen.*⁸⁶ Für Martin Luther wird das Gewissen zum Leitbegriff seiner Rechtfertigungslehre und zu einem Fundamentalbegriff seiner theologischen Anthropologie. Luther betont das anklagende Gewissen, das dem Menschen seine eigene Sündhaftigkeit bewusst macht, welches aber letztlich in Christus befreit wird. Während man das Gewissen im 19. Jh. noch im Seelengrund verankert hat, bekam es mit Romano Guardini einen ganzheitlicheren Aspekt. „*Diese ganzheitliche Gewissensauffassung setzt sich innerhalb der deutschsprachigen Moraltheologie der fünfziger Jahre durch und gewinnt gesamtkirchliche Bedeutung durch das Zweite Vatikanische Konzil (vgl. vor allem GS 16).*“⁸⁷

Damit dürfte die Geschichte der Begriffsbildung hinreichend erläutert worden sein. In einem nächsten Schritt möchte ich nun noch anhand dieses ganzheitlichen Gewissensmodells eine

⁸² Röm 14,23, zit. nach: Ebd., S. 281.

⁸³ Ebd., S. 281.

⁸⁴ Ebd. S. 281.

⁸⁵ Ebd. S. 281.

⁸⁶ Ebd. S. 281.

⁸⁷ Ebd. S. 282.

systematische Zusammenschau liefern, wie diese Karl Golser, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Ansätze vieler Moralthologen zusammenstellt. Zur Systematik⁸⁸:

1. Das Urgewissen als Grund für die Gewissensregung

Der Mensch fühlt sich im Innersten zum Guten gedrängt. Es kommt nicht von Ungefähr, dass man sich beunruhigt fühlt, wenn man sich der Stimme des Guten verwehrt hat. Im biblischen Begriff „Herz“ (לב – leb) ist die Mitte der personalen Existenz, gewissermaßen die „Tiefe des Gemütes“ zu verorten. Es ist der Ort, an dem alle Seelenvermögen wie Verstand, Gefühl und Wille geeint sind, da das Gewissen nicht ein exklusives Seelenvermögen betrifft, sondern den Menschen als Ganzen. Hierauf folgt eine responsorische, eine zur Antwort drängende Erfahrung. Der Mensch erfährt einen zwingenden Anruf eines Sollens, das letztlich transzendent ist. Der Einzelne ist, kraft seines freien Tuns, zur Hinordnung auf das Gute gerufen. Überall dort, wo sich das Wollen vom Erkennen loslösen will, wird die Einheit gefährdet und dort tritt das mahnende und warnende Gewissen auf. *„Falls die eigene freie Tat der persönlichen Gewissenseinsicht nicht entsprochen hat, bildet der Schmerz des bösen Gewissens die Erfahrung der inneren Zerrissenheit im Menschen, die nach Überwindung dieser Wunde durch Reue und Rückkehr zum Guten ruft.“*⁸⁹ Selbstverständlich ist dieser gesamte Prozess gnadengewirkt. Dieses Urgewissen bildet gewissermaßen den anthropologischen Rahmen dafür, dass dem Menschen das Wissen inhärent ist, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

2. Das Situationsgewissen als Einsichts- und Entscheidungsinstanz

Eine Gewissensregung ist immer konkret und stets auf eine konkrete Situation bezogen in der der Mensch verantwortlich handeln muss.

„Wenn der Mensch in seinem Urgewissen konstitutionell (d.h. auch irrtumsfrei) auf das Gute hin ausgerichtet ist, dann ergibt sich aus dieser Dynamik auf das Gute hin auch, dass der Mensch zugleich (wiederum irrtumsfrei) weiß, dass er sich seiner aktuellen Gewissenserkenntnis entsprechend entscheiden muss. Entscheidet er sich in Freiheit dafür, so wird der Mensch sittlich gut (personale Gutheit); entscheidet er sich in Freiheit dagegen, indem er gegen seinen Gewissensspruch handelt, so wird der Mensch sittlich böse. Dies ist aber dann kein Gewissensirrtum, sondern eine sittlich schlechte Willensentscheidung.“⁹⁰

⁸⁸ Ebd. S. 283ff.

⁸⁹ Ebd. S. 283.

⁹⁰ Ebd. S. 283.

Von daher wird klar, dass ein Gewissensirrtum nur in der Erkenntnis dessen möglich ist, was sittlich richtig ist. Es gilt die je spezifische Situation im Licht dieses Wissens zu beleuchten. Dieser Prozess erfordert einiges an Kreativität, da die Situation des Einzelnen freilich nicht eins zu eins auf die Allgemeinheit hin angewendet werden kann. Weiter gilt es zu betonen, dass das Gewissen, im Falle eines Irrtums, nicht seine Würde preisgibt. Der Mensch ist seinem irrigen Gewissen ebenso verpflichtet, wie dem wahren Gewissensspruch. Dies wiederum erfordert pastorale Begleitung des Gewissens, in all seinen Entfaltungen, wie auch in seinen Grenzen.

3. Gewissensbildung und seelsorglicher Umgang mit dem Gewissen

In heutigen Tagen wird die Notwendigkeit einer Gewissensbildung besonders hervorgehoben. Einerseits, weil der Einzelne vor vielen komplexen sittlichen Fragen steht, andererseits kann man bei vielen Menschen nicht selbstverständlich von einer religiös-sittlichen Bildung sprechen. Es kann und darf allerdings nicht Ziel sein, den Menschen möglichst richtiges Wissen im Gewissen zu vermitteln, um möglichst alle anerkannten sittlichen Überzeugungen an den Mann zu bringen, die die Kirche lehrt. Denn:

„Der hinter den Normen stehende sittliche Wert muss vom Einzelnen mit allen Seelenkräften, vor allem mit dem Gemüt, bejaht und sich zu eigen gemacht werden. Es ist durchaus möglich, dass auch Gläubige, die intellektuell darüber Bescheid wissen, dass die Kirche bestimmte sittliche Normen vorlegt, dennoch nicht zur spezifischen Gewissenseinsicht kommen, dass diese Normen für sie verbindlich sind, und zwar nicht bloß weil sie objektive Gründe dagegen anführen können, sondern aus einer existenziellen Unfähigkeit heraus, davon überzeugt zu werden.“⁹¹

Es geht also in erster Linie um einen innerlichen Vorgang der zu einer Werteinsicht führt. Da das Gewissen sich im Tiefsten der Seele abspielt, dient die Gewissensbildung der psychischen Entfaltung des Individuums. Damit ist auch gesagt, dass das seelsorgliche Wirken vor allem auf die Wegbegleitung des Menschen ausgelegt ist. Der Mensch muss in seinem individuellen So-sein angenommen werden. Selbst bei der Vermittlung verbindlicher Normen gilt es, die dahinterstehenden Werte aufstrahlen zu lassen. Immerhin gilt es auch im Blick zu behalten, dass im Herzen, demgemäß im Gewissen, der Heilige Geist wirkt, der beständig zum Guten antreibt.

Damit dürfte nun das Fundament für ein Vorverständnis von „Gewissen“ gelegt sein. Im Folgenden möchte ich einige Möglichkeiten von Gewissensspiegeln aufzeigen. Damit freilich auch verbunden wie sich diese im Laufe der Zeit verändert haben.

⁹¹ Ebd. S. 284.

Um eine möglichst gediegene Gewissenserforschung zu gewährleisten, kann man sich unterschiedlicher Hilfsmittel bedienen. Diese sollen je nach Verlangen des einzelnen Pönitenten gewählt werden, da jedes Individuum eine persönliche Auffassung von Sünde im eigenen Vorverständnis mitbringt und demgemäß auch je individuelle Bedürfnisse hinsichtlich der Sündenvergebung zu erwarten sind. Hier nur einige Beispiele für sogenannte Schemata der Gewissenserforschung. Das Erzbistum München hat eine sehr beeindruckende Broschüre zur Beichte herausgegeben, in welcher folgende drei Möglichkeiten der Gewissenserforschung vorgeschlagen werden. Ein erster, der personalisierten Gewissenspiegel kann jener sein:

Hauptgebot der Liebe⁹²

Wo habe ich die Liebe Gottes und die der Menschen erlebt?
Wie antworte ich darauf?
Was ist wichtig in meinem Leben?
Was ist das Wichtigste?
Wofür verwende ich Zeit, Geld, Phantasie und Kraft auf?

Ein weiterer Weg der Gewissenserforschung kann schlicht auf den Dekalog ausgerichtet sein und mit persönlichen Lebenshaltungen verknüpft werden:

Die Zehn Gebote⁹³

1. ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, DER DICH AUS ÄGYPTEN GEFÜHRT HAT. DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER NEBEN MIR HABEN.

Gott liebt mich und macht mich frei.

Was macht mich frei? Was engt mich ein? Was ist mir wichtiger als Gott? Welche Götter und Götzen bestimmen mein Leben?

2. DU SOLLST DEN NAMEN GOTTES NICHT VERUNEHREN.

Gott trägt in der heiligen Schrift einen Namen, der ICH-BIN-DA.

Wie rede ich von und über Gott? Vertraue ich dem mitgehenden und treuen Gott? Bestimmen Resignation und Ängstlichkeit mein Leben?

3. DU SOLLST DEN TAG DES HERRN HEILIGEN.

Gott will sich an einem Tag besonders zeigen.

Sind Arbeiten und Ruhen bei mir in einem guten Verhältnis? Wie schaut mein Sonntag aus? Nehme ich am gottesdienstlichen Leben der Kirche teil?

4. DU SOLLST VATER UND MUTTER EHREN.

In meinen Eltern leuchtet Gottes Herrlichkeit auf.

Wie ist mein Verhältnis zu den Eltern? Was verdanke ich ihnen? Wo bin ich beschenkt und wo belastet im Blick auf die vorausgegangenen Generationen?

5. DU SOLLST NICHT TÖTEN.

Liebe das Leben.

Habe ich Ehrfurcht vor allem Leben? Schütze ich gefährdetes Leben? Bin ich ein hilfreicher Mensch?

6. (9.) DU SOLLST NICHT EHEBRECHEN.

Freue dich an deinen Beziehungen.

Lebe ich so, dass meine Fähigkeiten zu Beziehung und Bindung wachsen? Pflege ich meinen Körper? Wie ist mein erotisches und sexuelles Leben?

7. (10.) DU SOLLST NICHT STEHLEN.

Geh achtsam mit den materiellen Dingen um.

⁹² ERZB. ORDINARIAT MÜNCHEN (2010). Beichte, Buße und Vergebung. München, S. 21.

⁹³ Ebd. S. 22 u. 23.

Wie ist mein Verhältnis zu materiellen Gütern, zu Besitz und Eigentum? Wovon lebe ich materiell und geistig? Bin ich neidisch auf die Güter anderer?

8. DU SOLLST NICHT FALSCH GEGEN DEINEN NÄCHSTEN AUSSAGEN.

Bemühe dich um eine aufbauende Sprache.

Wie rede ich über und mit den Anderen? Sind Reden und Tun bei mir eine Einheit? Habe ich anderen durch mein Reden geschadet?

Ein dritter Erforschungsweg wird in der Münchner Broschüre als eine Art der meditativen Betrachtung vorgeschlagen. Wer richtig und gut leben will, muss auf die Beziehung zu Gott, zu seinen Mitmenschen, zur Umwelt (Pflanzen, Tiere, Natur) und sich selbst achten. Diese Betrachtung hat sich in folgender Skizze niedergeschlagen:

Die vier Lebensrichtungen⁹⁴



Der von Rudolf Gehring 2014 publizierte *YOUCAT – Update! Beichten!* bietet einen etwas anderen zeitgemäßen Beicht- oder Gewissenspiegel in Form einer „IN & OUT – Liste“. „Das wichtigste Wort in diesem Beichtspiegel ist „Liebe“. Liebe ist immer in – gestern war das so,

⁹⁴ Ebd. S. 24.

heute ist das so, morgen wird das so sein. [...] Unter in findest du die wirklich angesagten Sachen. Zu lieben, leidenschaftlich das Gute suchen und es immer besser tun, ist tausendmal wichtiger, als sich ewig auf Sünden (out) zu fixieren, um nur ja keinen Fehler zu machen. Du sollst ein großer Liebender sein, nicht ein pedantischer Sündenvermeider.“⁹⁵

ZU GOTT		LIEBE		ZUR WELT	
IN	OUT		IN	OUT	
Gott die erste Stelle im Leben geben	Die Beziehung zu Gott auf später verschieben		Sich am Leben freuen	Ausschließlich für den eigenen Spaß leben	
Sich als Christ outen	Sich selbst für den Allergrößten halten		Gott danke sagen für das Schöne, aber auch für das Schwere im Leben	Die Welt ihrem Schicksal überlassen	
Ein Kreuz, eine Ikone, ein Bildposter, ein Zeichen des Glaubens in seinem Zimmer haben	Einen Menschen oder eine Sache mehr lieben als Gott		Sich politisch, gesellschaftlich, in der Kirche engagieren, für andere Verantwortung übernehmen	Sich nur von Junkfood ernähren und dauernd Plastikmüll produzieren	
Morgens zuerst, abends zuletzt an Gott denken	Im Urlaub „Pause von Gott“ machen		Aufmerksam sein: Zeitung lesen, Nachrichten schauen, Newsportale studieren, kritische Leserbriefe schreiben, in Foren posten	Nur für den eigenen Geldbeutel arbeiten	
Sonntags in die Messe gehen	Abergläubisch sein, pendeln, an Horoskope glauben		Singen, Tanzen, Sport machen	Keinen Widerstand gegen die Gier leisten	
Gott verteidigen, wenn andere über ihn lästern	In Spaß fliehen, keine Zeit für Gott haben		Etwas Schönes kochen und es mit anderen teilen	Die Umwelt verschmutzen	
Nach Gott rufen, ihn bitten, dass er sich in meinem Leben meldet	Sich für seinen Glauben schämen		Raus in die Natur gehen	Tiere quälen	
In der Bibel und in der Kirche nach Gott und seinem Willen suchen	Gott lästern, fluchen, ihn herausfordern		Seine Lebenswelt wohnlicher machen	Die Erde, die Arbeitskraft, die Liebe anderer ausbeuten, den	

⁹⁵ GEHRING, R. u. a. (2014). YOUCAT, Update! Beichten! Speyer, S. 21-25.

Sich über den Glauben informieren, sich fortbilden	Vorurteile gegen die Kirche unkritisch nachplappern
Täglich sein Gewissen erforschen, regelmäßig beichten gehen	Sich vor Gott für besser (oder schlechter) halten als die anderen Sünder

	eigenen Körper ausbeuten
Die Schöpfung bewundern, den Sternenhimmel bestaunen	Sich verstecken, seine Talente und Begabungen vergraben
Musik hören und selbst musizieren	Faulenzen, Dinge verkommen lassen
Schokolade essen	Herumnörgeln, alles kritisieren, ein Pessimist sein

ZU ANDEREN MENSCHEN	LIEBE		ZU MIR SELBST
	IN	OUT	
Dankbar sein	Lästern und tratschen, andere fertig machen	Wachsen im Glauben, eine echte Beziehung zu Gott aufbauen	Körpersignale vernachlässigen, nicht zum Arzt gehen
Ein richtig guter Freund sein, den man Tag und Nacht anrufen kann	Fremdes Eigentum im Internet klauen	Nie aufhören, an sich zu arbeiten, sich bilden, besser werden wollen	Fanatichen Körperkult betreiben
Einem anderen von Herzen vergeben und selber um Vergebung bitten	Täuschen, tricksen, lügen, sich verbiegen und verstellen, Intrigen spinnen	Die eigenen Stärken / Schwächen erkennen	Rauchen, Drogen nehmen, sich betrinken
Anderen Freude machen	Anderer manipulieren, sie für die eigenen Ziele missbrauchen	Sich annehmen, wie Gott einen angenommen hat, sich mit seinen guten Augen betrachten	Pornographie konsumieren, sich selbst befriedigen
Nervensägen geduldig ertragen	Geheimnisse weitererzählen	Seinen Körper vernünftig pflegen, Sonne, Luft und Bewegung suchen	Alles der eigenen Karriere unterordnen
Vornehm handeln, „edel“ und idealistisch sein	Auf Andere herabsehen	Warten können bis zur Ehe	Um Mitleid betteln
Für andere beten	Jemand verführen, ihn sexuell benutzen	Über sich lachen können, sich nicht	Süchte und Abhängigkeiten

Unrecht Unrecht nennen	Andere beneiden
Älteren Menschen und Menschen mit Handicap helfen	Nichts sagen, wenn meine Freunde Drogen nehmen
Sich mit anderen freuen, Mitleid haben	Falsche Versprechungen machen
Sich für Außenseiter einsetzen	Unversöhnlich sein, eigene Fehler nicht einsehen wollen
Das andere Geschlecht respektvoll behandeln	Für andere im Straßenverkehr eine Gefahr darstellen
Ehrlich sein, ohne zu verletzen	An einer Abtreibung mitwirken oder ihr zustimmen
Hundert Prozent treu sein	

übertrieben wichtig nehmen	verdrängen und herunterspielen
Sich selber verzeihen	Seinen Körper ausbeuten, sich maßlos überarbeiten
Das Essen genießen	Sein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzen
Sich nicht über alles ärgern	Egoistisch sein
Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden	Sich von schlechten Gewohnheiten beherrschen lassen
Sein Gewissen pflegen	

Nunmehr sei ein letzter neuzeitlicherer Gewissenspiegel präsentiert, bevor ich einen Blick in die weitere Vergangenheit wage, um zwischen beiden Arten, moderneren, wie althergebrachten „Gewissenserforschungsmodellen“ die größten Unterschiedlichkeiten herauszustellen. Dieser Gewissenspiegel richtet sich nach einem Vorschlag von Dr. phil. P. Hans Schalk CSsR, einem Münchner Redemptoristenpater, der ihn 2008 in der Reihe *MINIMA* unter dem Titel *Beichten – warum und wie?* verlegen hat lassen.

GEWISSENSPIEGEL⁹⁶:

1. Ist mir das Wichtige wichtig?

(Es kann nämlich sein, dass der Mensch so sehr mit Unwichtigem beschäftigt ist, dass er das Wichtige vergisst.)
 Worum kreisen meine Wünsche? Mache ich mir Gedanken über Sinn und Ziel meines Lebens? Was unternehme ich, um den Sinn des Lebens zu entdecken? Was bedeutet mir Gott? Glaube ich daran, dass Gott mich liebt? Versuche ich zu erkennen und zu verwirklichen, was Gott mit meinem Leben vorhat? Pflege ich die Beziehung zu Gott (zu Jesus, zum Heiligen Geist)?

2. Versuche ich zu lieben?

⁹⁶ SCHALK, H. (2008). *Beichten, warum und wie?* Neue Stadt München, Minima Verlag, S. 32ff.

(Der Mensch, so, wie Gott ihn gedacht hat, verwirklicht sich in der Liebe.)

Versuche ich, aus mir herauszugehen und auf andere zuzugehen? Versuche ich die anderen zu verstehen? Was tue ich für andere um der anderen willen? Was habe ich versäumt in der Beziehung zu anderen Menschen? Bin ich wahrhaftig, treu, aufmerksam in meinen Beziehungen? (Ein besonderes Beziehungsfeld ist die Ehe:) Wie sehe ich und lebe ich meine geschlechtliche Beziehung? Ist sie Ausdruck der Liebe, der Verantwortung für den Partner / die Partnerin und der Verantwortung für neues Leben? Achte ich die Ordnungen der Liebe?

3. Nehme ich meine Verantwortung für die Welt wahr, in der ich lebe?

(Ich lebe in einer Familie, in einer Gemeinde, in einem Staat, in der Kirche, in der Schöpfung.)

Bin ich mir meiner Verantwortung und Mitverantwortung bewusst? Gehe ich Aufgaben aus dem Weg? Ergreife ich die mir möglichen Initiativen? Folge ich unkritisch der öffentlichen Meinung? Ist meine Kritik konstruktiv? Nehme ich aktiv am Leben, Beten und Feiern der Gemeinde teil?

4. Übernehme ich die Verantwortung für die Gestaltung meines Lebens?

(Unser menschliches Leben vollzieht sich in Reifungsschichten.)

Stelle ich mich den Reifungsimpulsen in meinem Leben? Entwickle ich die Fähigkeiten, die mir gegeben sind, weiter? Sehe ich mein Leben und meine Gesundheit als Gabe? Schade ich mir durch unkontrollierten Gebrauch von Genussmitteln? Was unternehme ich, um im Glauben lebendig zu bleiben und zu wachsen?

Weiter empfiehlt Schalk:

„In der Anleitung des heiligen Ignatius von Loyola zur Gewissenerforschung habe ich etwas gelesen, was ich weiterempfehlen möchte. Er stellt die Schritte der Gewissenerforschung an den fünf Fingern einer Hand dar, vom Daumen bis zum kleinen Finger. Die Gewissenerforschung beginnt (beim Daumen) mit der Aufforderung: **Sage Dank!** So frage ich mich also zuerst (!). Wofür möchte ich Gott danken? Dann erst folgen die anderen Finger: **Bitte um Licht!** – **Prüfe!** – **Bereue!** – **Nimm dir vor!**“⁹⁷

Das 1975 verlegte katholische Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien GOTTESLOB bietet einen ersten Wissensspiegel ebenso zu den zehn Geboten⁹⁸. Einem allgemeinen Wissensspiegel⁹⁹ folgt eine Gewissenerforschung unter dem Gesichtspunkt *Glaube – Hoffnung - Liebe*¹⁰⁰ und schließlich einem Schema unter dem Gesichtspunkt *Leben für andere*¹⁰¹. Ob man die hier auffindbaren Schemen zur Gewissenerforschung heutzutage noch für zeitgemäß erachtet, ist eine Frage, worüber man vermutlich stundenlange Diskussionen führen kann. Meiner Meinung nach hat das neue GOTTESLOB 2013 diese überholten Wissensspiegel revidiert. Ein Novum, welches besonders ins Auge sticht ist, dass es hier auch Vorbereitungsgebete zur Gewissenerforschung bietet. Nebst einer Hilfe zur

⁹⁷ Ebd. S. 34.

⁹⁸ BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (1975). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch Erzdiözese Wien. Wien, Domverlag, Kap. 61.

⁹⁹ Ebd. Kap. 62.

¹⁰⁰ Ebd. Kap. 63.

¹⁰¹ Ebd. Kap. 64.

Gewissenserforschung für Kinder¹⁰², offeriert es unterschiedliche Gewissenspiegel für Jugendliche und Erwachsene¹⁰³. Der letzte gebotene Beichtspiegel richtet sich auch hier wieder, wie bei beiden vorangestellten Fallbeispielen, am Dekalog aus.

Schließlich möchte ich an dieser Stelle noch einen letzten Sprung in die Vergangenheit wagen. Nicht uneigennützig bringe ich diese Beispiele hier als letzte unserer erwogenen Fallbeispiele, um darzulegen, dass sich die Gewissenspiegel heutiger Tage keinesfalls in eine falsche Richtung bewegt haben. Wagen wir also noch einen Blick in zwei Beichtspiegel aus dem Jahre 1947. Das damals geltende Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien *DIE BETENDE GEMEINDE* liefert folgende Gewissenserforschungen:

Beichtspiegel für Erwachsene¹⁰⁴:

Allgemeine Fragen: Wann habe ich das letzte Mal gebeichtet? Habe ich die auferlegte Buße verrichtet? Habe ich den schuldigen Schadenersatz geleistet? Habe ich die nächste Gelegenheit zur Sünde gemieden?

SÜNDEN GEGEN DIE GEBOTE GOTTES

1. Gebot (Glaube, Hoffnung, Liebe, Gebet): Glaubenswahrheiten leugnen. Vom Glauben abfallen (Austritt aus der katholischen Kirche). An Glaubenswahrheiten freiwillig zweifeln. Reden gegen die heilige Religion beifällig anhören. Sich des Glaubens schämen. Auf abergläubische Dinge vertrauen (Wahrsagen, Kartenaufschlagen). Gott misstrauen. Gegen Gottes Fügung murren. Im Unglück verzweifeln. Das Gebet (oft oder längere Zeit), die Predigt, den Sakramentenempfang, die Teilnahme am kirchlichen Leben vernachlässigen.
2. Gebot (Heilige Namen und Dinge): Von heiligen Dingen unehrerbietig reden. Über Heiliges spotten. Fluchen. Gott lästern. Ohne Not schwören. Falsch schwören. Den Eid brechen. Ein Gott gemachtes Gelübde nicht erfüllen. Sakramente unwürdig empfangen.
3. Gebot (Sonn- und Feiertage): Ohne Not arbeiten oder arbeiten lassen. Die heilige Messe ganz (Opferung, Wandlung, Kommunion) oder teilweise aus eigener Schuld versäumen. Der heiligen Messe ohne Andacht beiwohnen. Andere in der Andacht stören.
4. Gebot (Eltern und Vorgesetzte): Für Kinder: Gegen Eltern und Vorgesetzte lieblos, ungehorsam, eigensinnig, frech, grob sein. Über sie schlecht reden. Ihnen Böses (den Tod?) wünschen. Alten und kranken Eltern nicht gehörig beistehen. Für das Seelenheil verstorbener Eltern nicht sorgen. Für Eltern: Den Kindern schlechtes Beispiel geben durch religiöse Gleichgültigkeit, Launenhaftigkeit, Unwahrhaftigkeit usw. Sich um das religiöse Leben, die Berufsbildung, die Gesundheit, den Umgang und die Vergnügungen der Kinder nicht kümmern. Für Vorgesetzte: Die Untergebenen ungerecht behandeln oder schlecht entlohnen. Für Untergebene: Schlechte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen. Die Vorgesetzten in liebloser oder gehässiger Weise kritisieren.
5. Gebot (Leben des Leibes und der Seele): Sich selbst am Leben oder an der Gesundheit schaden (durch hemmungslosen Zorn, durch Maßlosigkeit im Essen, Trinken, Rauchen, durch unkeusche Gewohnheiten, durch leichtfertige Gefährdung des Lebens). Selbstmordgedanken hegen oder äußern. Anderen am Leib oder Leben einen Schaden zufügen. Ein empfangenes Kind ums Leben bringen. Dazu raten oder helfen. In Hass und Feindschaft leben. Andere beschimpfen. Andere zu schwerer Sünde verführen (gegen welches Gebot?).
6. und 9. Gebot (Reinheit des Leibes und der Seele. Heiligkeit der Ehe): Unkeusch sein in freiwilligen Gedanken, Begierden, in Blicken, Reden, Handlungen. (Allein oder mit anderen Personen, desselben oder des anderen Geschlechtes? Auch Brautleute sind zur vollen Keuschheit verpflichtet). Sich unehrbar kleiden. Eine sündhafte Bekanntschaft führen. Bloß in ziviler Ehe leben. Die Ehe brechen. Aus Kinderscheu die Ehe missbrauchen.
7. und 10. Gebot (Ehrlichkeit): Stehlen (was und wieviel?) Gestohlenes annehmen. Betrügen. Mit Geld oder mit Ware wuchern. Fremdes Gut nicht zurückgeben. Anvertraute Güter schlecht verwalten. Den gerechten Lohn nicht

¹⁰² BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (2013). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch (Erz-) Diözesen Österreichs. Wien, Domverlag, Nr. 598.

¹⁰³ Ebd. Kap. 599-601.

¹⁰⁴ ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT (1947). Die betende Gemeinde, Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien. Wien, Herder Verlag, Nr. 146.

zahlen. Nicht gewissenhaft arbeiten. Schulden (auch Kaufleuten und Handwerkern) nicht pünktlich zahlen. Fremdes Gut beschädigen.

8. Gebot (Wahrheit): Lügen (besonders zum Schaden anderer). Sich verstellen (heucheln). Fremde Fehler weiterverbreiten, vergrößern, anderen Schlechtes aufbringen (verleumden). Es unterlassen, die falschen Aussagen zu widerrufen, die verletzte Ehre des Nächsten wieder herzustellen, den dadurch angerichteten Schaden wieder gutzumachen.

SÜNDEN GEGEN DIE GEBOTE DER KIRCHE

An Fasttagen Fleisch essen. Das Abbruchfasten nicht halten. Die Osterbeichte und die Kommunion versäumen. Im Advent und in der Fastenzeit lärmende Unterhaltungen (Tanzveranstaltungen) mitmachen. Nicht rechtzeitig für das Versehen schwer Erkrankter Sorge tragen. Seinen Leichnam zur Verbrennung bestimmen. Die kirchlichen Ehegesetze nicht einhalten.

DIE HAUPTSÜNDEN

Stolz sein und andere verachten. Sich hoffärtig kleiden. Habsüchtig sein. Hartherzig sein gegen Arme. Neidisch, schadenfroh sein. Unmäßig sein im Essen, Trinken, Unterhalten. Sich dem Zorn überlassen. Nachlässig sein in der Erfüllung der Standes – und Berufspflichten. Mit welcher Sünde habe ich am meisten zu kämpfen?

Beichtspiegel für Kinder¹⁰⁵:

1. Hauptgebot der Liebe:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte.

Ich habe mir keine Mühe gegeben, Gott zu lieben und ihm eifrig zu dienen. Ich war gegen Gott gleichgültig.

1. Gebot: Glauben und Beten.

Sich des Glaubens schämen, abergläubisch sein, Morgen- und Abendgebet unterlassen, längere Zeit gar nicht beten, beim Gebete nachlässig, unandächtig sein. Den Religionsunterricht vernachlässigen oder stören, die Seelsorgestunde aus eigener Schuld versäumen.

2. Gebot: Heiliges ehren.

Vor heiligen Namen keine Ehrfurcht haben, sie leichtsinnig, im Zorne aussprechen, fluchen. Heiliges (Weihwasser, Kreuzzeichen, heilige Bilder) verunehren, verspotten, ohne Not schwören.

3. Gebot: Sonn- und Feiertage heiligen.

Die heilige Messe an Sonn- und Feiertagen aus eigener Schuld versäumen, wie oft? In die heilige Messe zu spät kommen, zu früh fortgehen, in der Kirche, beim Gottesdienst unaufmerksam, unandächtig sein, andere beim Gebet stören.

2. Hauptgebot der Liebe:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Ich habe alles für mich haben wollen. Ich war gegen die Mitmenschen gleichgültig. Ich habe etwas Gutes aus Feigheit, aus Faulheit unterlassen.

4. Gebot: Eltern und Vorgesetzte ehren.

Eltern oder Vorgesetzten nicht folgen, ihnen Böses wünschen, gegen sie trotzig, frech, unfreundlich, undankbar sein, über sie schlecht reden. Die Schulaufgaben und andere befohlene Aufgaben nicht machen.

5. Gebot: Sorge um Leib und Seele.

Im Verkehr mit den Mitmenschen unverträglich, stolz sein, andere schlagen, beschimpfen, kränken, andere hassen, sich nicht versöhnen wollen, zornig sein. Armen, hilflosen Menschen nicht helfen wollen, sie verspotten. Sein Leben leichtsinnig einer Gefahr aussetzen, andere in Gefahr bringen, sie zu einer Sünde verführen, zu welcher? Mit verdorbenen Kindern, Erwachsenen verkehren, Tiere quälen.

6. und 9. Gebot: Ehrfurcht vor dem Leibe.

Vor dem eigenen Leibe und dem Leibe anderer keine Ehrfurcht haben, unschamhaft sein, Unschamhaftes gerne ansehen, reden, lesen, anhören, tun. Unkeusch sein in Gedanken, in Worten, in Werken, allein oder mit anderen, wie oft?

7. und 10. Gebot: Das Eigentum des Nächsten achten.

Jemandem etwas stehlen oder stehlen wollen, was? Wieviel? Fremde Sachen absichtlich beschädigen, Gefundenes, Geliehenes nicht zurückgeben, andere betrügen, ausnützen, geizig, neidisch, schadenfroh sein.

8. Gebot: Wahrheitsliebe und Achtung vor der Ehre des Nächsten.

¹⁰⁵ Ebd. Nr. 147.

Lügen, lügen zum Schaden anderer, Böses andichten, jemanden falsch verklagen, von den Fehlern anderer ohne Grund sprechen, sie vergrößern, sich verstellen, heucheln.

DIE GEBOTE DER KIRCHE:

An gebotenen Fasttagen Fleisch essen, die Osterbeichte und Osterkommunion hinausschieben, versäumen, das Gebot der Nüchternheit vor dem Empfang der heiligen Kommunion übertreten. Frage dich besonders: Welches ist mein Hauptfehler?

Was sich aus diesen Erhebungen nun wohl augenfällig beobachten lässt ist, dass sich die Art und Weisen der Gewissenserforschung in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert haben. Eine Hilfestellung anhand des Dekaloges scheint zwar bis in die heutige Zeit Gültigkeit, als auch Notwendigkeit zu beanspruchen, dennoch haben sich aufs Gesamte gesehen die Gewissenschlüssel von einem starren Gebots-Sünden-Schema auf ein zeitgemäßeres Verhältnis-Beziehungs-Schema hin verändert.

Vergleicht man die hier angeführten Gewissenspiegel inhaltlich, so kann man einen deutlichen Wandel im Sündenverständnis konstatieren. Während die Prüfschemen älteren Datums noch von einem starren Gebotsverständnis ausgehen, welche – für damalige Zeit wohl üblich, jedoch aus heutiger Sicht längst antiquiert – im Grunde letzten Endes immer wieder auf den Dekalog zurückführen, so kann man in den Gewissenspiegeln neuerer Zeit einen veränderten Grundduktus erkennen. Hier wird viel deutlicher die Beziehungsdimensionen Ich – Gott – Mitmensch – Umwelt herausgestellt. Die Umkehrkomponente unterstreicht in neueren Modellen sehr stark den Schritt auf das „Du“ zu. Insofern der Wille an sich, wie gerade auch der Wille zur Gewissensüberprüfung, die ganze Person umfasst, zeigt sich im Vergleich zu alten Schemen ein umfassenderes Sündenverständnis, welches die eigene Person viel stärker in den Mittelpunkt stellt und ein vormaliges Starrheitsdenken aufbricht. Man könnte sagen, dass sich ein Wandel vom ‚Mensch als Sünder vor Gott-Mitmensch‘ zum ‚Mensch als Person vor Gott-Mitmensch-Umwelt‘ vollzogen hat. Sieht man von der rein sprachlichen Komponente ab bemerkt man eine stark gewandelte Bußmentalität, welche sich infolge auch in den Reuegebeten zeigen wird. Zugespitzt formuliert könnte man eine Entwicklung folgern, welche von einem vormaligen, moralisierendem Hörigkeitsdenken, zu einem selbstverantwortlichem Beziehungsdenken geführt hat.

4.2.2 Das Reuegebet – Reue, was ist das?

Zunächst muss in diesem Abschnitt geklärt werden, was man gemeinhin aus moraltheologischer Perspektive unter dem Begriff „Reue“ versteht. Der Begriff selbst leitet sich vom althochdeutschen Begriff *hriuwa* ab, was man gemeinhin mit Kummer, Gram oder einen

Schmerz über etwas Verlorenes übersetzen kann. Im Laufe der Zeit veränderte sich das Verständnis des Begriffes hin zu einem Schmerz über etwas, was ich durch eigenes Fehlen, durch eigene Sündhaftigkeit verloren habe und wünschte es wiedergutmachen zu können. Es wird damit zum Ausdruck für das Leid über etwas selbst Verschuldetes. Im Sprachgebrauch der Kirche hat sich der Ausdruck von Reue längst etabliert und wirkt in heutigen Meinungen schon etwas antiquiert. Die Kirche verwendet in theologischem Fachjargon hier die lateinischen Begriffe *contritio* und *poenitentia*. *Contritio* meint gewissermaßen den ersten Teil der *poenitentia*. Die Reue über die selbst gegangene Schuld steht an erster Stelle, noch vor dem Bekenntnis (*confessio*) und der Wiedergutmachung (*satisfactio*). Mit *poenitentia* ist näherhin die bußfertige Gesinnung, bzw. der Bußakt oder das Bußsakrament selbst gemeint. Reue ist also nur ein Moment im gesamten Heilungs- und Heilsgeschehen. Im neutestamentlichen, griechischen Sprachgebrauch finden sich die Begriffe für „bereuen“ in den Worten μεταμελομαι (*metamelomai*) und μετανοεω (*metanoeo*). Beide Termini können nur sehr unscharf voneinander abgegrenzt werden. Während ersterer ein verändertes Empfinden gegenüber eines Sachverhaltes meint, drückt der zweite Begriff eher aus, dass man über eine Sache anders denkt. Bereits in alttestamentlichen Schriften wird deutlich zum Ausdruck gebracht, dass JHWH ein Gott ist, der Reue empfindet (1 Chr 21,15 oder Am 7,3.6). Im biblischen Sprachgebrauch bezeichnet Reue jenen Zustand in dem der Mensch über sein eigenes Verhalten nachsinnt und er fehlgeleitetes Verhalten ungeschehen machen möchte. Es bedeutet aber auch, dass jener Mensch zu seinem Unrecht steht und zur Erkenntnis gelangt, dass diese oder jene Tat unrichtig war. Damit muss stets die Einsicht gewonnen werden, dass eine Schuld dem Mitmenschen gegenüber auch immer einen Einschnitt in der Gottesbeziehung bedeutet. In der neutestamentlichen Verkündigung richtet sich die jesuanische Botschaft stets auf die Abkehr von der Sünde und auf ein bewusstes Tun von Werken der Nächstenliebe. Insofern die Vergebung von Sünden die eigene Bekehrung voraussetzt, insofern kann man die Reue als „*Kernelement der Bekehrung*“¹⁰⁶ definieren. Konstitutiv beinhaltet die Reue die demütige Bereitschaft sich sein Fehlverhalten einzugestehen. Im Dekret „*De sacramento Paenitentiae*“ verabschiedete das Konzil von Trient (1545-1563) eine theologische Reflexion über den Reuebegriff, welcher in der dogmatischen Definition Niederschlag findet: „... *das die Reue beschreibt als Schmerz der Seele und Abscheu über die begangene Sünde mit dem Vorsatz,*

¹⁰⁶ SAGMEISTER, R., Reue. zit. nach: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, S. 647.

fortan nicht mehr zu sündigen (DS 1676, 1705).“¹⁰⁷ Theologisch gewandt muss die Reue die menschliche Freiheit voraussetzen:

„Erst wenn Reue zur entschiedenen Umkehr, zur Abkehr von der Sünde und zur Hinkehr zu Gott geführt hat, ist Bekehrung geschehen. Die Motivation für ein solches Nein zur eigenen Vergangenheit kann unterschiedlich sein. Einer solchen Willensänderung kann eine mehr oder weniger bewusste Vorbereitung vorausgehen und von Motiven wie Scham, Bedauern oder Furcht getragen sein. Der Reueakt als solcher ist aber eine Grundentscheidung, die sich im Kern der Person auswirkt und in den Tiefen der Seele vollzogen wird.“¹⁰⁸

Wie eine solche bewusste Vorbereitung anhand von Reuegebeten vollzogen werden kann, wird noch zu zeigen sein. Nun impliziert der Reuebegriff auch zwei unterschiedliche Ausrichtungen. Die vollkommene, wie auch die unvollkommene Reue. Während die vollkommene Reue Gott selbst zum Motiv hat (DS 1677), folgt die unvollkommene Reue zwar einem sittlich guten Motiv, welches aber unterhalb der uneigennütigen Liebe zu Gott steht (DS 1678). Strukturell handelt es sich bei Reue um ein intentionales Verhalten, welches immer auf eine Tat oder eine Unterlassung der Vergangenheit gerichtet ist. Laut Raimund Sagmeister¹⁰⁹ treten im Reuephänomen drei Momente zutage: sittliche Beurteilung, aufrichtiger Schmerz und aktive Ich-Beteiligung des Willens. Diese wiederum betreffen die drei Komponenten Intellekt, Gefühl und Wille. Der Mensch kann eben auf eine Schuld auf unterschiedliche Weise antworten. Die Reue ist nur eine Möglichkeit davon. Es gäbe ja auch die Möglichkeit der Verweigerung, der Verdrängung oder den Versuch die Schuld auf einem anderen Gebiet zu kompensieren. Letzteres wäre beispielsweise gegeben, wenn jemand bewusst einem Bettler seine Unterstützung verwehrt, aber sein Verhalten durch eine Spende an eine caritative Organisation auszugleichen sucht. Ernst gemeinte Reue ist schließlich auch stets in einem sozialen Kontext eingebunden und von daher immer an einen mitmenschlichen Akt gebunden. Ein wesentliches Moment hierbei ist auch das Gefühl der Beschämung. Indem der Mensch also seine Schuld durch Reue anerkennt, vollzieht sich gleichsam eine Anerkennung seiner selbst. Reue heißt also nicht ein bloßes „Sich schlecht fühlen“, sondern sie ist eine intentionale Willensäußerung, dass man eben fortan anders handeln will. Und diese Willensäußerung wiederum ist nicht bloß ein frommer Wunsch, sondern impliziert meinen Willen, alles in meiner Macht stehende zu tun, um von meiner Schuld loszukommen. Mit diesen Erläuterungen sollte das Reuephänomen nun hinlänglich geklärt sein. Auf den Punkt gebracht könnte man verkürzt sagen: Reue bedeutet, dass ich wieder mit dir (Gott-Mensch) zu tun haben will. Wie bereits erwähnt, bedarf es im

¹⁰⁷ Ebd. S. 647.

¹⁰⁸ Ebd. S. 648.

¹⁰⁹ Ebd. S. 650.

Reueprozess auch einer Begleitung, gewissermaßen eine Vorbereitung auf das Bußsakrament. Als „Hilfsmittel“ können hierzu sogenannte Reuegebete dienen. In aller gebotenen Kürze sollen an dieser Stelle wenigstens fünf unterschiedliche Reuegebete vorgestellt sein. In umgekehrter Reihenfolge zu den Beichtspiegeln, beginne ich hier nun mit dem ältesten Beispiel. Es lässt sich auch hier anhand der unterschiedlichen Zeitepochen eine sprachliche Fortentwicklung erkennen. Schon als Kind war es für mich wunderbar, dass man dieses Reuegebet nach dem Empfang der Hl. Kommunion gesprochen hat. Schon damals war für mich die Reihenfolge verdreht. Das Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien *Die betende Gemeinde* liefert folgendes Reuegebet:

**O Gott, Du hassest die Sünde, - Du
strafest die Strenge – und ich habe
so viel gesündigt.**

**Du bist voll Liebe gegen mich, - Du
bist für mich am Kreuze gestorben
– und ich habe dich so oft beleidigt.**

**Es reut mich jetzt von Herzen, - ich
will nicht mehr sündigen, - ich will
auch die Gelegenheit zur Sünde
meiden. – Verzeih mir,
barmherziger Vater!**

Reuegebet 1¹¹⁰

Knappe dreißig Jahre später lassen sich Reuegebete folgenden Wortlauts feststellen:

**Gott, himmlischer Vater, ich habe
gesündigt; ich kann meine Sünde
nicht ungeschehen machen. Du
allein kannst Sünden vergeben. Du
hast deinen Sohn Jesus Christus
gesandt, dass er die Schuld der
Welt auf sich nehme und die
Sünder zu dir zurückführe. Herr
Jesus Christus, führe auch mich
von meinen Irrwegen zurück auf
den Weg der Wahrheit und des
Lebens. Ich bekenne meine Sünde
und bereue sie, weil sie mich von**

¹¹⁰ ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT (1947). Die betende Gemeinde, Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien. Wien, Herder Verlag, S. 257.

**dir fernhält. Herr, verzeih mir und
schenk mir deinen Geist, damit ich
deine Liebe erkenne und sie
dankbar erwidere.**

Reuegebet 2¹¹¹

Bereits hier merkt man eine deutliche Umformulierung. 38 Jahre später hielt folgendes Reuegebet im neuen Gotteslob 2013 Einzug:

**Vater, ich habe gesündigt vor dir;
ich habe auf deine Liebe zu wenig
geantwortet. Du hast mich nach
deinem Bild erschaffen und mich
mit Gaben und Talenten
beschenkt; ich aber habe gesündigt
und Schuld auf mich geladen. Ich
blicke aber auf zu dir und deinem
Sohn Jesus Christus. Er ist mein
Herr und mein Bruder. Auch für
mich hat er am Kreuz sein Blut
vergossen. Vergib mir meine
Schuld, meine Sünden, meine
Fehler. Du bist die ewige Liebe,
nimm mich wieder an dein Herz
und halte mich fest in deiner
Gnade. Ich will dein sein und dein
bleiben.**

Reuegebet 3¹¹²

Spätestens hier kann man feststellen, dass man im Lauf der letzten Jahrzehnte die Sprache der Reuegebete von einem eher antiquierten, wohl aber sehr fein klingendem Wortlaut, zu einem eher zeitgemäßen, opportunem Wortschema umstrukturiert hat. Zuletzt möchte ich nunmehr zwei Reuegebete einbringen, welche im *YOUCAT, Update! Beichten!*, der 2014 von Rudolf Gehring herausgegeben wurde, vorgeschlagen werden. Folgende Gebete gehen ursprünglich auch auf Gehring zurück und sind nicht ausschließlich für die Jugend geeignet:

**Mein Gott, es tut mir von Herzen
leid, dass ich auf all deine Liebe zu
mir so schlecht geantwortet habe.
Es schmerzt mich in meiner Seele,
dass ich mit meinen Worten,
meinen Gedanken, meinen Taten
und Unterlassungen gegen deine
unendliche Barmherzigkeit
gesündigt habe. Verzeih mir, Herr.**

¹¹¹ BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (1975). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch Erzdiözese Wien. Wien, Domverlag, Nr. 59⁵.

¹¹² BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (2013). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch (Erz-) Diözesen Österreichs. Wien, Domverlag, Nr. 601⁹.

Schau mich an, wie ich zu dir komme, so unvollkommen und mit leeren Händen. Hab Erbarmen mit mir. Ich glaube, dass du mich als dein Kind von neuem annehmen möchtest. Ich suche deine Liebe und deine grenzenlose Vergebung. Ich nehme mir fest vor, Buße zu tun, nicht wieder in die Sünde zu fallen und die Gelegenheit zur Sünde zu meiden. Mach du mich durch dein Leiden und Sterben heil und gesund und gib mir die Gnade, deiner Liebe besser zu entsprechen. Amen.

Reuegebet 4¹¹³

Jesus, es tut mir leid, dass ich schon wieder versagt habe. Manchmal war die Versuchung zu groß, ich selber zu schwach oder mein Vertrauen auf dich zu klein. Ich danke dir, dass du mir wieder und wieder verzeihen möchtest, und ich verspreche dir, dass ich, durch die Beichte gestärkt, den Kampf um ein neues Leben, ein Leben wie es dir gefällt, aufnehmen werde. Ich bitte dich: Stärke mich für alle Kämpfe, die noch kommen werden, und gib mir das Bewusstsein, dich als Mitstreiter an meiner Seite zu haben. Ich bin glücklich darüber, dass du auf mich zählst und noch viel mit mir vorhast. Lass nicht zu, mein Gott, dass ich mich von den Enttäuschungen, die ich dir bereite, entmutigen lasse. Amen.

Reuegebet 5¹¹⁴

Analysiert man die oben gebotenen Reuegebete nach ihrem theologischen Gehalt, so lassen sich folgende Vergleiche feststellen:

¹¹³ GEHRING, R. u. a. (2014). YOUCAT, Update! Beichten! Speyer, S. 37.

¹¹⁴ Ebd. S. 38.

Reuegebet 1			
Bild von einem Sünden – hassenden Gott	Liebesbereitschaft Gottes die sich am Kreuz Jesu beweist	Reuebekundung	-starkes Gebotsdenken -überwiegend atl. Gottesbild -Beichtstruktur -stark theozentrisch
Bild eines strafenden Gottes		Vorsatz die Sünde zu meiden	
Sündenbekundung		Vergebungsbitte	

Reuegebet 2			
Sündenbekundung	Christus als Tilger der Sünden und Garant für Besserung	Sündenbekenntnis	-stark ntl. Struktur -stark christozentrisch -Beichtstruktur
Wissen um Vergebungsbereitschaft Gottes		Reuebekundung	
		Vergebungsbitte	

Reuegebet 3			
Sündenbekundung	Vertrauensbekundung ggü. Gott	Vergebungsbitte	-starke Schöpfungsmystik -stark soteriologisch -leichte Beichtstruktur -starkes Sündenbewusstsein
Erkenntnis der Gottebenbildlichkeit	Jesus als Herr und Bruder	Ausdruck der Sehnsucht nach der Liebe Gottes	
Erneutes Sündenbewusstsein		Lebensübergabe	

Reuegebet 4			
Reuebekundung	Vergebungsbitte	Bußvorsatz	-Beichtstruktur -stark soteriologisch -starkes Sündenbewusstsein
Sündenbekundung	Suche nach Gottes Liebe und Vergebung	Vorsatz die Sünden zu meiden	
		Heilung durch Leiden und Sterben Jesu	

Reuegebet 5			
Sündenbekundung	Dank für Verzeihung	Bitte um Stärkung und Bitte um Hilfe durch Mitstreiter	-stark gratial geprägt -kaum Beichtstruktur -stark responsorisch -sakramententheologisch -wenig soteriologisch
	Dank für Stärkung im Bußsakrament	Glücklich über Gottes Geleit	
		Vertrauensbekundung	

Vor dem Hintergrund dieser Analyse zeigt sich, wie schon bei den Beichtspiegeln, ein geändertes Sündenverständnis. Von einem starren Gebotsdenken zu einem verantwortlichen Beziehungsdenken. Von Interesse scheint mir auch, dass fast alle gebotenen Reuegebete – zumindest in Ansätzen – eine Beichtstruktur aufweisen. Den größten Sprung wird man theologisch gewendet zwischen dem ersten und den folgenden vier Gebeten ausmachen können. Während sich im ersten Beispiel ein stark theozentrisches Bild zeigt, so wird dieses im

Folgenden immer stärker christozentrisch gemalt. Ebenso auffällig ist die sich steigernde soteriologische Haltung. Hoffnung schöpfen lässt die sakramententheologische Aussage im fünften Fallbeispiel. Dies lässt einen Hoffnungsschimmer aufleuchten, dass das nun folgende – zu schildernde Beichtgespräch – noch nicht dem Untergang geweiht ist.

4.3 Das Beichtgespräch

Die sogenannte Einzelbeichte, auch Ohrenbeichte oder Beichtgespräch genannt, ist wohl die intimste Art und Weise seine Sünden zu bekennen. Bei der Beschreibung des Verlaufs eines solchen Beichtgespräches beziehe ich mich auf das 1974 approbierte Faszikel *Die Feier der Buße nach dem neuen Rituale Romanum*. Um eine bessere Darstellung zu gewährleisten werde ich den Ablauf einer Feier der Versöhnung für Einzelne in tabellarischer Form versuchen und am Ende der schematischen Darstellung deren systematischen Ertrag erläutern:

DIE FEIER DER VERSÖHNUNG FÜR EINZELNE¹¹⁵

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
Begrüßung	41. Der Priester empfängt gütig den Gläubigen, der zum Bekenntnis seiner Sünden zu ihm kommt und begrüßt ihn freundlich. 42. Dann macht der Beichtende und gegebenenfalls auch der Priester das Kreuzzeichen und spricht:	Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
	Der Priester ermuntert ihn mit folgenden oder ähnlichen Worten zum Vertrauen auf Gott:	Gott, der unser Herz erleuchtet, schenke dir wahre Erkenntnis deiner Sünden und seiner Barmherzigkeit.
	Der Beichtende antwortet:	Amen.
Lesung des Wortes Gottes (freigestellt)	43. Wenn es ihm gut scheint, kann der Priester einen Schrifttext über die Barmherzigkeit Gottes und die Bekehrung des Menschen vorlesen oder auswendig sprechen.	
Sündenbekenntnis und Genugtuung	44. Der Beichtende kann, wo es Sitte ist, das Bekenntnis seiner Sünden mit dem allgemeinen Sündenbekenntnis (z.B. "Ich bekenne") beginnen.	
	Wenn nötig, hilft ihm der Priester, seine Sünden vollständig zu beichten, bietet ihm seinen Rat an und ermahnt ihn zur Reue über seine Sünden. Deshalb erinnert er ihn daran, dass der Christ durch das Bußsakrament am Tod und an der	

¹¹⁵ DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT (1974). Die Feier der Busse nach dem neuen Rituale Romanum.

Trier, Kap. 1.

	Auferstehung Christi teilhat und dass sein Leben durch das Ostergeheimnis erneuert wird. Dann schlägt er ihm ein Bußwerk vor, das der Beichtende zur Genugtuung für seine Sünden und zur Besserung seines Lebens auf sich nimmt.	
	Der Priester achte darauf, sich in allem auf den Beichtenden einzustellen, sei es in der Art zu sprechen, sei es in den Ratschlägen, die er erteilt.	
Gebet des Gläubigen und Lossprechung	45. Der Priester läßt den Gläubigen, der gebeichtet hat, ein, seine Reue zum Ausdruck zu bringen. Dieser kann mit folgenden oder ähnlichen Worten beten:	Mein Gott, von ganzem Herzen bereue ich, dass ich Böses getan und Gutes unterlassen habe; denn durch meine Sünde habe ich dich, der du über alles gut bist und wert bist, über alles geliebt zu werden, beleidigt. Mit deiner Gnade nehme ich mir fest vor, Buße zu tun, nicht wieder zu sündigen und die Gelegenheit zur Sünde zu meiden. Um des Leidens unseres Erlösers, Jesu Christi, willen, erbarme dich meiner, o Herr.
	46. Dann streckt der Priester seine Hände (oder wenigstens die Rechte) über das Haupt des Gläubigen aus und spricht:	Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeigung und Frieden. SO SPRECHE ICH DICH LOS VON DEINEN SÜNDEN IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES + UND DES HEILIGEN GEISTES.
	Der Gläubige antwortet:	Amen.
Lobpreis Gottes und Entlassung	47. Nach der Lossprechung fährt der Priester fort:	Dankt dem Herrn, denn er ist gütig.
	Der Gläubige fügt hinzu:	Sein Erbarmen währt ewig.
	Denn entläßt der Priester den Gläubigen, der Versöhnung empfangen hat, mit den Worten:	Der Herr hat dir die Sünden vergeben. Geh hin in Frieden.

4.4 Der Bußgottesdienst

Eine weitere Form der sakramentalen Versöhnung ist die gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen. Eine solche gemeinsame Feier bringt den kirchlichen Charakter der Buße noch deutlicher zum Ausdruck, da die Gläubigen gemeinsam das Wort Gottes hören, welches von der göttlichen Barmherzigkeit spricht und zur Umkehr einlädt. In *communio* überdenken sie die Übereinstimmung ihres Lebens mit Gottes Wort und unterstützen einander durch gemeinsames Gebet. Nachdem jeder einzelne seine

Sünden bekannt und die Lossprechung empfangen hat, stimmen alle in einen gemeinsamen Lobpreis Gottes ein. Bei solchen Bußgottesdiensten ist es in der Regel Usus, dass mehrere Priester als Beichtväter zur Verfügung stehen und an geeigneten Orten das Bekenntnis der einzelnen Gläubigen hören und ihnen die Absolution erteilen. Den liturgischen Ablauf beschreibe ich auch hier wiederum in bereits oben gewohnter Manier:

GEMEINSCHAFTLICHE FEIER DER VERSÖHNUNG MIT BEKENNTNIS UND LOSSPRECHUNG DER EINZELNEN¹¹⁶

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
Eröffnung (Gesang)	48. Wenn die Gläubigen versammelt sind, kann während des Einzugs des Priesters ein Psalm, eine Antiphon oder ein anderer Gemeindegang angestimmt werden, z.B.	Erhöre uns, Herr, denn du bist gütig und barmherzig. Herr, nimm dich unser an nach deinem reichen Erbarmen. NB: weitere Vorschläge siehe Kap. 4.4
Begrüßung	49. Nach dem Gesang begrüßt der Priester die Anwesenden mit den Worten:	Gnade, Erbarmen und Friede von Gott, dem Vater, und Jesus Christus, unserem Retter, sei mit euch.
	Alle:	Und mit deinem Geiste.
	Dann weist der Priester oder ein anderer Helfer die Anwesenden kurz auf den Sinn und die Bedeutung der Feier sowie auf deren Verlauf hin.	
Gebet	50. Darauf lädt der Priester alle mit folgenden oder ähnlichen Worten zum Gebet ein:	Lasst uns beten, Brüder (Erg. und Schwestern), dass Gott, der uns zur Umkehr ruft, uns die Gnade echter und wirksamer Buße schenke.
	Alle beten eine Weile still für sich. Dann fasst der Priester das Gebet in einer Oration zusammen:	Barmherziger Gott, hab Erbarmen und verschone uns, da wir unsere Sünden vor dir bekennen. Verzeihe uns alle Schuld und schenke uns den Frieden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
	Alle:	Amen.
Wortgottesdienst	51. Sodann beginnt der Wortgottesdienst. Nimmt man mehrere Lesungen, so soll zwischen ihnen ein Psalm oder ein anderes geeignetes Lied gesungen, bzw. Stille gehalten werden, damit jeder das Wort Gottes tiefer erfassen und ihm innerlich zustimmen kann. Wenn jedoch nur eine Lesung genommen wird, empfiehlt es sich, sie aus den Evangelien zu nehmen.	NB: Vorschläge für Schriftlesungen und Lieder siehe Kap. 2.3 und 4.4
Homilie	52. Es folgt die Homilie, die vom Text des Evangeliums ausgehen und die Gläubigen zur Erforschung des Gewissens und zur Erneuerung des Lebens hinführen soll.	
Gewissenserforschung	53. Damit die Gläubigen ihr Gewissen erforschen und wahre Reue über ihre	

¹¹⁶ Ebd. Kap. 2.

	Sünden erwecken können, soll eine angemessene Zeit der Stille gehalten werden. Der Priester, der Diakon oder ein anderer, der zu diesem Dienst beauftragt ist, kann ihnen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse, ihres Alters usw. durch kurze Anregungen oder durch ein Wechselgebet dabei helfen.	
Versöhnung		
Allgemeines Sündenbekenntnis	54. Auf Einladung des Diakons oder eines anderen Helfers knien alle nieder oder verbeugen sich und sprechen ein allgemeines Sündenbekenntnis (z.B. „Ich bekenne“); dann beten sie, gegebenenfalls stehend, ein Wechselgebet oder singen ein geeignetes Lied. Schließlich sprechen sie das Gebet des Herrn, das nie ausgelassen wird.	NB: Liedvorschläge siehe Kap. 4.4
	Der Diakon oder ein anderer:	Brüder (Erg. und Schwestern), bekennt eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.
	Alle sprechen gemeinsam:	Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe – ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken -
	Sie schlagen an die Brust und sprechen:	durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld.
	Dann fahren sie fort:	Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserm Herrn.
	Der Diakon oder ein anderer Helfer:	Der barmherzige Herr reinigt das Herz des Menschen, der seine Schuld bekennt, und löst den, der sich anklagt, aus den Fesseln des Bösen. Ihn lasst uns bitten, dass er den Schuldigen verzeihe und die Verwundeten heile. Schenke uns die Gnade wahrer Buße.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Verzeihe deinen Dienern und erlasse ihnen ihre Schuld.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Vergib deinen Kindern die Sünden und befreie sie von Schuld; führe alle zur Kirche zurück, die sich von deren heiliger Gemeinschaft entfernt haben.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.

		Schenke denen, die nach der Taufe gesündigt haben, die ursprüngliche Reinheit zurück.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Gib ihnen wieder die volle Altargemeinschaft und die Hoffnung auf das ewige Leben.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Lass sie von jetzt an fest zu ihrem Taufversprechen stehen und dir, ihrem Herrn, treu bleiben.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Erneuere sie durch deine Gnade und mache sie zu Zeugen deiner Liebe in der Welt.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
		Lass sie deine Gebote treu bewahren und schenke ihnen das Leben ohne Ende.
	Alle:	Wir bitten dich, erhöre uns.
	Der Diakon oder ein anderer Helfer:	Lasst uns mit den Worten, die uns Christus gelehrt hat, zu Gott, unserem Vater, beten, dass er uns unsere Schuld vergebe und uns vom Bösen erlöse.
	Alle sprechen gemeinsam:	Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. (Denn dein ist das Reich...)
	Der Priester schließt mit den Worten:	Herr, steh deinen Dienern bei, die sich in deiner Kirche als Sünder bekennen. Befreie sie durch den Dienst der Kirche von der Sünde, damit sie dir mit erneuertem Herzen danken können. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.
	Alle:	Amen.
Bekenntnis und Lossprechung	55. Dann gehen jene, die beichten wollen, zu dem dafür bestimmten Ort. Sie bekennen den Priestern ihre Sünden und empfangen einzeln die Lossprechung, nachdem sie eine entsprechende Genugtuung auferlegt bekommen und sie angenommen haben. Wenn der Priester die Beichte gehört und, falls notwendig, dem Beichtenden einen angemessenen Zuspruch gegeben hat, erteilt er ihm die	Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. SO SPRECHE ICH DICH LOS VON DEINEN SÜNDEN

	Lossprechung, indem er die Hände (oder wenigstens die Rechte) über ihn ausstreckt. Die übrigen Teile aus der Feier der Versöhnung für einzelne lässt er aus und spricht:	IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES + UND DES HEILIGEN GEISTES.
	Der Gläubige antwortet:	Amen.
Lobpreis der Barmherzigkeit Gottes	56. Wenn alle gebeichtet haben, lädt der Leiter der Feier, umgeben von den übrigen Priestern, zur Danksagung ein und ermahnt die Gläubigen zu guten Werken, durch welche die empfangene Gnade in ihrem Leben und im Leben der ganzen Gemeinde wirksam wird. Es empfiehlt sich, einen Psalm oder einen Hymnus zu singen oder ein Wechselgebet zu verrichten, um die Macht und die Barmherzigkeit Gottes zu preisen, z.B. das Magnifikat, oder Ps 136, 1-9.13-14.16.25-26.	NB: Liedvorschläge siehe Kap. 4.4
Anschließendes Dankgebet	57. Nach dem Lobgesang oder Wechselgebet beschließt der Priester das gemeinsame Gebet:	Allmächtiger und barmherziger Gott, du hast den Menschen wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert; du verlässt den Sünder nicht, sondern gehst ihm mit väterlicher Liebe nach; du hast deinen Sohn in die Welt gesandt, damit er durch sein Leiden die Sünde und den Tod vernichte und uns durch seine Auferstehung das Leben und die Freude wiedergebe; du hast uns den Heiligen Geist geschenkt, damit wir deine Söhne und Erben seien; du erneuerst uns ständig durch die Feier der Sakramente, damit wir, von der Knechtschaft der Sünde befreit, immer vollkommener dem Bild deines geliebten Sohnes gleichgestaltet werden. Wir danken dir für die Wunder deiner Barmherzigkeit und preisen dich mit der ganzen Kirche für unsere Erlösung. Dir sei die Ehre durch Christus im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit.
	Alle:	Amen.
Segen und Entlassung	58. Dann erteilt der Priester den Segen und spricht:	Gott, der Herr, lenke eure Herzen durch seine Liebe und mit der Geduld Christi.
	Alle:	Amen.
		So könnt ihr ein neues Leben führen und Gott in allem gefallen.
	Alle:	Amen.
		Dazu segne euch der allmächtige Gott, der Vater,

		der Sohn + und der Heilige Geist.
	Alle:	Amen.
	59. Nun entlässt der Diakon oder ein anderer Helfer oder der Priester selbst die Versammelten:	Der Herr hat eure Sünden vergeben. Gehet hin in Frieden.
	Alle:	Dank sei Gott dem Herrn.

4.4 Der Bußgottesdienst mit Generalabsolution

Die dritte, weitaus seltenere Möglichkeit der sakramentalen Versöhnung ist die Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit allgemeinem Schuldbekenntnis und Generalabsolution. Damit gehen einige straffe kirchenrechtliche Bestimmung einher, welche die Voraussetzung für die Notwendigkeit dieser Feier abstecken und die weitere Versorgung des Pönitenten, nach dem Empfang der Generalabsolution, festlegen. Der Codex Iuris Canonici hält dazu folgende Canones fest:

Can. 961 - § 1. Mehreren Pönitenten gleichzeitig kann ohne vorangegangenes persönliches Bekenntnis die Absolution in allgemeiner Weise nur erteilt werden:

1* wenn Todesgefahr besteht und für den oder die Priester die Zeit, die Bekenntnisse der einzelnen Pönitenten zu hören, nicht ausreicht;

2* wenn eine schwere Notlage besteht, das heißt, wenn unter Berücksichtigung der Zahl der Pönitenten nicht genügend Beichtväter vorhanden sind, um die Bekenntnisse der einzelnen innerhalb einer angemessenen Zeit ordnungsgemäß zu hören, so dass die Pönitenten gezwungen wären, die sakramentale Gnade oder die heilige Kommunion längere Zeit zu entbehren; als ausreichend begründete Notlage gilt aber nicht, wenn allein aufgrund eines großen Andrangs von Pönitenten, wie er bei einem großen Fest oder einer Wallfahrt vorkommen kann, nicht genügend Beichtväter zur Verfügung stehen können.

§ 2. Das Urteil darüber, ob die gemäß § 1, n. 2 erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind, steht dem Diözesanbischof zu; dieser kann unter Berücksichtigung der Kriterien, die mit den übrigen Mitgliedern der Bischofskonferenz abgestimmt sind, feststellen, wann solche Notfälle gegeben sind.

Can. 962 - § 1. Damit ein Gläubiger die sakramentale Absolution, die gleichzeitig mehreren erteilt wird, gültig empfängt, ist nicht nur erforderlich, dass er recht disponiert ist; er muss sich vielmehr gleichzeitig auch vornehmen, seine schweren Sünden, die er gegenwärtig nicht auf diese Weise bekennen kann, zu gebotener Zeit einzeln zu beichten.

§ 2. Die Gläubigen sind, soweit möglich auch beim Empfang der Generalabsolution, über die Erfordernisse gemäß § 1 zu belehren; der Generalabsolution ist, selbst bei Todesgefahr, wenn die Zeit dafür ausreicht, die Aufforderung voranzuschicken, dass sich jeder bemüht, einen Akt der Reue zu erwecken.

Can. 963 – Unbeschadet der Verpflichtung nach can. 989¹¹⁷ hat der, dem durch Generalabsolution schwere Sünden vergeben werden, bei nächstmöglicher Gelegenheit, sofern nicht ein gerechter Grund dem entgegensteht, ein persönliches Bekenntnis abzulegen, bevor er eine weitere Generalabsolution empfängt.

¹¹⁷ Vgl. Can. 989 – Jeder Gläubige ist nach Erreichen des Unterscheidungsalters verpflichtet, seine schweren Sünden wenigstens einmal im Jahr aufrichtig zu bekennen.

Unter Berücksichtigung dieser gesetzten Bestimmungen gestaltet sich die liturgische Ausformung dieser Feiern folgenderweise:

GEMEINSCHAFTLICHE FEIER DER VERSÖHNUNG MIT ALLGEMEINEM BEKENNTNIS UND GENERALABSOLUTION¹¹⁸

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
	60. Bei der gemeinschaftlichen Feier der Versöhnung mit allgemeinem Bekenntnis und Generalabsolution in den vom Recht vorgesehenen Fällen geschieht alles in der oben für die Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen angegebenen Weise, jedoch mit folgenden Änderungen.	
Allgemeines Bekenntnis	61. Dann lädt der Diakon oder ein anderer Helfer oder der Priester selbst jene, welche die Lossprechung empfangen wollen, mit diesen oder ähnlichen Worten ein, durch ein Zeichen die Lossprechung zu erbitten:	Wer jetzt die sakramentale Lossprechung erhalten will, knie nieder und spreche das allgemeine Bekenntnis.
	Die Pönitenten sprechen:	Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen,...
	Dem kann ein geeigneter Gesang folgen.	Siehe 4.5.
	In jedem Fall folgt:	Vater unser im Himmel,...
Generalabsolution	62. Dann erteilt der Priester die Lossprechung. Er streckt die Hände über die Gläubigen aus und spricht:	Gott, unser Vater, will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe; er hat uns zuerst geliebt und seinen Sohn in die Welt gesandt, damit sie durch ihn gerettet werde; er sei euch barmherzig und schenke euch Frieden.
	Alle:	Amen.
		Jesus Christus, unser Herr, ist für unsere Sünden dem Tod überliefert worden und zu unserer Rechtfertigung auferstanden; er hat seinen Aposteln den Heiligen Geist gegeben, damit sie in seiner Vollmacht Sünden nachlassen; durch meinen Dienst erlöse er euch vom Bösen und erfülle euch mit Heiligem Geist.
	Alle:	Amen.
		Der Heilige Geist ist uns geschenkt zur Vergebung der Sünden; in ihm haben wir Zugang zum Vater; er reinige und erleuchte eure Herzen, damit ihr die Machttaten

¹¹⁸ DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT (1974). Die Feier der Busse nach dem neuen Rituale Romanum.

		dessen verkündet, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.
	Alle:	Amen.
		SO SPRECHE ICH EUCH LOS VON EUREN SÜNDEN IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES + UND DES HEILIGEN GEISTES.
	Alle:	Amen.
Lobpreis Gottes, Segen und Entlassung	63. Anschließend lädt der Priester alle zur Danksagung und zum Lobpreis Gottes ein. Nach einem geeigneten Gesang oder Hymnus segnet er, ohne ein Schlussgebet zu sprechen, die Gemeinde und entlässt sie wie bei der Gemeinschaftlichen Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen.	Siehe 4.5

KURZFASSUNG

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
	64. In besonderen Notsituationen kann man die Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit allgemeinem Bekenntnis und Generalabsolution entsprechend abkürzen. In diesem Fall soll nach Möglichkeit eine kurze Schriftlesung gehalten werden. Nach dem üblichen Hinweis (s. oben Nr. 60) und nachdem der Priester den Gläubigen eine Genugtuung auferlegt hat, lädt er sie sogleich zum allgemeinen Bekenntnis ein (z.B. „Ich bekenne“) und erteilt ihnen nach dem oben Nr. 62 angeführten Gebet die Lossprechung.	
	65. Bei unmittelbarer Todesgefahr genügen die Worte der Lossprechung, die in diesem Fall, wie folgt, abgekürzt werden können:	ICH SPRECHE EUCH LOS VON EUREN SÜNDEN IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES + UND DES HEILIGEN GEISTES.
	Alle:	Amen.
	66. Die Gläubigen, denen durch die Erteilung der Generalabsolution schwere Sünden nachgelassen werden, sind verpflichtet, diese einzeln bei ihrer nächsten Beichte zu bekennen.	

4.5 Die Feier der Buße für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Da die Moraltheologie explizit auch dafür eintritt, sich Randgruppen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen zuzuwenden, nicht zuletzt um der Botschaft Jesu und damit dem christlichen Auftrag gerecht zu werden, sei in diesem Unterkapitel noch eine Besonderheit

dargestellt, welche vermutlich in der Erzdiözese Wien mit Ausnahme der *Kategorialen Seelsorge* bisher noch wenig Beachtung geschenkt bekommen hat. Konkret spreche ich hier die Feier des Sakraments der Wiederversöhnung mit gehörlosen Menschen an. Ins Auge gestochen ist mir diese besondere Gestaltung im Zuge eines Kurses im *Erzbischöflichen Priesterseminar Wien*, wo die Frage aufgekommen ist, ob nicht die Absolutionsformel im Fall der Beichte eines Kindes oder eines Jugendlichen zu sperrig sei. Von daher bin ich meinem Subregens Mag. Markus Muth sehr dankbar, der auf diese Texte hingewiesen hat. Wie wir in der Folge sehen werden, handelt es sich hierbei um eine sehr leichte, niederschwellige Sprache. Gehörlose Menschen sind darauf angewiesen, gut von den Lippen ablesen zu können, von daher erklärt sich die leichtere und damit, so konstatiere ich, jedenfalls für Kinder – wenn nicht auch für Jugendliche – verständlichere Ausdrucksweise. Im liturgischen Behelf *GOTTESDIENST MIT GEHÖRLOSEN* beschränkte man sich auf die Feier für Einzelne und die gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Einzelbeichte. Die vorangehenden Rubriken gleichen im Wesentlichen denen der allgemeinen Studienausgabe, weshalb ich im Folgenden nur die Abweichungen und Besonderheiten herausstellen möchte, um den Unterschied deutlich zu machen.

DIE FEIER DER VERSÖHNUNG FÜR EINZELNE¹¹⁹

Vorbemerkung: Die Feier des Bußsakramentes für Gehörlose sollte nicht im Beichtstuhl, sondern in einem Beichtzimmer stattfinden. Der Priester sitzt der Lichtquelle gegenüber. Die liturgische Kleidung richtet sich nach den Vorschriften des Ortsordinarius.

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
Begrüßung	155. Der Priester begrüßt den Gläubigen freundlich. Der Beichtende kniet nieder oder setzt sich vor den Priester. Dann macht der Beichtende und gegebenenfalls auch der Priester das Kreuzzeichen.	
Sündenbekenntnis und Genugtuung	156. Der Beichtende spricht das Bekenntnis seiner Sünden mit Worten oder Gebärden oder gibt es schriftlich. Der Priester ermahnt ihn zur Reue über seine Sünden. Dann schlägt er ihm ein Bußwerk vor, das der Beichtende zur Genugtuung für seine Sünden und zur Besserung seines Lebens auf sich nimmt.	
Gebet des Gläubigen und Lossprechung	157. Der Priester läßt den Gläubigen, der gebeichtet hat, ein, seine Reue zum Ausdruck zu bringen. Dazu betet er ihm das folgende Gebet vor:	Gott, du hast mich erschaffen. Du liebst mich. Du liebst alle Menschen. Du bist unser guter Vater. Du willst: Wir sollen dich lieben. Wir sollen auch einander

¹¹⁹ LITURGISCHES INSTITUT SALZBURG (1980). Gottesdienst mit Gehörlosen. Freiburg im Breisgau, Herder, S. 69 ff.

		lieben. Ich war manchmal böse. Ich bereue es. Gott, du bist barmherzig. Bitte, vergib mir! Ich will wieder gut sein. Hilf mir! Amen.
	158. Dann streckt der Priester seine Hände (oder wenigstens die Rechte) über das Haupt des Gläubigen aus und spricht:	Wir bitten Gott um Vergebung. Gott verzeiht dir. Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes + und des Heiligen Geistes.
	Der Gläubige antwortet:	Amen.
Entlassung	159. Der Priester entlässt den Gläubigen, der Versöhnung empfangen hat.	Gott hat dir die Sünden vergeben.
	Antwort:	Ich danke Gott.

GEMEINSCHAFTLICHE FEIER DER VERSÖHNUNG MIT BEKENNTNIS UND LOSSPRECHUNG DER EINZELNEN¹²⁰

Vorbemerkungen: Die Voraussetzung für eine gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen für Gehörlose wird im Allgemeinen nur in einer Gehörlosenschule bzw. Taubstummenanstalt gegeben sein, da sonst kaum eine größere Anzahl von Gehörlosen zu einem solchen Gottesdienst zusammenkommt. Daher ist das vorliegende Formular für die Feier mit gehörlosen Kindern angelegt. Das schließt jedoch eine Teilnahme erwachsener Gehörloser oder auch anderer Gläubiger an einem solchen Gottesdienst nicht aus.

TEIL DER FEIER	RUBRIKEN	GEBETE
Eröffnung	161. Der Priester begrüßt die Kinder und lädt sie ein, gemeinsam mit ihm das folgende Gebet zu sprechen:	Lieber Jesus, du bist da. Du kannst mich sehen. Du kannst mich hören. Du bist gut. Ich lobe dich. Ich liebe dich. Ich bete dich an. Ich danke dir. Ich will meine Sünden bereuen. Hilf mir. Amen.
Lesung	162. Der Text muss in der Schule bereits erarbeitet sein. Er soll nach Möglichkeit durch Bilder illustriert werden.	
Homilie	163. Der Lehrer oder der Zelebrant selbst erklärt den vorgelesenen Schrifttext. Dann stellt er in einem Gespräch mit den Kindern den „Wir-Bezug“ dieses Textes her.	
Gewissenserforschung	164. Es ist zu empfehlen, dass die Gewissenserforschung schon in der Schule vorausgenommen wird, so dass im Rahmen der Feier nur eine kurze Stille gehalten wird, damit die Kinder sich noch einmal auf ihre Sünden besinnen können. Wenn die Gewissenserforschung nicht schon vorher erfolgt ist, so wird eine angemessene Zeit der Stille gehalten, in der die Kinder anhand des Beichtspiegels ihr Gewissen erforschen.	

¹²⁰ Ebd. S. 71 ff.

Allgemeines Sündenbekenntnis	165. Der Lehrer oder der Priester fordert die Kinder zu einem allgemeinen Schuldbekenntnis auf: NB: Ich beziehe mich an dieser Stelle auf Form B, da es hier zu weit führen würde, auch Form A und alternativ Form C zu behandeln.	Lieber Jesus, ich war böse. Du bist traurig. Bitte, hilf mir! Nimm die Sünden weg! Mach die Seele wieder rein (wieder schön)! Mach mich wieder froh! Mach mich wieder stark! Ich will dir Freude machen. Amen.
	Das allgemeine Sündenbekenntnis wird abgeschlossen durch das Gebet des Herrn:	Z: Wir wollen beten, wie Jesus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, dein Name ist heilig, du regierst und befehlst im Himmel und auf Erden. Wir gehorchen dir. Unser tägliches Brot gib uns heute. Vergib uns unsere Schuld, wir wollen auch verzeihen. Bewahre uns vor der Versuchung und erlöse uns von dem Bösen. Denn alles ist dein Eigentum. Du bist der allmächtige und ewige Gott.
Beichte und Lossprechung	166. Dann gehen jene, die beichten wollen, zu dem dafür bestimmten Ort. Dort spricht der Beichtende das Bekenntnis mit Worten oder Gebärden oder gibt es schriftlich. [...]	Wir bitten Gott um Vergebung. Gott verzeiht dir. Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes + und des Heiligen Geistes.
	Der Gläubige antwortet:	Amen.
Lobpreis der Barmherzigkeit Gottes	167. Wenn alle gebeichtet haben, ermuntert der Lehrer oder der Priester die Kinder zur Danksagung. Dann sprechen alle gemeinsam:	Lieber Jesus, du bist gut, du hast die Sünden weggenommen. Meine Seele ist wieder schön. Ich habe Freude. Ich danke dir. Hilf mir (gut und lieb sein)! Amen.
Segen und Entlassung	168. Im Anschluss an das Dankgebet spricht der Lehrer oder der Zelebrant selbst:	Z: Wir wollen gut bleiben. Jesus soll uns helfen. Wir bitten um seinen Segen. Der mächtige Gott segne euch: der Vater, der Sohn + und der Heilige Geist. A: Amen. Z: Geht, Gott hat euch gesegnet! A: Wird danken Gott!

In weiterer Folge fände man in besagtem Behelf auch eine Form des Bußgottesdienstes mit Gehörlosen, den ich bewusst ausspare, da es hier lediglich darum geht, die unterschiedlichen Sprachformen aufzuzeigen. Die leichter verständliche Sprache für Kinder entlang dieser Texte ist wohl augenfällig.

Nach den eben geschilderten, sakramentalen Ausgestaltungen für das Beichtgespräch und die verschiedenen Formen von Bußgottesdiensten dürfen natürlich damit zusammenhängende Fragen auch nicht unbeachtet bleiben. Ich beziehe mich in den folgenden Ausführungen auf die beiden Grundformen, da die Feier der Buße mit Generalabsolution eine absolute Ausnahme

darstellt und die kategoriale Form für Menschen mit besonderen Bedürfnissen lediglich als punktuell Vergleichsmoment herangezogen wurde. Man kann beispielsweise danach fragen, ob angesichts der Einzelbeichte Sünde und Buße zur Privatsache werden, oder welchen Mehrwert man durch gemeinschaftliche Bußgottesdienste gewinnen kann. Im Folgenden möchte ich nun Chancen und Grenzen auf beiden Linien aufzeigen:

Das Beichtgespräch ist, abgesehen von der Empfehlung der Katholischen Kirche wenigstens einmal im Jahr, möglichst in der Fastenzeit, beichten zu gehen, ein Angebot. Sie steht jedem Christen frei und kann nach dessen Bedürfnis gewählt werden. Niemand ist gezwungen zu einem bestimmten Priester beichten zu gehen, sondern ist in seiner Auswahl – je nach Stimmung und Vertrauen – uneingeschränkt in der Wahl seines Beichtvaters. Die Debatte, ob die Einzelbeichte innerhalb eines Beichtstuhles, in einem Beichtzimmer oder im Haus des Pönitenten stattfinden soll, lasse ich an dieser Stelle unbehandelt, da dies für unsere Überlegungen innerhalb dieser Abhandlung unerheblich ist. Aber: das Beichtgespräch bietet eine Reihe von Chancen, die sich für den Beichtenden ergeben. Denkt man zunächst an die Erstbeichte vor dem Erstempfang der Kommunion, welche oftmals – sehr zu meinem Leidwesen – recht stiefmütterlich behandelt wird, bietet diese dennoch die Chance um für die spätere Bußpraxis gut vorbereitet zu werden. Ebenso erachte ich die Beichte vor der Firmung als Chance eines Reifungsprozesses innerhalb der Adoleszenz. Grundsätzlich bietet die Einzelbeichte die Möglichkeit Vertraulichkeiten auszusprechen und loszuwerden, die man sonst mit niemand anderen teilen oder besprechen möchte. Von daher dient die Beichte nicht ausschließlich dem Abarbeiten eines Sünden kataloges, sondern oftmals auch dazu einen Ratschlag einzuholen. Dies wiederum kann den Beichtenden dazu dienen Lebensentscheidungen zu treffen. Im Sinne des Verzeihens auf zwischenmenschlicher Ebene ergibt sich auch die Möglichkeit für den Beichtpriester dem Pönitenten Mut zuzusprechen, um – im Falle eines zwischenmenschlichen Fehlverhaltens – offensiv den Betroffenen um Verzeihung zu bitten. Ein wesentlicher und wichtiger Faktor ist auch die Befriedung des eigenen Gewissens, freilich unter denen in Kap. 4.2. abgehandelten Voraussetzungen. Vor diesem Hintergrund ergibt sich auch die Chance des Wachstums der eigenen geistigen Kräfte da man, in beständiger Selbstreflexion, aus seinen begangenen Sünden und Fehlhaltungen lernen kann und – so der Vorsatz – nach Besserung im Leben streben wird. Im Kern bieten beide Formen – sowohl die Einzelbeichte, wie auch die Bußgottesdienste – die Möglichkeit der Versöhnung mit Gott, der Kirche, dem Mitmenschen und mir selbst. Bei aller gebotenen Vorsicht und Wahrung des Beichtgeheimnisses bereitet die Einzelbeichte auch den Boden

dafür, dass der Beichtvater seine Gemeindemitglieder besser kennen- und verstehen lernen kann. Eine gute Vertrauensbasis ist hierbei absolut notwendige Voraussetzung. Ein wesentliches Moment ist auch die Chance sich selbst zu vergeben. Die Frage, ob Sünde und Buße – mit Blick auf die Einzelbeichte – zur Privatsache werden, muss ich mit einem klaren NEIN beantworten. Insofern als jeder Christ uns als Christ gegenübersteht, betreffen seine Sünden auch die Gesamtheit der Kirche. Klarerweise kann und muss jede/r für seine eigenen Sünden gerade stehen. Niemand kann für einen anderen Mitmenschen beichten. Aber insofern wir uns als Christen innerhalb der Kirche als verantwortete Christen gegenüberstehen, tragen alle Glieder dieser Kirche mit an den Bedürfnissen der anderen. Wozu bräuchte es sonst die Gemeinschaft der Christen in die man durch die Taufe initiiert wird? Gerade weil Schuld einen Verstoß gegen Gottes Geduld darstellt, sind alle Christen aufgefordert innerhalb der Kirche einander Stütze im Glauben zu sein.

Naturgemäß stößt die Einzelbeichte auch an gewisse Grenzen. Viele davon ergeben sich, meines Erachtens, für den Beichtpriester. Angesichts der körperlichen Übergriffe und Missbräuche innerhalb der Genese der Kirche, vor allem seit den Aufklärungen der letzten Jahrzehnte, ist der Beichtpriester gegenüber den Pönitenten stark in seiner persönlichen Beziehung eingeschränkt. Wie bereits erwähnt spielt hier die Frage nach der Wahl des Ortes der Einzelbeichte schon eine erhebliche Rolle. Schon alleine die Tatsache, dass sich – aufgrund historischer Ereignisse – die ursprüngliche Handauflegung bei der Lossprechung auf ein minimalistisches Erheben der rechten Hand reduziert hat, ist mehr als bedauerlich. Freilich muss man konstatieren, dass der Gemeinschaftscharakter im Einzelgespräch mit Sicherheit zu kurz kommt. Des Weiteren steht der Pönitent selbst in der Verantwortung nach bestem Wissen und Gewissen zu beichten. Der Beichtvater muss darauf vertrauen können, dass dieser alles zur Sprache bringt was ihn bedrückt, damit dieser auch tatsächlich und ohne Vorbehalte erlöst und befreit aus dem Beichtgespräch gehen kann. Eine Grenze die schon a priori eine ungute Atmosphäre stiftet ist beispielsweise ein eingeschränktes Zeitfenster. Diese Situationen begegnen häufig an Wallfahrtsorten, noch dazu, wenn zu wenige Priester für die Beichtgespräche zur Verfügung stehen. Die Pönitenten werden massiv in ihrer Freiheit beraubt, sobald sie bemerken, dass der beichthörende Priester unter Zeitdruck steht, weil eventuell noch viele andere vor dem Aussprachezimmer anstehen. Als letzte, rein formale Grenze, wären die Absolutionsvorbehalte der Apostolischen Pönitentiarie erwähnt. Von Verunehrung der eucharistischen Gestalten, einer direkten Verletzung des Beichtgeheimnisses, einer Lossprechung eines Mitschuldigen an einer Sünde gegen das sechste Gebot, einer Anwendung

von physischer Gewalt gegen die Person des Papstes und von der Spendung einer Bischofsweihe ohne Anweisung des Papstes darf der Priester nicht lossprechen.

Damit zeigt sich, dass der Einzelbeichte, schon ob ihrer vielfältigen Vorteile, auch in heutiger Zeit erhebliche Bedeutung zukommt. In einem weiteren Schritt wird eine Analyse, selbigem Schemas, der Bußgottesdienste notwendig sein.

Auch im Bereich der Bußgottesdienste ergeben sich vielfältige Chancen. Zunächst muss man festhalten, dass in solchen Feiern der Gemeinschaftscharakter wesentlich mehr zum Tragen kommt, als in der privaten Einzelbeichte ohne gemeinschaftlichen Gottesdienst. Demgegenüber ist es sehr schade, dass es nicht unerhebliche Faktoren gibt, welche ein breiteres Angebot solcher Feiern schwierig machen bzw. ein fortwährendes Nachdenken über Verbesserungen verlangen. Ein erstes gemeinschaftliches Element ist das Hören der Hl. Schrift. Alle anwesenden Personen werden sich ihres Christseins bewusst und reflektieren Gottes Wort für ihr eigenes Leben. Dies macht es auch möglich, dass zum einen Gemeinschaftlichkeit erlebt wird, zum anderen aber die persönliche innere Einkehr nicht zu kurz kommt. Ein zweites, ebenso wichtiges Gemeinschaftsmoment ist das deprekative Gebet füreinander. Es bestärkt die Anwesenden in ihrem Mut ihre Sünden zu beichten ebenso wie der gemeinschaftliche Gesang, wie wir im anschließenden Kapitel noch sehen werden. Die individuelle Einzelbeichte im Rahmen der Feier stellt, bei allem Gemeinschaftsempfinden, die Wahrung der eigenen Persönlichkeit sicher und ist ihrem Wesen nach auch der Kern dieser Bußgottesdienste. Ob in Gebet oder Gesang getragen bestärkt das Lob Gottes am Ende der Feier die anwesenden Pönitenten im gemeinsamen Glauben an Gott. Es gibt Mut und Trost in seiner persönlichen Sündhaftigkeit nicht alleine zu sein. Wo es ortsüblich und von den Räumlichkeiten her möglich ist wird eine – an die Feier anschließende – Agape nicht nur das Gemeinschaftsgefühl fördern, sondern auch eine Plattform zum gegenseitigen Kennenlernen bieten.

Blickt man auf die Struktur des vorgestellten liturgischen Ablaufs wird man rasch erahnen, dass es hinsichtlich solcher Bußgottesdienste ein sehr intensives Zeitmanagement braucht. Eine Herausforderung stellt gewissermaßen schon die räumliche Zusammenkunft dar, da es mit Sicherheit nicht allen Pönitenten angenehm ist sich vor anderen Gemeindemitgliedern als sündiger Mensch zu outen. Hier könnte man einwenden, dass man ohnehin nicht gezwungen ist solche Feiern zu besuchen. Allerdings, wenn eine solche Meinung breit gestreut wird würde es wenig Sinn machen sich weiterhin Gedanken über Bußgottesdienste zu machen, da jede/r wieder nur anonym im Einzelkampf zum Beichtgespräch gehen würde, was dem Sinn solcher

Feiern zuwiderlaufen würde. Weiter muss man als Negativum zu bedenken geben, dass die örtlichen Gegebenheiten oftmals unzureichend sind, wodurch ein breiteres Angebot solcher Gottesdienste beeinträchtigt wird. Das Zeitmanagement betrifft sowohl die Planung, wie auch die Umsetzung solcher Feiern. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass es schwierig ist eine angemessene Anzahl an Beichtpriestern für solche Bußgottesdienste zu einem gemeinsamen Termin zusammenzuführen. Ein weiteres Problem in dieser Hinsicht stellt der gemeinsame Abschluss der Feiern dar. Aufgrund der individuellen Länge der Einzelbeichten ist es zumeist nicht zu verhindern, dass jene, welche bereits bei der Einzelbeichte gewesen sind, nicht ungeduldig auf einen gemeinschaftlichen Abschluss des Gottesdienstes warten möchten und frühzeitig den Ort des Geschehens verlassen. Dies wird in zweierlei Hinsicht bedenklich zumal es erstens dem Gefühl von Gemeinschaft diametral zuwiderläuft und zweitens in den übrig verharrenden Gläubigen das Gefühl von Desinteresse der anderen wecken wird. Eine letzte Grenze, welche ich hier ins Treffen führen will, ist das Missverständnis einen Bußgottesdienst als Ort einer Generalabsolution zu verstehen mit der Meinung, die eigentliche Grundform der Einzelbeichte aussparen zu können.

Damit zeigt sich, dass Sünde und Buße keineswegs, weder in der Einzelbeichte und schon gar nicht innerhalb eines Bußgottesdienstes, ins Private abgeglitten wären. Freilich sind, gerade was die Möglichkeit der Bußgottesdienste anlangt, noch längst nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Es wird auch in Zukunft noch viel zu überlegen geben wie man, angesichts der erwähnten Problematiken und Grenzen, diese Gottesdienstform besser forcieren und vor allem auch noch attraktiver gestalten kann.

4.6 Ich sing dir mein Lied – Kirchenmusikalische Vorschläge zur Ausgestaltung von Vergebungsfeiern

„*Qui (bene) cantat bis orat.*“¹²¹ Ein Sprichwort, welches fälschlicherweise dem hl. Augustinus zugeschrieben wird, sich aber vermutlich auf Psalm 72,1¹²² zurückführen lässt, hat sich bis in die Gegenwart in aller Munde erhalten. Das gemeinsame Singen stärkt nämlich unbestritten den Gemeinschaftscharakter des versammelten Gottesvolkes. Von daher ist es mir, als

¹²¹ „Wer (gut) singt, betet doppelt.“

¹²² „Wer Lob singt, singt nicht nur, sondern liebt auch den, dem er singt.“

langjährigem Kirchenmusiker, ein Anliegen, den vorangestellt erörterten Versöhnungsfeiern, einen kirchenmusikalischen Liedvorschlag beizulegen. Bei akribischer Analyse des Neuen GOTTESLOB 2013, sowohl des Stammteils, als auch des diözesanen Eigenteils der Diözesen Österreichs, lassen sich aus kirchenmusikalischer Sicht eine Fülle an geeigneten Gesängen für diese Feiern ausmachen. Im Fokus der Nachforschungen für diesen Liedvorschlag stand freilich einerseits der Buß- und Bekenntnischarakter der einzelnen Liedstrophen und andererseits das Dank- und Erlösungsformat. Die fortlaufenden Nummern orientieren sich an der Bezifferung der Liedzahl im GOTTESLOB. Sofern nicht eigens angeführt, eignen sich alle Strophen des betroffenen Liedguts.

ERÖFFNUNGSGESÄNGE MIT BUß- UND BEKENNTNISCHARAKTER BZW. DER INKLUDIERTEN BITTE UM VERGEBUNG

Nummer	Strophe
84	1,2
142	
149	
266	
267	
268	
271	
272	1,3
273	
274	
276	
277	
283	
289	4,6
358	3,4
381	4
418	1,2,5
420	
421	2,3
422	
424	1,2
428	

Nummer	Strophe
429	1,2
430	1,2,4
434	2
436	
437	
439	1
440	
452	4,5
455	2,3
456	
461	1,2,3
471	1,2,4
481	1,2,3,6
485	1,2,4,5
504	1
517	
518	
638	2,3
639	exkl. 7,8
710	1 1,2
710	4 1,2,3
710	7 1,2

Nummer	Strophe
710	8
711	1 1,2,3
728	1,2
783	
814	
815	
816	2,3,5
818	
872	2
887	
891	
892	
901	
902	
907	1,2
909	1,2,3
913	
914	
941	1
945	
989	

FÜRBITTRUFE

Nummer	Strophe
181	1,2,3
751	
752	
753	

Nummer	Strophe
754	1,2,5,6,7
755	
756	
757	

Nummer	Strophe
758	
759	

GESÄNGE ZUM VATERUNSER

Nummer	Strophe
589	2,3

Nummer	Strophe
632	2

Nummer	Strophe
779	

LOBGESÄNGE MIT ERLÖSUNGSSCHARAKTER

Nummer	Strophe
32	
37	
40	
358	5,6
383	
384	
385	
386	
389	1,3,4,5,6
392	
393	
394	
395	
396	
402	1,10,12
403	1,3,4
404	
405	

Nummer	Strophe
409	
411	
416	1,2
427	
439	3,4
487	
489	
491	
543	1,2,3
551	
711	1 4
711	4 1,2,3
711	7
866	
867	
868	3
871	
872	1

Nummer	Strophe
876	
877	
878	3
880	
881	
883	
884	
886	
889	
890	
896	
919	
920	
921	
924	
943	

Soweit ein bescheidener Überblick auf die eindrücklichsten Buß- und Danklieder im neuen GOTTESLOB. Freilich eignen sich für Versöhnungsgottesdienste auch jedwede Kyrie- und Agnus-Gesänge der unterschiedlichen Messordinarien, welche ich an dieser Stelle (nicht zuletzt ob der Fülle) ausspare.

Das gesamte Liedgut für mögliche Eröffnungsgesänge innerhalb gemeinschaftlicher Bußgottesdienste enthält im Kern das Wissen um die Botschaft vom Reich Gottes, verbunden mit der Bitte um Befreiung aus der Sünde. Zum Teil richten sich die genannten Introitusgesänge an Gott Vater, wieder andere besingen den Erlösungstod Jesu am Kreuz. Liedgut mit Endformulierungen wie „Und schenk uns dein Erbarmen“ (GL 142), „Wandle sie in Weite; Herr, erbarme dich.“ (GL 437), oder „Mein Herr und Gott, erbarme dich!“ (GL 814) eignen sich hervorragend, um das Gewicht des nachfolgenden Bußaktes zu unterstreichen. Die gebotenen Rufe zu den Fürbitten begleiten den deprekativen Charakter derselben, sind hier allerdings lediglich als musikalisch ausgestaltete Elemente zu verstehen. Ebenso kommt in diesem Zusammenhang, nebst der Wiedergabe des Herrengebetes, den Gesängen zum Vater unser lediglich ihr musikalischer Wert zu. Die Botschaft der aufgelisteten Dankgesänge spricht klar von der erlösenden Gnade Gottes, die von Schuld und Sünde befreit (hat) und der daraus folgenden Konsequenz, dass der Mensch fortan, als erlöster und von Sünde und Schuld

Befreiter, leben kann. Die Gnade Gottes, die in der vorangegangenen Einzelbeichte erfahren wurde, verpflichtet den Menschen nahezu zum Lob Gottes. Dies kommt in den dargestellten Dankgesängen zum Ausdruck.

Freilich komme ich nicht umhin zwei ausgewählte Exponate auf den Verwendungszweck hin zu analysieren. Aufgrund der Vielzahl an Möglichkeiten beschränke ich mich hierbei auf die Lieder „Bekehre uns, vergib die Sünde“ (GL 2013 / Nr. 266) und das Eröffnungslied „Hier liegt vor deiner Majestät“ (GL 2013 / Nr. 710,1) einer der berühmtesten Singmessen von Johann Michael Haydn. Ich möchte es freilich nicht unterlassen, den ehemaligen Domorganisten von St. Stephan zu Wien und emeritierten Professor für Orgel, Peter Planyavsky, zu Wort kommen zu lassen, der in Bezug auf die Gewissenserforschung bei Bußgottesdiensten folgendes schreibt:

„Ein anderer Aspekt, der zweifellos in einer gemeinsamen Bußfeier seinen Platz hat, ist der der Gewissenserforschung. Die angesprochenen Themen vor Augen, kann der Musiker seinen Teil beitragen, dass die Akzente richtig gesetzt werden.“¹²³

Analyse „Bekehre uns, vergibt die Sünde“ (GL Nr. 266):

Bereits der Kehrvers eröffnet uns den eindeutigen Charakter von Buße und Umkehr, verbunden mit der Bitte um das Erbarmen unseres Herrn. Nicht ohne Grund steht es im Stammteil des Buches an erster Stelle, gleich nach den einführenden Worten zur österlichen Bußzeit und deren Bedeutung.¹²⁴ Just in der ersten Strophe lässt sich ein eindeutiger heilsgeschichtlicher Aspekt festmachen: Jesus Christus, „Der Sohn des Höchsten“ kommt zu uns, rettet von dem Bösen und möchte, dass wir im Reich des Vaters vollendet werden. Dies beinhaltet natürlicherweise eine Umkehr von den Sünden, die in der zweiten Strophe noch viel deutlicher und mahnender wird. „Bekehrt euch alle, denn das Reich ist nahe“. Ein dringender, fast schon zwingender Aufruf zur Umkehr. Als Grundelement jeder Messfeier setzt das Schuldbekenntnis ja auch den Willen voraus, unseren Lebenswandel fernab der Sünde gestalten zu wollen. Die letzten drei Strophen besingen in sehr schöner Form den Sendungsaspekt und einige konkrete Werke, die ein Christ vollziehen soll, der sich von der Sünde abwendet und sein Leben mit Christus gestalten möchte. Darunter fallen Werke des Friedenstiftens, der tätigen Nächstenliebe und das Bringen neuer

¹²³ PLANYAVSKY, P. (2012). Katholische Kirchenmusik, Praxis und liturgische Hintergründe. Innsbruck - Wien, S. 122.

¹²⁴ BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (2013). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch (Erz-) Diözesen Österreichs. Wien, Domverlag, Nr. 265f.

Hoffnung. Die Hoffnung gerät womöglich in Gefahr allzu rasch überlesen zu werden, wobei es sich lohnt, hier etwas zu verweilen. Die Hoffnung ist immer im Bußakt verbunden mit der Gewissheit, dass Gott die Sünde vergibt und uns verzeiht. Gerade wenn Menschen ihre Sünden bekennen, manchmal sogar ängstlich, fragend, traurig vor Gott hintreten, schwingt immer die Hoffnung und die Gewissheit mit, dass Gott sie hört und erhört. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich dieses Lied in hervorragender Weise als Eröffnungsgesang für Bußgottesdienste. Die letzte Strophe mahnt erneut zur Umkehr: „Kehrt heim zu Vater, kommt zum Mahl der Freude“. Natürlich eine freudige Einladung, aber auch als Ruf zur Umkehr zu verstehen. Zum Vater zu kommen heißt auch ein entsprechendes Leben zu führen, das uns zum Vater hinführt. Dafür ist es notwendig, bemüht zu sein, die Sünde zu meiden, um Verzeihung zu bitten, umzukehren, wieder auf dem Weg des Vaters zu gehen, sodass man frohen Herzens eingeht in dieses ewige Reich des Vaters, von dem hier die Rede ist.

Analyse „Hier liegt vor deiner Majestät“ (GL Nr. 710,1):

Zugegebener Maßen unterliegt der Text dieses Liedes einer etwas überholten und sperrigen Sprache. Aber wir haben hier eine der wohl berühmtesten Messreihen vorliegen, die bereits in die vormaligen Gesangbücher der Katholischen Kirche Eingang fand und sich bis in die heutige Zeit großer Beliebtheit erfreut. Dass es sich als Eröffnungsgesang für Bußgottesdienste hervorragend eignet, wird wohl nicht bestritten werden. Schon bald kommt die Bitte um Huld und Vergebung der Schuld zu tragen, wenn es heißt: „Schenk uns, o Vater, deine Huld, vergib uns unsre Sündenschuld!“ Getragen von einem tiefen Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit geht der Verfasser des Textes, Franz Seraph von Kohlbrenner, sogar noch weiter und bittet: „O Gott, von deinem Angesicht verstoß uns arme Sünder nicht!“ Bemerkenswert ist, dass allein in den letzten Zeilen das Verb „verstoß(e)“ insgesamt fünfmal vorkommt. Kohlbrenner bringt damit sehr deutlich die menschliche Angst der Gottesferne zum Ausdruck. Ebenfalls erwähnenswert scheint mir, dass wir es auch bei diesem Lied – wie bei vielen Bußliedern – mit einer Pluralform zu tun haben. Der Plural dient allerdings mitnichten dafür die eigene Schuld zu minimieren, indem man meine, dass auch alle anderen sündigen, sondern es will damit die gesamte sündige Menschheit angesprochen werden. In der zweiten Strophe wird es gar noch dramatischer, in der die Schuld noch konkreter bekannt wird: „Wir haben, Herr, dein Gut verschwend't wie der verlorne Sohn!“ Der Vergleich mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lk 15,11-33 drückt sehr schön die Reuebereitschaft aus. Durchdrungen von dramatischer

Empfindung und Bitte spiegelt sich der Bußakt und die Bitte um Vergebung der Sünde wider. Vielleicht können diese überspitzten Formulierungen den ein oder anderen ansprechen und dabei helfen in vorformulierter Weise sein Herz vor Gott auszuschütten, immer in dem grenzenlosen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.

Was sich hier gezeigt hat ist, dass wohlüberlegt ausgewähltes Liedgut den Charakter von Bußgottesdiensten, in ihren einzelnen Elementen, hervorragend unterstreichen kann. Folgende Struktur innerhalb der Gesänge lässt sich erkennen: Bekenntnis von Schuld – Ausdruck von Reue – Vorsatz der Besserung – Lob Gottes, als Dank für die erfahrene Gnade der Sündenvergebung. Ebenso wurde deutlich, dass die Verwendung von Gesängen, innerhalb der Bußgottesdienste, den Gemeinschaftscharakter unterstützt. In Gemeinschaft und nicht als Einzelner vor Gott zu stehen und um Vergebung zu bitten stärkt die je individuelle Erfahrung des Christ-seins und hilft dabei Mut für das einzelne Sündenbekenntnis im Beichtsakrament zu fassen. Das Zusammenspiel und die Dynamik von Gebeten und Gesängen unterstreichen die Erfahrung vom Reich Gottes und die Zuversicht der Gnade Gottes teilhaftig zu werden. Durch diese Gnade von Schuld und Sünde befreit wird in letzter Konsequenz eine erneuerte Gottesbeziehung möglich, die – wie wir gesehen haben – zum Lob Gottes anstiftet.

5. Der Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute

Nachdem nunmehr in den vorangegangenen Kapiteln der Blick auf Schuld und Sünde und das damit verbundene Bußsakrament gerichtet war, wende ich mich nun abschließend dem Gegenpol von Sünde zu – der Heiligkeit. Was Heiligkeit näherhin bedeutet und wie diese in kleinen Schritten für jeden Menschen im Alltag lebbar sein kann, soll im Folgenden anhand des päpstlichen Schreibens *Gaudete et exultate* erläutert werden.

Bei aller Diskussion in Bezug auf die Frage, ob Kirche zugleich heilig wie auch sündig ist, so wie wir diese im Besonderen mit Medard Kehl zu erörtern versuchten, gibt Papst Franziskus uns allen eine Art *Magna Charta des christlichen Glaubens*¹²⁵ zur Hand. Franziskus legt hier den Fokus klar auf den biblischen Jesus. Für den Heiligen Vater sind zwei biblische Perikopen hier von entscheidender Bedeutung, anhand derer er den Gläubigen einen möglichen Weg zur Heiligkeit erschließen möchte. Dies sind zum Ersten die Seligpreisungen (vgl. Mt 5,3-12; Lk

¹²⁵ ERBACHER, J. (2018). Freude trotz Gegenwind - wie christliches Leben heute gelingen kann. Ostfildern, S. 9.

6,20-23), welche Erbacher nach Franziskus als „Personalausweis des Christen“¹²⁶ bezeichnet. Zum Zweiten legt Papst Franziskus einen Aufriss der Gerichtsrede nach Mt 25 vor, der im Zentrum von den Taten gegenüber den geringsten Brüdern spricht (vgl. Mt 25,40). Der Pontifex konstatiert die Möglichkeit zur Heiligkeit gemäß den Haltungen gegenüber sich selbst, gegenüber Gott und dem Nächsten und dem daraus resultierenden Handeln. Erbacher ist der Auffassung, dass es sich im vorliegenden Dokument um den Versuch des Papstes handelt, den *Paradigmenwechsel*¹²⁷, welchen er mit seinem ersten Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* eingeläutet hat, in der Kirche zu festigen. Aber: Franziskus macht deutlich, dass es sich bei seinen Überlegungen nicht um etwas Neuerfundenes handelt, sondern er ruft damit (zwar in noch detaillierterer Form als vormals) einige seiner Überlegungen aus *Evangelii gaudium* in Erinnerung und erörtert anhand der genannten neutestamentlichen Perikopen eine Möglichkeit um den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute nicht zu überhören. Der Bischof von Rom warnt in *Gaudete et exsultate* auch vor zwei möglichen Gefahren, welche die Christen auf ihrem Weg zur Heiligkeit behindern könnten. Allenthalben, so konstatiert Erbacher, dass an vielen Stellen deutlich wird, dass *Gaudete et exsultate* nicht ein klassisches Lehrschreiben ist, das theologische Inhalte definiert und Glaubenssätze durchbuchstabiert; es ist vielmehr *eine spirituelle Anleitung, wie ein christliches Leben unter heutigen Bedingungen gelingen kann*¹²⁸. Demgemäß hält der Theologe und Politikwissenschaftler fest:

„Der Papst will ermutigen, den Weg der Heiligkeit zu gehen. Dabei ist »Heiligkeit« für ihn ein anderes Wort für »gelingendes christliches Leben im Alltag«.¹²⁹

Franziskus holt in diesem vorliegenden Dokument gewissermaßen „die Heiligkeit von ihrem Sockel“ und zeigt: Heilig kann jeder leben. Er ermutigt alle Menschen nach dieser Heiligkeit zu streben und hält auch für Frauen neue Impulse bereit, indem er eine speziell weibliche Form der Heiligkeit würdigt.

Damit wagen wir uns mit Papst Franziskus auf den Weg der Heiligkeit, um den bereits besprochenen Weg der Sünde zu durchbrechen und nach den ermutigenden Vorschlägen des gegenwärtigen Pontifex einen Ausweg aus der Sünde mit Freude im Herzen zu beschreiten. Heiligkeit ist kein unerreichbares Ideal, sondern nur ein weit entrücktes Ziel. Heiligkeit ist

¹²⁶ Ebd. S. 9.

¹²⁷ Ebd. S. 10.

¹²⁸ Ebd., S. 15.

¹²⁹ Ebd. S. 15.

tätiges Handeln. Es kommt nicht zu sehr darauf an, was wir Großartiges leisten, sondern viel mehr wie, und in welcher Haltung wir das gestalten, was im Kleinen eben täglich zu tun ist. Papst Benedikt XVI. bringt es im 21. Kapitel auf den Punkt: „*Heiligkeit ist nichts anderes als die in Fülle gelebte Liebe.*“¹³⁰

5.1 Ruf zur Heiligkeit

Papst Franziskus macht gleich zu Beginn seines Apostolischen Schreibens seine Absicht deutlich:

„»FREUT EUCH UND JUBELT« (Mt 5,12), sagt Jesus denen, die um seinetwillen verfolgt und gedemütigt werden. Der Herr fordert alles; was er dafür anbietet, ist wahres Leben, das Glück, für das wir geschaffen wurden. Er will, dass wir heilig sind, und erwartet mehr von uns, als dass wir uns mit einer mittelmäßigen, verwässerten, flüchtigen Existenz zufriedengeben. [...] Mein bescheidenes Ziel ist es, den Ruf zur Heiligkeit einmal mehr zum Klingen zu bringen und zu versuchen, ihn im gegenwärtigen Kontext mit seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen Gestalt annehmen zu lassen.“¹³¹

Im Folgenden macht er deutlich, dass es Heilige um uns gibt, die uns ermutigen und begleiten. Dies können die eigenen Eltern, Großeltern oder andere Menschen sein, die uns nahestehen. Es ist dabei im Blick zu behalten, dass auch ihr Leben nicht immer reibungslos verläuft, aber sie trotz Makel ihren Weg vor dem Herrn weitergegangen sind. Darüber hinaus schließt er auch die Verstorbenen ein, wenn er sagt: „*Die Heiligen, die bereits in der Gegenwart Gottes sind, unterhalten mit uns Bande der Liebe und der Gemeinschaft.*“¹³² Und er schließt sich Benedikt XVI. an, wenn er hervorhebt: „*Wir sind von den Freunden Gottes umgeben, geleitet und geführt. [...] Ich brauche nicht allein zu tragen, was ich wahrhaftig allein nicht tragen könnte. Die Schar der Heiligen Gottes schützt und stützt und trägt mich.*“¹³³ Ein weiteres: Franziskus verweist auch auf die Heiligen von Nebenan, also nicht auf die bereits heiliggesprochenen Vorbilder, die uns seitens der Kirche vor Augen gestellt werden, sondern an das ganze heilige und gläubige Gottesvolk, da der Heilige Geist die Heiligkeit überall verströmt. Er drückt seine Freude aus indem er sagt:

¹³⁰ Ebd. Art. 21.

¹³¹ Ebd. Art. 1f (infolge macht es Sinn die wörtlichen Zitate des Dokuments anstatt nach Seiten, nach ihren Artikeln zu zitieren).

¹³² Ebd. Art. 4.

¹³³ PAPST BENEDIKT XVI. (2005). "Predigt bei der heiligen Messe zur Amtseinführung." 97. AAS 97, S. 708. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 4.

„Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nachhause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln.“¹³⁴

Der Papst sieht darin ein tägliches Voranschreiten in der Heiligkeit der Kirche. Die genannten Beispiele derer, die uns gewissermaßen nachbarschaftlich umgeben, nennt er damit die Heiligkeit »von nebenan« oder anders ausgedrückt, „*die Mittelschicht der Heiligkeit*“¹³⁵. Franziskus nennt die Heiligkeit das schönste Gesicht der Kirche und rekurriert deutlich auf den Ruf des Herrn indem er sagt:

„Mit so reichen Mitteln zum Heil ausgerüstet, sind alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn berufen zu der Vollkommenheit in Heiligkeit, in der der Vater selbst vollkommen ist.“¹³⁶

Infolge warnt er vor Zeugnissen, die zwar anregend und motivierend sind, aber nicht als Mittel bloß kopiert werden dürfen, da ein solches Verhalten uns nämlich vom Weg abbringen könnte, den Christus für uns vorgesehen hat. Es geht darum, dass jeder Gläubige seinen je eigenen Weg erkennen soll und bestmöglich dem ihm je eigenen Auftrag nachkommen muss. Der Mensch darf sich nicht dafür verausgaben, indem er etwas nachahmt was von Gott nicht für ihn bestimmt war. Auf besondere Weise würdigt Franziskus auch die verschiedenen Weisen der Heiligkeit, indem er betont, dass sich der weibliche Genius auch in weiblichen Stilen der Heiligkeit manifestiert, welche unentbehrlich erscheinen, um die Heiligkeit Gottes in der Welt widerzuspiegeln:

„Gerade auch in Zeiten, in denen die Frauen stark eingeschränkt waren, hat der Heilige Geist Heilige erweckt, deren Leuchtkraft zu neuen geistlichen Dynamiken und wichtigen Reformen in der Kirche geführt hat. Wir können hier etwa die heilige Hildegard von Bingen, die heilige Birgitta von Schweden, die heilige Katharina von Siena, die heilige Teresa von Ávila oder die heilige Thérèse von Lisieux nennen. Aber ich möchte hier besonders auch an so viele unbekannte und vergessene Frauen erinnern, die, jede auf ihre eigene Art und Weise, Familien und Gemeinschaften mit der Kraft ihres Zeugnisses getragen und verwandelt haben.“¹³⁷

¹³⁴ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 7.

¹³⁵ MALÈGUE, J. (1958). Pierres noires. Les classes moyennes du Salut. Paris. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 7.

¹³⁶ ECCLESIA CATHOLICA (1964). Lumen gentium über die Kirche. S. 11. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 10.

¹³⁷ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 12.

Weiter hält er fest, dass jemand nicht zwingend Bischof, Priester, Ordensmann oder Ordensfrau sein muss, um heilig zu sein. Nicht bloß jenen, deren Lebensstand die Vorgabe enthält, sich in besonderer Weise den Zeiten des Gebetes zu widmen, ist die Möglichkeit zur Heiligkeit eröffnet. So brachte der Papst im Rahmen einer Generalaudienz A. D. 2014 einige schlagende Beispiele aus der Praxis:

„Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. Bist du ein Arbeiter? Sei heilig, indem du deine Arbeit im Dienst an den Brüdern und Schwestern mit Redlichkeit und Sachverstand verrichtest. Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest.“¹³⁸

Im Hinblick auf unsere bereits im Vorfeld aufgeworfene Frage und seinen nunmehrigen Überlegungen findet Franziskus klare Worte indem er sagt: „*In der Kirche die heilig ist und zugleich aus Sündern besteht, findest du alles, was du brauchst, um auf dem Weg zur Heiligkeit zu wachsen.*“¹³⁹ Dabei besteht diese Heiligkeit nicht in unübertrefflichen Donationen, sondern in kleinen Gesten. Beispielsweise nennt er hier eine Frau, die für ihren Einkauf auf den Markt geht und dabei auf eine Nachbarin trifft, welche im zustande kommenden Gespräch über dies oder jenes zu kritisieren beginnt. „*Trotzdem sagt diese Frau innerlich: »Nein, ich werde über niemanden schlecht reden.«*“¹⁴⁰ Dies nennt der Pontifex bereits einen Schritt hin zur Heiligkeit. Diesen Weg der Heiligkeit beschreitet die im Beispiel genannte Frau in weiteren Begebenheiten an diesem Tag. Vom Einkauf ermattet zuhause angekommen möchte ihr Kind mit ihr sprechen. Obwohl sie müde ist setzt sie sich hin und hört dem Kind hingebungsvoll zu. Wiederum ein Schritt zur Heiligkeit. Als sie aus dem Haus geht und auf einen Armen trifft bleibt sie stehen um ein paar liebevolle Worte mit ihm zu wechseln. Auch dies ist ein Opfer das heilig macht. Darin erkennt Franziskus die persönliche Sendung in Christus, denn: „*Für einen Christen ist es unmöglich, an seine eigene Sendung auf Erden zu denken, ohne sie als einen Weg der Heiligung zu begreifen, denn das »ist es, was Gott will: eure Heiligung« (1 Thess 4,3).*“¹⁴¹ Die

¹³⁸ PAPST FRANZISKUS (2014). "Katechese bei der Generalaudienz am 19. November 2014." L'Osservatore Romano (dt.) 44(48). S. 2. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 14.

¹³⁹ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 15.

¹⁴⁰ Ebd. Art. 16.

¹⁴¹ Ebd. Art. 19.

Tiefe der Heiligkeit besteht darin, sich auf eine ganz persönliche Weise mit Christus zu verbinden, vor allem durch sein Sterben und Auferstehen. Des Weiteren hält er fest, dass dieses Vorgehen auch beinhalten kann: „...*verschiedene Aspekte des irdischen Lebens Jesu nachzubilden: sein verborgenes Leben, sein Leben in Gemeinschaft, seine Nähe zu den Geringsten, seine Armut [...]*.“¹⁴² Beim Studium dieser Zeilen kann man rasch die Nähe zu den Vorhaben des Charles de Foucauld feststellen, die er mit unermüdlichem Eifer im Hoggar Gebirge Tamanrasset´s verfolgt hat. Charles verfolgte das Ziel der Heiligung in überströmender Liebe, die auch der emeritierte Papst propagierte: „[...] *denn, Heiligkeit ist »nichts anderes als die in Fülle gelebte Liebe«*.“¹⁴³ Dieses heiligmachende Tun hängt der Papst an das Wort des Matthäus: »Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit« (Mt 6,33), denn Christus selbst kann nach diesem Wort nur verstanden werden, wenn man auch sein Reich versteht und damit verbunden ist unsere je eigene Sendung, welche unmittelbar mit dem Aufbau dieses Reiches in Verbindung steht. Und Franziskus spitzt es zu, um die Notwendigkeit der Heiligkeit hervorzuheben:

„Wir brauchen einen Geist der Heiligkeit, der sowohl die Einsamkeit als auch den Dienst, die Innerlichkeit wie auch den Einsatz für die Verkündigung durchdringt, damit jeder Moment ein Ausdruck hingebungsvoller Liebe unter den Augen Gottes ist. So werden all diese Momente zu Stufen auf unserem Weg der Heiligung.“¹⁴⁴

Hinsichtlich des Rufes zur Heiligkeit schließt der Papst mit einem Zitat von Léon Bloy, welches die bereits abgehandelten Argumente auf ihre Sinnspitze heben: „*Im Grunde genommen gibt es [...] »nur eine Traurigkeit im Leben: kein Heiliger zu sein«*.“¹⁴⁵

5.2 Subtile Feinde

Für Papst Franziskus erschließen sich hier nun zwei Verfälschungen der Heiligkeit, zwei Häresien, welche der Kirche seit ihren ersten Jahrhunderten keine Unbekannten und für den Pontifex auch heute noch von alarmierender Aktualität sind: der Gnostizismus und der

¹⁴² Ebd., Art. 20.

¹⁴³ PAPST BENEDIKT XVI. (2011). "Katechese bei der Generalaudienz am 13. April 2011." L'Osservatore Romano (dt.) 41(16/17). S. 2. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 14.

¹⁴⁴ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 31.

¹⁴⁵ BLOY, L. (1897). La femme pauvre, Mercure de France. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern. Art. 34.

Pelagianismus. Er mahnt erneut ein, dass es sich in beiden Fällen eher darum handelt, andere zu analysieren und zu bewerten, anstatt sie zu evangelisieren, anstatt den Zugang zur Gnade zu erleichtern, die Energien im Kontrollieren zu verbrauchen: „[Denn] in beiden Fällen existiert weder für Jesus Christus noch für die Menschen ein wirkliches Interesse.“¹⁴⁶ Im selben Schreiben diagnostiziert er dem Gnostizismus einen „im Subjektivismus eingeschlossenen Glauben in dem das Subjekt in der Immanenz seiner eigenen Vernunft oder seiner Gefühle eingeschlossen bleibt.“¹⁴⁷ Gnostiker gehen von einem Geist ohne Menschwerdung aus, der demgemäß nicht in der Lage wäre, den leidenden Gottesknecht in anderen zu berühren. Gerade indem sie das Geheimnis entleiblichen, bevorzugen sie schließlich »eine[n] Gott [...] ohne Christus, eine[n] Christus ohne Kirche, ein[e] Kirche ohne Volk«. ¹⁴⁸ Sinngemäß handelt es sich ergo um eine selbstgefällige Oberflächlichkeit in der sich die Tiefe des Denkens nicht zu bewegen vermag. Und der Papst warnt eindrücklich:

„Das hier kann innerhalb der Kirche vorkommen, ebenso sehr unter den Laien in den Pfarreien wie unter denjenigen, die in Bildungszentren Philosophie oder Theologie lehren. Denn es ist gerade den Gnostiker eigen zu glauben, dass sie mit ihren Erklärungen den ganzen Glauben und das ganze Evangelium vollkommen verständlich machen können.“¹⁴⁹

Weiter konstatiert er:

„Der Gnostizismus ist eine der schlimmsten Ideologien. Er überbetont nämlich die Erkenntnis [...] und hält gleichzeitig seine eigene Sicht der Wirklichkeit für vollkommen. [...] Wenn jemand Antworten auf alle Fragen hat, zeigt er damit, dass er sich nicht auf einem gesunden Weg befindet; [...] Wer es ganz klar und deutlich haben will, beabsichtigt, die Transzendenz Gottes zu beherrschen. Genauso wenig kann man beanspruchen festzulegen, wo Gott nicht ist [...]“¹⁵⁰

Hier stößt der Mensch an die Grenzen seiner Vernunft. Damit einher geht aber die Gefahr zu glauben, dass man, weil man etwas weiß oder es mit bestimmten Methoden erklären kann, bereits heilig und vollkommen, wertvoller als ‚die Unwissenden‘ sei. An dieser Stelle zitiert der Papst den nunmehr heiliggesprochenen Johannes Paul II., der eindringlich davor gewarnt

¹⁴⁶ PAST FRANZISKUS (2013). "Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium." **94**. AAS 105, S. 1060. zit. nach: Papst Franziskus (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern.

¹⁴⁷ PAST FRANZISKUS (2013). "Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium." **94**. AAS 105, S. 1059.

¹⁴⁸ PAST FRANZISKUS (2016). "Predigt bei der Frühmesse in Santa Marta am 11. November 2016." **46**(48). S. 12. zit. nach: PAST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern. Art. 37.

¹⁴⁹ PAST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 39.

¹⁵⁰ Ebd., Art. 40 ff.

hatte ein gewisses »Überlegenheitsgefühl gegenüber den anderen Gläubigen« zu entwickeln.¹⁵¹ Immerhin sollte das, was wir zu wissen gedenken, stets Motivation dafür sein, um auf die Liebe Gottes antworten zu können, gemäß dem altbewährten Satz: non scholae sed vitae discimus¹⁵². Der hier besprochene Gnostizismus führte frühgeschichtlich zu einer weiteren Häresie – dem Pelagianismus. Franziskus hält dem berühmten ‚posse sine peccato esse‘¹⁵³ des Pelagius entgegen, indem er aufzeigt, dass sich jene, welcher dieser pelagianischen oder semipelagianischen Mentalität verschreiben, sich letztlich einzig auf die eigenen Kräfte verlassen und sich somit den anderen überlegen fühlen. Dies birgt die Gefahr, dem menschlichen Willen etwas Vollkommenes und Allmächtiges beizumessen, *dem die Gnade Gottes letztlich nur als Bonus hinzugefügt wird*.¹⁵⁴ Der Papst ruft hierzu Thomas von Aquin in Erinnerung und meint, dass *die Gnade daran gehindert wird in uns tätig zu sein, wenn wir die Anerkennung unserer Grenzen ausblenden*.¹⁵⁵ Denn, und so hat es bereits das Trienter Konzil mit dem Decretum de iustificatione festgehalten und gelehrt: *„Die Gnade wirkt geschichtlich und ergreift und verwandelt uns üblicherweise nach und nach.“*¹⁵⁶ Franziskus wird nicht müde, die oftmals vergessene Lehre der Kirche wieder in Erinnerung zu rufen – gerade daran festzuhalten, dass der Mensch nicht aufgrund seiner Werke oder Anstrengungen gerechtfertigt wird, sondern rein durch die Gnade Gottes der von sich aus in die Offensive geht. Und er geht weiter, indem er einen Mächtigen der kirchlichen Geschichte als Folie seiner Argumentation überstülpt:

„Der heilige Basilius der Große unterstrich, dass der Gläubige sich nur in Gott rühmt, weil »er erkennt, dass er der wahren Gerechtigkeit beraubt worden ist und dass er einzig durch den Glauben an Christus gerechtfertigt wird.«¹⁵⁷

¹⁵¹ PAPST JOHANNES PAUL II. (1996). „Nachsynodales Schreiben Vita consecrata.“ AAS 88, S. 412. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 45.

¹⁵² Übersetzung lat./dt.: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

¹⁵³ Übersetzung lat./dt.: Es ist möglich ohne Sünde zu sein.

¹⁵⁴ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 49.

¹⁵⁵ AQUIN, T. v. STh I-II. q. 109, a. 9, ad I: »Nun aber ist die Gnade in gewissem Sinne unvollkommen, insofern sie den Menschen nicht völlig heilt.«. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 50.

¹⁵⁶ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 50.

¹⁵⁷ BASILIUS der Große "Hom. de humiliat" PG 31, 530. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art 52.

Auch mit Paulus mahnt er diese kirchliche Lehre ein, welche immer gelehrt hat, dass allein die Liebe das Wachstum im Leben der Gnade ermöglicht, denn »hätte [ich] die Liebe nicht, wäre ich nichts« (1 Kor 13,2). Aber welche Art von Liebe ist hier angesprochen? Die neutestamentlichen Schriften bezeugen bekanntermaßen drei unterschiedliche Termini für eine je andere Auffassung des Begriffs von Liebe. Den ἔρως (erōs), die φιλία (philia) und die ἀγάπη (agapē). Letztere, also die hingebungsvolle Liebe dem Nächsten gegenüber, ist im 1. Korintherbrief angesprochen und beschrieben. Was dieser Liebe diametral widerspricht, drückt sich, so der Papst, in den Eigenschaften und Animositäten der Neopelagianer aus, die sich „auf die Anbetung des menschlichen Willens und der eigenen Fähigkeiten“¹⁵⁸ stützen. Es soll eben nicht um eine Selbstverherrlichung gehen, sondern um die Liebe, die aus der Botschaft des Evangeliums hervorgeht. Und diese Liebe ist nichts, was einigen Wenigen vorbehalten wäre. Franziskus spricht mir aus der Seele, wenn er meint, dass sich dies in besonders drastischer Weise innerhalb der Kirche zuspitzt, wenn christliche Gruppierungen nur der Erfüllung bestimmter eigener Vorschriften, Gebräuchen und Stilen hinterherlaufen, anstatt sich der drängenden Liebesbotschaft des Evangeliums zu widmen. Er steigert diesen Gedanken nochmals im 59. Artikel, welches an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt. Demgemäß macht es Sinn, ihn in seiner vollen Länge zu zitieren:

„Wenn wir denken, dass alles von der menschlichen Anstrengung abhängt, die durch Vorschriften und kirchliche Strukturen gelenkt wird, verkomplizieren wir unbewusst das Evangelium und werden wieder zu Sklaven eines Schemas, das wenige Poren für das Wirken der Gnade offenlässt. Der heilige Thomas von Aquin hat uns daran erinnert, dass die von der Kirche dem Evangelium hinzugefügten Gebote maßvoll eingefordert werden müssen, »um das Leben der Gläubigen nicht beschwerlich zu machen«, weil sich sonst »unsere Religion in eine Sklaverei verwandeln würde«. (Vgl. Summa Theologiae I-II q. 107, a. 4.)“¹⁵⁹

Abschließend schlägt der Papst vor, sich auf die Tugenden, besonders die göttlichen Tugenden, zu konzentrieren, um eine Versklavung der Religion zu vermeiden. Unter den göttlichen Tugenden steht die Liebe im Zentrum, was Paulus nie müde werdend in seinen Briefen immer wieder den Gemeinden zusagt. Die jesuanische Botschaft selbst lädt uns ja selbst immer wieder dazu ein „zwei Gesichter zu erkennen, das des Vaters und das des Bruders“¹⁶⁰. Abschließend formuliert der Papst ein Gebet zur Befreiung von neuen Formen des Gnostizismus und des

¹⁵⁸ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 57.

¹⁵⁹ Ebd. Art. 59.

¹⁶⁰ Ebd. Art. 61.

Pelagianismus, da diese den Weg der Heiligkeit stören und er ermahnt uns, uns dahingehend zu prüfen, auf welche Weise diese in unserem eigenen Leben vorkommen können.

5.3 Licht des Meisters

Im dritten Kapitel dieses Schreibens betrachtet er die Seligpreisungen Jesu, wie sie die Evangelien mitteilen. Diese acht Schritte zur Glückseligkeit sind ein anspruchsvolles Programm und in der Kirchengeschichte bis heute viel diskutiert. Heiligkeit, Himmel, Reich Gottes – das sind Begriffe, die uns im 21. Jahrhundert eher fern sind. Dennoch wollen wir, was diese Begriffe meinen: dass unser Leben gelingt. Gelingendes Leben, Franziskus nennt es Heiligkeit. Unter dieser Perspektive behandelt er hier nun die Seligpreisungen (Mt 5,3-12; Lk 6,20-23) und bezeichnet sie gleichsam als „*Personalausweis des Christen*“¹⁶¹. In den Seligpreisungen spiegelt sich das Gesicht Jesu wider und es ist an uns, dies im Alltag aufleuchten zu lassen. Aber was meint Franziskus damit näher hin?

SELIG, DIE ARM SIND VOR GOTT; DENN IHNEN GEHÖRT DAS HIMMELREICH:

Wohl viele Menschen unserer Zeit, ich nehme mich da auch gar nicht aus, träumen manchmal davon, einmal im Leben die sechs Richtigen im Lotto zu erraten. Aber: wohl besser, wenn es uns nicht erwischt. Papst Franziskus verweist darauf, dass Reichtümer selbstgenügsam machen und so keinen Raum mehr für Gott und den Mitmenschen im Herzen lassen. Er verweist hier auf das Gleichnis Jesu vom selbstsicheren Bauern, der wie ein Narr nicht daran gedacht hatte, dass Gott noch in derselben Nacht sein Leben von ihm zurückfordern würde (vgl. Lk 12,16-21). „*Daher nennt Jesus die Armen im Geiste glücklich, die ein armes Herz haben, in das der Herr mit seiner steten Neuheit eintreten kann.*“¹⁶² Lukas spricht aber schlichtweg nur davon *arm* zu sein. Er fordert demgemäß auch zu schlichter Lebensführung auf und sich damit mit den Notleidenden zu solidarisieren. Aber um frei zu sein für die jesuanische Botschaft und den Mitmenschen, braucht es eben auch ein armes Herz. Und Franziskus konstatiert als Botschaft dieser Seligpreisung: „*Im Herzen arm sein, das ist Heiligkeit.*“¹⁶³

SELIG DIE SANFTMÜTIGEN; DENN SIE WERDEN DAS LAND ERBEN:

¹⁶¹ Ebd. Art. 63.

¹⁶² Ebd. Art. 67.

¹⁶³ Ebd. Art. 70.

Wenn wir für gewöhnlich von *sanft* sprechen, dann zumeist in Zusammenhang mit einem sanften Hügelland, einem sanften Windhauch, einer sanften Berührung. Ein sanftmütiger Mensch ist jemand der zu Milde neigt und dem Jähzorn absonderlich ist. Wenn man sich gegenüber ehrlich ist – will man aber wirklich als sanfter Mensch bezeichnet werden? Impliziert dies nicht auch, dass man auch leicht übers Ohr zu hauen ist und über den Tisch gezogen werden kann? Aber das Neue Testament spricht explizit über die Sanftmut Jesu. Man vergleiche hier nur die Stelle vom Einzug Jesu in Jerusalem (Palmsonntag) die auf den Propheten Sacharja zurückgreift. Sanftmütig wird er genannt, der auf einem Fohlen nun in die Stadt einreitet (vgl. Mt 21,5). Auch Georg Weißel hat diese jesuanische Eigenschaft im Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ in die Kirchenmusik aufgenommen. Hier besingt man in der zweiten Strophe, in sehr poetischer Weise, auch die Sanftmütigkeit des kommenden Königs: „Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt.“ Und schließlich nennt sich Jesus ja auch selbst sanftmütig: „*Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.*“¹⁶⁴ Liest man diese Stelle in der lutherischen Übersetzung stellt man fest, dass *gütig* hier ebenfalls mit *sanftmütig* gleichgestellt wird. In dem Sinn wird also die Sanftmut Jesu richtig verstanden, dass es sich um eine selbstdisziplinierte Sanftmut handelt. Papst Franziskus bemerkt angesichts dieser Seligpreisung, dass der Ausdruck der Sanftmut ein starker Begriff ist, in einer Welt, welche a priori ein „*Ort der Feindschaft*“¹⁶⁵ ist. Aber er sagt auch, dass die Sanftmut ein Begriff für die innere Armut desjenigen ist, der sich auf Gott ausrichtet. Und Franziskus konstatiert als Botschaft dieser Seligpreisung: „*Mit demütiger Sanftmut reagieren, das ist Heiligkeit.*“¹⁶⁶

SELIG DIE TRAUERNDEN; DENN SIE WERDEN GETRÖSTET WERDEN:

Für mich persönlich stellt diese Seligpreisung eine besondere Achse auf dem Weg zur Heiligkeit dar. Als mittlerweile erfahrener Trauerseelsorger kann ich bezeugen, wie wichtig, gerade in unserer heutigen, schnelllebigen und auf Genuss ausgerichtete Gesellschaft, ein gutes Augenmerk für Trauernde ist. In der Trauer fällt dem Menschen ein besonderer Genuss aus seiner Lebenswelt weg – der Genuss der Liebe eines besonders geliebten Menschen. Hier spannt sich ein Bogen vom Meiden der Trauer, also einem bewussten Wegschieben oder

¹⁶⁴ Vgl. Mt 11,29.

¹⁶⁵ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 71.

¹⁶⁶ Ebd. Art. 74.

Darüber – hinweg – Sehen, bis hin zur bewussten Konfrontation. In unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft schaffen wir es mittlerweile recht gut, über das Grauen des hässlich Vergänglichen hinwegzusehen. Schon Paulus mahnt: „*Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden*“ (Röm 12,15). Mit frohen Menschen zu lachen, stellt zumeist ja kein Problem dar, schwieriger hingegen, mit den Traurigen ihr Leid zu teilen. Franziskus geht es hier auch klar darum, dass man sich vom Leid des anderen berühren lässt, ihm in seinem Schmerz beisteht um ihm Erleichterung zu verschaffen. Und er konstatiert als Botschaft dieser Seligpreisung: „*Mit den anderen zu trauern wissen, das ist Heiligkeit.*“¹⁶⁷

SELIG, DIE HUNGERN UND DÜRSTEN NACH DER GERECHTIGKEIT; DENN SIE WERDEN GESÄTTIGT WERDEN:

Die Ungerechtigkeit dieser Welt zeigt sich bereits darin, dass wir mit unterschiedlichen Begabungen geboren werden. Die Chance auf ein gutes Leben mit vielen Vorteilen hängt mitunter davon ab wo wir geboren werden, auf welchem Teil der Erde sich unsere Wurzeln befinden. Möglichkeiten unserer eigenen Entwicklung hängen daran, in welcher Familie wir aufwachsen. Manch einer kümmert sich in seinem Beruf um die Erziehung und Bildung von Kindern, manche um die Pflege betagter Menschen und verdient einen Bruchteil dessen, was ein hochkarätiger Konzernchef täglich an Dividenden verzeichnet. Gerechtigkeit? Franziskus verweist hier auch auf die Grundbedürfnisse von Hunger und Durst, da sie dem Selbsterhaltungstrieb unterliegen. Und es gibt Menschen, so der Papst, die mit gleicher Schärfe die Gerechtigkeit begehren und sehnsüchtig nach ihr streben. Mit Jesu Worten ist ihnen hoffnungsvoll zugesagt, dass *sie gesättigt werden, da früher oder später die Gerechtigkeit kommt*¹⁶⁸. Franziskus geht es darum, dabei nicht zu resignieren, weil man zusehends die Ungerechtigkeiten hinsichtlich Umverteilung irdischer Güter in Kauf zu nehmen scheinen muss. Gerechtigkeit kann laut ihm synonym für die Treue zum göttlichen Willen, der gänzlich unser Leben durchzieht, gehandelt werden. Und er macht sich dabei für das Wort des Propheten Jesaja stark: „*Sucht das Recht! Schreitet ein gegen die Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht, streitet für die Witwen!*“ (Jes, 1,17). Die Quintessenz dieser Seligpreisung für Franziskus: „*Voll Hunger und Durst die Gerechtigkeit suchen, das ist Heiligkeit.*“¹⁶⁹

SELIG DIE BARMHERZIGEN; DENN SIE WERDEN ERBARMEN FINDEN:

¹⁶⁷ Ebd. Art. 76.

¹⁶⁸ Ebd. Art. 77.

¹⁶⁹ Ebd. Art. 79.

Diese Preisung Jesu hängt mit der vorangegangenen eng zusammen, da die Gerechtigkeit Gottes von Barmherzigkeit geprägt ist. Wir alle sind auf das Erbarmen Gottes angewiesen, da wir allzu oft in schuldhaften Verstrickungen gefangen sind und ganz ohne Schuld werden wir vermutlich unser Leben nicht gestalten können. Selbst im Gebet, zu dem Jesus uns anleitet, sagen wir „vergib uns unsere Schuld“ und drücken damit die Bitte um Gottes Gnade aus. Und damit verpflichten wir uns auch, einander Schuld zu vergeben – „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Der gleiche Maßstab mit dem wir vergeben, wird damit im Letzten auch auf uns angewandt. Oder auch wer „siebenundsiebzig Mal“ (Mt, 18, 21-35) vergibt, der wird selbst Erbarmen finden. Dergestalt ist barmherziges Handeln eine Haltung, die ein Stück von der Wirklichkeit Gottes zeigt, und kein Verhalten, dass auf Entlohnung ausgerichtet ist. Franziskus bricht es auf die uralte konfuzianische Goldene Regel herunter, welche sich in der christlichen Tradition im Matthäusevangelium ausdrückt. *„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“* (Mt 7,12). Ergebnis dieser Preisung für den Pontifex: *„Mit Barmherzigkeit sehen und handeln, das ist Heiligkeit.“*¹⁷⁰

SELIG DIE REIN SIND IM HERZEN; DENN SIE WERDEN GOTT SCHAUEN:

Man wird davon ausgehen können, dass diese Seligpreisung als Grundfeste der beiden vorausgegangenen dient. Im Herzen rein zu sein ist eher ein untypischer Ausdruck in unseren Breiten, vielleicht ein überholter, veralteter Begriff. Allenfalls aber nicht sofort verständlich. Verständnis und Zuneigung dem Nächsten gegenüber sind Modalitäten die ein reines Herz auszeichnen. Auch der Umgang mit der Schöpfung. Jedes Unternehmen, das aus reinem Herzen geschieht, ist gerecht und barmherzig. Wohlwollen, ohne Hintergedanken, ohne den eigenen Vorteil zu suchen. Damit ist das einzige jesuanische Gebot erfüllt, das er aufträgt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Die Bibel selbst zeichnet das Herz als Zentrum von Gedanken und Gefühlen. Ihm entspringt Gutes oder Böses. Das Herz selbst ist der Ort, wo wir Gott begegnen. Ist einmal das Herz voll von der persönlichen Liebe zu Gott, im Wissen und Glauben an seine Präsenz, dann haben wir ein reines Herz. Selig sind also die, die nach Gerechtigkeit hungern und Erbarmen haben können, denn sie haben ein reines Herz. Zusage Gottes ist, dass sie Heiligkeit erlangen, im Letzten ein erfülltes Leben haben und nach diesem Leben im Reich Gottes sein werden. Gerade deshalb enden die Seligpreisungen bei Matthäus auch mit der Aufforderung: „Freut euch und jubelt – Gaudete et exsultate!“ Es ist unbestritten, dass es Mut erfordert, und nicht einfach ist, den Verlockungen der Welt standzuhalten, aber gewiss ist, dass

¹⁷⁰ Ebd. Art. 82.

der Lohn dafür groß sein wird. Franziskus sieht darin den Auftrag: „*Das Herz rein halten von allem, was die Liebe befleckt, das ist Heiligkeit.*“¹⁷¹

SELIG DIE FRIEDEN STIFTEN; DENN SIE WERDEN KINDER GOTTES GENANNT WERDEN:

So wenig Heiligkeit nur in Worten und Reden besteht, so sehr warnt der Papst immer wieder vor der zerstörerischen Kraft des Geredes und des Geschwätzes. Lieblose Worte und Gedanken können in der Tat wie Waffen sein und dergestalt Kriege auslösen. Für Franziskus ist klar: „*Die üble Nachrede und die Verleumdung sind wie ein Terrorakt.*“¹⁷² Mit solchem Verhalten kann kein Friede wachsen. Persönlich dachte ich bereits oft daran wie jemand Frieden stiften soll, wenn sein / ihr Herz von Unfrieden, Missgunst, Neid und Gier besetzt ist. Kommt nicht oft meine verurteilende oder hartherzige Kritik aus meiner eigenen, unerleuchteten und unreflektierten Unzufriedenheit? Auf Dauer gesehen kann diese zu Zynismus führen und Beziehungen zersetzen, sogar im Letzten den Weg der Liebe versperren. Ein unseliger Teufelskreis. Aber Jesus weist den Weg. Die Jünger fordert er auf bei einem Hausbesuch als erstes den Menschen darin den Frieden zu wünschen (vgl. Lk 10,5). Lebensförderliche und gesunde Kritik ist weder egoistisch noch lieblos. Sie ist sensibel für ein Richtig und ein Falsch, für ein Gut und für ein Schlecht. Zwischen etwas Angemessenem und etwas Unangemessenem zu unterscheiden. Der friedfertige Mensch ist dem Leben und dem Miteinander dienlich. Ein Friedensstifter kann von sich absehen, er sät Frieden aus. Franziskus verschweigt nicht, dass dies *eine große Weite des Denkens und des Herzens*¹⁷³ erfordert. Und es geht ihm auch nicht darum, Konflikte zu verschleiern, oder sie zu ignorieren. Aber in der Friedfertigkeit besteht die Potenz den Konflikt auszuhalten, *ihn zu lösen und ihn zum Ausgangspunkt eines neuen Prozesses zu machen*¹⁷⁴. Und mit einem eindrücklichen Bild beendet Franziskus dieses Kapitel: es ginge darum, Handwerker des Friedens zu sein, weil den Frieden aufzubauen eine Kunst ist, die nebst Gelassenheit auch Kreativität, Feingefühl und Geschicklichkeit erfordere. Und er konstatiert: „*Um uns herum Frieden säen, das ist Heiligkeit.*“¹⁷⁵

¹⁷¹ Ebd. Art. 86.

¹⁷² Ebd. Art. 87, Anm. 73.

¹⁷³ Ebd. Art. 89.

¹⁷⁴ Ebd. Art. 89 und PAPANZISKUS (2013). "Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium" 94. S. 227.

¹⁷⁵ Papst Franziskus (2018). Gaudete et exultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 89.

SELIG DIE VERFOLGT WERDEN UM DER GERECHTIGKEIT WILLEN; DENN IHNEN GEHÖRT DAS HIMMELREICH:

Schon die Evangelien wurden zu einer Zeit niedergeschrieben, in der es bereits Christenverfolgung gab. Eine Zeit in der es Mut brauchte, der entstehenden Kirche treu zu bleiben. Nun hat Jesus aber nie gesagt, dass Nachfolge ein Kinderspiel werden würde. Die Heilige Schrift spricht mehrfach von schwierigen Situationen, vom Kreuztragen. Das Doppelgebot Jesu nicht nur die Nächsten, sondern auch die Feinde zu lieben, kann hier freilich eine gewisse Überforderung darstellen. Der Erzdiakon Stephanus ist eine Paradefigur für die Erfüllung dieses Gebotes (vgl. Apg 7,60). Ihm folgten viele weitere MärtyrerInnen. Der Weg der Christen ist nach Meinung des Papstes für viele ein Störfaktor. Dies bewiesen mitunter auch die Regime der Vergangenheit, wie auch der Gegenwart, welche den Freimut der Gläubigen zu brechen suchten. Zur Zeit des Dritten Reiches, wie auch in der DDR, hat man dies leidvoll erlebt. Gläubige, gleichwohl ob katholische oder evangelische Christen, wurden zwar nicht verfolgt, aber drangsaliert, bewusst übersehen, ausgegrenzt und in jedem Fall in ihren Lebensmöglichkeiten massiv eingeschränkt. Man wird Franziskus Recht geben müssen, wenn er sagt, dass Christenverfolgung keine Sache der Vergangenheit ist. Normalerweise denken wir bei diesem Begriff an leuchtende Gestalten wie Cäcilia, Agnes, Barbara, Laurentius oder eben Stephanus. Im Jubiläumsjahr 2000 erinnerte kein geringerer als der nunmehr heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Er, der selbst ein Leben der Unterdrückung der Kirche hinter dem Eisernen Vorhang erlebt hatte. Vermutlich war ihm gerade aufgrund seiner eigenen leidvollen Erfahrungen dieses Thema ein solch großes Herzensanliegen. Franziskus greift hier ebenso die Dringlichkeit dieser Thematik auf. Es geht ihm darum, aus der Mittelmäßigkeit auszubrechen. *„Wenn wir nicht in einer blassen Mittelmäßigkeit versinken wollen, dürfen wir kein bequemes Leben anstreben.“*¹⁷⁶ Und wie können wir aus dieser Mittelmäßigkeit aussteigen? *„Jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen, auch wenn er Schwierigkeiten mit sich bringt, das ist Heiligkeit.“*¹⁷⁷

Mit diesem, von Franziskus genannten *Personalausweis des Christen*, ist die Kernbotschaft des Dokuments klar. Der Papst nennt nebst den Seligpreisungen auch den großen Maßstab des matthäischen Gleichnisses vom Gericht des Menschensohns über die Völker:

„[...] Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung

¹⁷⁶ Ebd. Art. 90.

¹⁷⁷ Ebd. Art. 94.

gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.
[...]¹⁷⁸

Heilig zu sein bedeutet nicht in ekstatischer Entrückung, gleich einem Schauspiel, zum Himmel zu schauen, sondern sie drückt sich oftmals in bloß kleinen, manchmal fast schon unscheinbaren Zeichen, Gesten und Handlungen aus. Die christologische Forderung der Nächstenliebe zeigt ein Stück vom göttlichen Lichtstrahl der Barmherzigkeit Gottes. Den Forderungen Jesu ist, so mahnt er selbst es ja immer wieder ein, Folge zu leisten. Nur so kann sich Heiligkeit in unserem eigenen Leben ausbreiten. „Dies bringt für die Christen eine bleibende Unruhe mit sich.“¹⁷⁹ Andauerndes Streben nach Gerechtigkeit und Sozialität kann hoffentlich von dieser Unruhe stets von neuem in uns angetrieben werden. Zusammenfassend schließt der Pontifex seine Erläuterungen in diesem Kapitel mit sehr eindrucksvollen Worten:

„Die Kraft des Zeugnisses der Heiligen liegt darin, die Seligpreisungen [...] zu leben. Es sind wenige, einfache Worte, aber praktisch und für alle gültig; das Christentum ist nämlich vor allem dafür gemacht, gelebt zu werden; [...] Ich empfehle nachdrücklich, diese großen biblischen Texte immer wieder zu lesen, [...] sie Gestalt werden zu lassen. Sie werden uns gut tun und uns wahrhaft glücklich machen.“¹⁸⁰

Welcher systematische Ertrag ergibt sich nun aus den bisher geschilderten Erläuterungen von Papst Franziskus hinsichtlich der erwogenen Gedanken zur Thematik des Bußsakramentes? Im Kapitel *Ruf zur Heiligkeit* konstatierte Franziskus, dass es Heilige gibt, die uns ermutigend im Leben begleiten. Eltern, Großeltern und andere Menschen. Auch ihr Leben verläuft nicht stets reibungslos. Daraus folgt, dass auch diesen „Heiligen von nebenan“ Fehler unterlaufen, dass auch sie vor Schuld und Sünde nicht gefeit sind. Aber sie gehen, so Franziskus, trotz Makel ihren Weg vor dem Herrn weiter. Von daher erschließt sich das Bewusstsein, dass wir trotz dem Wissen um unsere eigenen Unzulänglichkeiten mutig den Weg mit Gott weitergehen dürfen. Hierfür dient uns das Sakrament der Buße. Wenn wir uns durch Sünden von Gott entfernt haben bietet uns dieses Sakrament die Möglichkeit zur Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott. Die Dinge die vom Weg der Suche nach Heiligkeit abbringen können, können beispielsweise

¹⁷⁸ Vgl. Mt 25, 31-46.

NB: Angesichts des *SINNS FÜR HUMOR*, den Franziskus im nächsten Kapitel als Zeichen der Heiligkeit erwähnt erlaube ich mir folgende Entdeckung hinsichtlich dieser Stelle (Mt 25, 31-46) zu bemerken. In einem längst überholten Behelf des Pastoralamtes der Erzdiözese Wien für die kirchliche Begräbnisfeier findet man einen folgenschweren Druckfehler. „Ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mich besucht.“ Andächtigen Zuhörern könnte hier ob dieses Druckfehlers sogar bei einem Begräbnis ein Lachen ausgerutscht sein.

¹⁷⁹ PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 99.

¹⁸⁰ Ebd. Art. 109.

unter Zuhilfenahme der Beichtspiegel überdacht werden. Franziskus leugnet nicht, dass die Kirche mit all ihren Gliedern auch aus Sündern besteht. Der Fall in die Sünde kann nur allzu schnell geschehen, oftmals schon durch ein unüberlegtes Wort. Von daher wird klar, dass es sich bei Heiligkeit um einen beständigen Weg handelt der, durch Unachtsamkeit des Menschen, blockiert werden kann. Dies ist menschlich, muss uns aber nicht in die Verzweiflung führen, da uns eben die Möglichkeit gegeben ist uns, mittels der Gnade Gottes, erneut mit Christus zu verbinden. Damit wird deutlich, dass der Mensch sich seiner Grenzen bewusst sein muss. Letztlich bedeutet Heiligkeit ein gelingendes Leben, ein Leben in Frieden zu führen. Dies wird uns im Bußsakrament zugesprochen, wenn der Zuspruch der Absolutionsformel vorausgeht: „Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden.“ Das Programm der Bergpredigt, welches Franziskus für seine Erläuterungen heranzieht, kann gewissermaßen auch einen Katalog von Bußwerken darstellen, die Wiedergutmachung ermöglichen. Armut (im Zusammenhang eher als Bescheidenheit gemeint), Sanftmut, Mitleid, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Herzlichkeit, Friedfertigkeit und Beständigkeit. Es muss darum gehen aus einer laxen Mittelmäßigkeit auszubrechen um beständig zu versuchen den Weg des Evangeliums zu gehen. Insofern das Programm der Heiligkeit das Individuum und seine Gottesbeziehung betrifft, hängt es diametral auch an seiner Beziehung zum Mitmenschen, zu sich selbst und zur Umwelt. Dies wurde in der Skizze des Münchner Beichtspiegels in Kapitel 4.2.1 deutlich herausgestellt. Es betrifft damit also die Gemeinschaft insgesamt. Die Brisanz von Gemeinschaft und die ihr zukommende Wichtigkeit hinsichtlich des Bußsakramentes wird im Folgenden zu behandeln sein.

5.4 Merkmale der Heiligkeit

Der große Rahmen der Heiligkeit besteht nach Meinung des Papstes also in den Seligpreisungen, wie in der Perikope vom Gericht des Menschensohns über die Völker (Mt 25, 31-46). Als Mittel der Heiligung hält Franziskus das Gebet, die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, die Opfergabe, die Frömmigkeit und die geistliche Begleitung fest. In diesem vierten Kapitel benennt der Papst fünf große Liebesbekundungen zu Gott und den Nächsten, welche für ihn die wichtigsten Merkmale der Heiligkeit in der Welt von heute darstellen.

- Durchhaltevermögen, Geduld und Sanftmut
- Freude und Sinn für Humor
- Wagemut und Eifer

- Gemeinschaft
- Beständiges Gebet

Diese fünf Merkmale der Heiligkeit wirken, seiner Überzeugung nach, nervöser Unruhe, negativer Einstellung, Traurigkeit, konsumorientierter und egoistischer Trägheit, dem Individualismus und einer falschen Spiritualität diametral entgegen. Es geht um ein geduldiges Ausharren an der Seite der Anderen. Dieses Durchhaltevermögen spiegelt sich im Kampf und einer sensiblen Aufmerksamkeit gegen unsere eigenen aggressiven und egozentrischen Neigungen. Eine besondere Gefahrenquelle sieht der Papst in interaktiven Medien, im Internet. Hier entdeckt er einen üblen Nährboden für Verleumdungen und Schlechtes von- und übereinander reden. Dazu braucht es innere Gefestigkeit, dem entgegenzuwirken. Eine gegenseitige Behandlung ‚von Oben herab‘ enthüllt Franziskus als eine subtile Form der Gewalt. Aber er liefert ein Gegenmittel am Beispiel des Hl. Johannes vom Kreuz: *„Sei stets mehr ein Freund davon, von allen belehrt zu werden, als auch nur den geringsten von allen belehren zu wollen. [...] Bemühe dich, das noch mehr denen gegenüber zu üben, die dir am wenigsten gefallen. Und wisse, dass du, wenn du dies nicht ausübst, weder zur wahren Nächstenliebe gelangen, noch in ihr vorankommen wirst.“*¹⁸¹ Franziskus ist auch bewusst, dass es dabei auch mancherlei Demütigungen auszuhalten gibt. Gerade diese Demütigungen auszuhalten, ihnen Stand zu halten, ist für ihn ein Weg der zur Heiligkeit führt. Er konstatiert die Demütigungen als einen unumgänglichen Teil der Christusnachfolge. Sie macht uns Christus ähnlich. Dabei geht es ihm nicht darum Demütigungen zu verherrlichen und er misst ihnen auch keine Annehmlichkeiten zu. Aber es geht ihm um ein Annehmen und Ertragen dieser Demütigungen, was es uns ermöglicht, beständig mit Christus zu wachsen und uns mit ihm zu vereinen. Gewissermaßen: mit ihm an einem Strang zu ziehen. Als Zweites entdeckt der Papst die Freude und einen guten Sinn für Humor als Merkmal die einen Heiligen auszeichnen. Nach dem Motto: „Treffen sich zwei Päpste.“ Aber über diesen uralten Witz kann man angesichts der real gegenwärtigen Kirchengeschichte nur mehr milde lachen. Und er bringt es

¹⁸¹ KREUZ, J. v. (2003). Worte von Licht und Liebe. Briefe und kleinere Schriften. Freiburg, Klugheitsregeln, 13, S. 161. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern, Art. 117.

mit Thomas von Aquin auf den Punkt: „*Daher ist die Gefolgschaft der Liebe die Freude.*“¹⁸²

Und er argumentiert mit den so eindrucksvollen johannäischen Perikopen:

„Uns gibt Jesus eine Sicherheit: ‚Ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln [...] ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen und niemand nimmt euch eure Freude‘ (Joh 16, 20.22). ‚Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird‘ (Joh 15,11).“¹⁸³

Franziskus ist fest davon überzeugt, dass die christliche Freude von einem Sinn für Humor begleitet wird, was er an den großen Gestalten der Heiligen Thomas Morus, Vinzenz von Paul und Philipp Neri ausweist. Und er weißt ebenso darauf hin, dass Missmut kein Zeichen von Heiligkeit darstellt. Ebenso wichtig ist es ihm zu betonen, dass es ihm keinesfalls um eine konsumorientierte oder individualistische Freude geht, da der Konsumismus allerhöchstens das Herz vollstopft und lediglich kurzfristiges Vergnügen bereitet, aber keine Freude. Und er sagt: „*Ich beziehe mich vielmehr auf die Freude die man in Gemeinschaft erlebt, die man teilt und verteilt, denn ‚geben ist seliger als nehmen‘ (Apg 20,35).*“¹⁸⁴ In einem nächsten Schritt hält Franziskus fest, dass es auch um eine mutige Redenfreiheit geht, die *παρρησια*, griechisch benannt. Diese Parrhesia führt der Papst mit klaren Worten zurück auf den paulinischen Verkündigungsfreimut. Im Gegensatz zu Paulus, der ob seiner Inhaftierung in seiner römischen Wohnung bis zuletzt mit allem Freimut die Evangelisierung vorantreibt (vgl. Apg – bes. Apg 28, 30.31), bestimmt er die Evangelisierung als ein Hinausgehen zu den Rändern und Grenzen. Ein Bild, das Bergoglio keinesfalls hier zum ersten Mal ins Spiel bringt. Mit dem seligen Paul VI. warnt er vor einem Mangel dieser Parrhesia, die letzten Endes zum Hindernis für die Evangelisierung wird. Viel mehr wünscht er sich, mit den Worten des Paulus gesprochen, dass wir durch seine (Christi) Liebe gedrängt werden zu diesem Wagemut, der die Botschaft vom Reich Gottes in die Welt hinaustragen soll. Er ist sich dessen bewusst, dass es sich hierbei keinesfalls um ein leichtes Unterfangen handelt, aber er ermutigt: „*Erkennen wir unsere Schwachheit, aber lassen wir zu, dass Jesus sie in seine Hände nimmt und uns in die Mission hinaustreibt.*“¹⁸⁵ Schon im Schreiben Evangelii nuntiandi, Paul’s VI., ist davon die Rede, dass die Menschen das Evangelium nicht aus dem Mund trauriger und mutlos gemachter Verkünder

¹⁸² AQUIN, T. v., *STh I-II*. q. 70, a. 3. zit. nach: PAPST FRANZISKUS (2018). *Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute*. Ostfildern, Art. 122.

¹⁸³ PAPST FRANZISKUS (2018). *Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute*. Ostfildern, Art. 124.

¹⁸⁴ Ebd. Art. 128.

¹⁸⁵ Ebd. Art. 131.

empfangen sollen. Die Parrhesia stellt für Franziskus „*ein Kennzeichen des Heiligen Geistes und Zeugnis für die Glaubwürdigkeit der Verkündigung*“¹⁸⁶ dar. Der Papst warnt davor sich in eigene Räume zurückzuziehen und die Botschaft vom Reich Gottes anderen vorzuenthalten. Diese verschlossenen Räume beginnen nach Moder zu riechen und machen uns krank. Mit dem Verhalten des Propheten Jona veranschaulicht er uns das Bild. Es soll eben nicht so sein, dass wir vor dieser Verantwortung, diesem Auftrag davonlaufen, wie Jona nach Tarschisch zu fliehen. Nein, es geht um ein mutiges Aufbrechen. Franziskus warnt eindringlich davor in unseren Gewohnheiten stecken zu bleiben und dahingehend Angst vor Veränderung zu haben, weil es ohnehin nichts brächte. Und er unterstreicht: „*Das Vorbild vieler Priester, Ordensfrauen, Ordensmänner und Laien, die sich mit großer Treue hingeben, um zu verkündigen und zu dienen – oftmals unter Einsatz ihres Lebens und gewiss auf Kosten ihrer Bequemlichkeit –, versetzt uns in Bewegung.*“¹⁸⁷ Schließlich sollen wir beständig um diesen nötigen apostolischen Mut bitten, damit aus unserem christlichen Leben nicht ein Museum voller Andenken wird. Ein weiteres Merkmal der Heiligkeit stellt für den Papst die Gemeinschaft dar. Ihm ist bewusst, dass es keine Lappalie ist, gegen die eigenen Begehrlichkeiten anzukämpfen. Von daher erschließt sich ihm der Weg zur Heiligkeit in einem gemeinschaftlichen Wandeln und Wirken. Dies zumindest immer zu zweit. Dieses Prinzip spiegelt sich in vielen christlichen Gemeinschaften wider, in besonderer Weise neuerdings in der Gemeinschaft Emmanuel. Gerade die Gemeinschaft ist der Ort an dem Raum geschaffen werden kann und muss, in dem Christus erfahrbar wird. Gleichwohl ob in einer Ordensgemeinschaft, in der Pfarre oder in der Familie. Die Gemeinschaft erwirkt sich in vielen kleinen, alltäglichen Details, die einen wahren Weg der Heiligkeit beschreiten können. Diese Kleinigkeiten erschließt er anhand biblischer Begebenheiten:

„Erinnern wir uns daran, wie Jesus seine Jünger einlud, aufmerksam zu sein für die Details. Das kleine Detail, dass bei einem Fest der Wein ausging. Das kleine Detail, dass ein Schaf fehlte. Das kleine Detail der Witwe, die zwei kleine Münzen als Opfergabe gab. Das kleine Detail, für die Lampen Öl in Reserve zu haben, falls der Bräutigam sich verspätet. Das kleine Detail, seine Jünger aufzufordern, sie sollten nachschauen, wie viele Brote sie hatten. Das kleine Detail, ein Feuer vorbereitet und Fisch auf dem Grillrost liegen zu haben, während er die Jünger frühmorgens erwartete.“¹⁸⁸

Diese kleinen Details der Liebe buchstabieren sich hinein bis in den Alltag. Und er erinnert an die drei täglichen Schlüsselworte, die ein solches Detail des Alltags darstellen und die er bereits in seinem Schreiben *Amoris laetitia* einmahnte: »Darf ich?«, »Danke!« und »Entschuldigung!«

¹⁸⁶ Ebd. Art. 132.

¹⁸⁷ Ebd. Art. 138.

¹⁸⁸ Ebd. Art. 144.

Abschließend nennt Bergolio ein letztes Merkmal der Heiligkeit: das beständige Gebet. Man wird den Papst richtig verstehen, soweit er der Meinung ist, dass ein heiliger Mensch über einen betenden Geist verfügt und nach der Kommunikation mit Gott lechzt. *„Ich glaube nicht an eine Heiligkeit ohne Gebet, auch wenn es sich nicht notwendigerweise um ausgedehnte Zeiten oder intensive Gefühle handeln muss.“*¹⁸⁹ Und Franziskus pocht auf die Wichtigkeit der Bitte und vor allem der Fürbitte:

„Nehmen wir dem Bittgebet nicht seinen Wert, dass oft unser Herz beruhigt und uns hilft, mit Hoffnung weiter zu kämpfen. Die Fürbitte hat einen besonderen Wert, weil sie ein Akt des Gottvertrauens und zugleich ein Ausdruck der Nächstenliebe ist. [...] Die Fürbitte drückt das brüderliche Engagement für andere aus, wenn wir in ihr fähig sind, das Leben anderer aufzunehmen, mit ihren verstörenden Seelennöten und besten Träumen. Wer sich großmütig der Fürbitte widmet, von dem kann man mit den Worten der Schrift sagen: »Dieser ist der Freund seiner Brüder, der viel für das Volk betet« (2 Makk 15,14).“¹⁹⁰

Mit einem letzten längeren Zitat von Franziskus schließe ich die Überlegungen zu diesem Kapitel. Gerade hier erschließt sich die Wichtigkeit des Gebetes, die der Papst anspricht, weshalb ich es auch in seiner vollen Länge für erwähnungswürdig halte:

„Die Begegnung mit Jesus in der Heiligen Schrift führt uns zur Eucharistie, wo eben dieses Wort selbst seine größte Wirksamkeit erlangt, weil die Eucharistie Realpräsenz dessen ist, der das Lebendige Wort ist. Dort empfängt der einzige Absolute die höchste Anbetung, die ihm diese Erde geben kann, weil es Christus selber ist, der sich hingibt. Und wenn wir ihn in der Kommunion empfangen, erneuern wir unseren Bund mit ihm und erlauben ihm, dass er sein verwandelndes Werk immer mehr verwirklicht.“¹⁹¹

Durchhaltevermögen, Geduld und Sanftmut, Freude und Sinn für Humor, Wagemut und Eifer, Gemeinschaft und schließlich das beständige Gebet sind also die deutlichsten Indikatoren für ein heiligmäßiges Leben in der Welt von heute.

5.5 Kampf – Wachsamkeit – Unterscheidung

Bereits beim ersten Satz dieses Kapitels könnte man erschreckend meinen: „Was für ein Pessimist!“, aber man wird Franziskus recht geben müssen, wenn er die Behauptung anstellt, dass das Leben des Christen ein ständiger Kampf ist. Ein Kampf gegen die Mittelmäßigkeit. Ein Kampf gegen die eigenen Schwächen und Laster und damit einher ein Kampf gegen die Nachstellungen des Höllenfürsten. Bei ihm handelt es sich nicht um einen Mythos, er ist vielmehr eine Realität, die nicht wegzuleugnen ist. So hat man, nach Überlieferung der biblischen Verfassungen, zur Zeit Jesu beispielsweise Epilepsieerkrankten fälschlicherweise eine

¹⁸⁹ Ebd. Art. 147.

¹⁹⁰ Ebd. Art. 154.

¹⁹¹ Ebd. Art. 157.

teuflische Besessenheit nachgesagt. Hier gilt es freilich klar zu unterscheiden. Nicht jede psychische Erkrankung ist ein Machwerk des Bösen. Aber man darf die Gefahr, die von ihm ausgeht auch keinesfalls unterschätzen. Denn: „*Er nützt dann unsere Achtlosigkeit, um unser Leben, unsere Familien und unsere Gemeinschaften zu zerstören, denn er »geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann« (1 Petr 5,8)*¹⁹², so mahnt uns auch die wöchentliche Lesung der Komplet des Dienstagabend. Dahingehend mahnt der Pontifex mit väterlicher Fürsorge zu vertrauensvoller Wachsamkeit, ohne Angst, da uns gegen dessen Nachstellungen gleichsam Waffen als Handwerkszeug gegeben sind: das Gebet, die Schriftbetrachtung, die Feier der Eucharistie, die eucharistische Anbetung, das Sakrament der Versöhnung, gute Werke, das Gemeinschaftsleben und der missionarische Einsatz. Hier gilt es dranzubleiben. Demgemäß warnt er auch vor geistlicher Korruption:

„Denn wer meint, keine schweren Fehler gegen das Gesetz Gottes zu begehen, kann in einer Art Verblödung oder Schläfrigkeit nachlässig werden. Da er nichts Schlimmes findet, das er sich vorwerfen müsste, bemerkt er die Lauheit nicht, die sich allmählich in seinem geistlichen Leben breitmacht, und am Ende ist er aufgerieben und verdorben.“¹⁹³

Hier braucht es notwendigerweise die Unterscheidung, welche ein gutes Denkvermögen und einen gesunden Menschenverstand voraussetzt. Auch dafür muss man beten. Der Heilige Vater hält sie für eine dringende Notwendigkeit: „*Ohne die Weisheit der Unterscheidung können wir leicht zu Marionetten werden, die den augenblicklichen Trends ausgeliefert sind. Das erweist sich als besonders wichtig, wenn eine neue Situation in unserem Leben auftaucht und wir dann unterscheiden müssen [...]*.“¹⁹⁴ Es braucht die kluge Unterscheidung, insofern sie ein Mittel im Kampf darstellt, um dem Herrn besser zu folgen. Es braucht sie, damit wir nicht bloß in guten Vorsätzen stecken bleiben. Und sie muss im Hören geschehen, im Hören auf das Wort des Herrn.

„Eine wesentliche Bedingung für das Fortschreiten in der Unterscheidung besteht in der Einübung in die Geduld Gottes und in seine Zeitmaßstäbe, die niemals unseren entsprechen. [...] Das bedeutet, zum Verzicht bereit zu sein und sogar alles hinzugeben. Denn das Glück ist paradox, und es schenkt uns die tiefsten Erfahrungen, wenn wir diese geheimnisvolle Logik, die nicht von dieser Welt ist akzeptieren.“¹⁹⁵

Franziskus stellt abschließend diese, seine Überlegungen unter den Schutz und die Fürsprache Mariens, weil sie, so plädiert er, wie niemand anderer die Seligpreisungen ihres Sohnes gelebt hat. Sie, die Hochgebenedeite, lebte ein Leben im Scherengrät zwischen erhebender Freude und

¹⁹² Ebd. Art. 161.

¹⁹³ Ebd. Art. 164.

¹⁹⁴ Ebd. Art. 167 u. 168.

¹⁹⁵ Ebd. Art. 174.

einem von einem Schwert durchdrungenem Herzen. Und er gesteht es auch ihrer mütterlichen Fürsorge zu, dass sie es ist, die uns, wenn wir fallen, nicht am Boden liegen lassen wird. Auch das Gebet zu ihr darf um Trost, Befreiung und Heiligung sein. Er drückt dies in einem wunderschönen, für mich sehr liebevollen Satz aus: *„Die Mutter braucht nicht viele Worte, sie hat es nicht nötig, dass wir uns anstrengen, um ihr zu erklären, was uns passiert. Es genügt, ein ums andere Mal zu flüstern: »Gegrüßet seist du, Maria ...«*¹⁹⁶. Und schließlich ermuntert der Papst dazu, beständig um den Heiligen Geist zu bitten, damit er uns im Antrieb auf diesem Weg hin zur Heiligkeit bestärken soll. *„So werden wir ein Glück teilen, das uns die Welt nicht nehmen kann.*¹⁹⁷, ist sich Papst Franziskus sicher. Möge es so sein!

Es hat sich gezeigt, dass Franziskus in seinen Erläuterungen zur Heiligkeit dem Bußsakrament eine wichtige Bedeutung auf diesem Weg beimisst. Das Sakrament der Versöhnung gehört für ihn, wie auch das Gebet, die Eucharistie, die Frömmigkeit und die Opfergabe, zu den ausdrucksstärksten Mitteln der Heiligung. Besonderen Wert misst er in dieser Hinsicht auch dem Fürbittgebet zu und die Gemeinschaft stellt für ihn jenes Medium dar, welches den Menschen dabei unterstützen kann sich den Demütigungen auf dem Weg der Heiligung zu stellen. Dabei seien nochmals die erwähnten Merkmale der Heiligkeit benannt: Durchhaltevermögen, Geduld und Sanftmut; Freude und Sinn für Humor; Wagemut und Eifer; Gemeinschaft und beständiges Gebet; Diese neun Charakteristika und Lebenseinstellungen des Menschen sind, so Franziskus, der Kompass der uns zum Ziel der Heiligkeit gelangen lässt. Sie sind gewissermaßen Arzneien gegen die Mittelmäßigkeit des Menschen. Wenn der Papst in diesem Zusammenhang von Demütigungen die zum Weg der Heiligkeit führen spricht, so kann man unschwer erkennen, dass auch das Sakrament der Versöhnung zunächst als eine Art „Demütigung“ verstanden werden kann. Der Mensch muss sich seiner Schuld und Sünde zunächst selbst anklagen. Er muss sich seiner Fehlbarkeit stellen und im Sinne der Reuebereitschaft zuallererst den imaginären Zeigefinger auf seine eigene Person richten. Dies soll allerdings nicht als eine Form der Selbstgeißelung verstanden werden. Es geht vielmehr um ein Ertragen und Annehmen seiner eigenen Schuld. Nur so wird ehrlich gemeinte Reue geschehen können. In diesem Zusammenhang erwähnte der Papst die Gemeinschaft als besonderes Merkmal der Heiligkeit. Auf unseren Bereich der Bußgottesdienste gewendet bedeutet dies nun, dass dieses Merkmal der Heiligkeit gerade innerhalb dieser Feiern zeigen

¹⁹⁶ Ebd. Art. 176.

¹⁹⁷ Ebd. Art. 177.

wird. Gemeinschaftliches Gebet vollzieht sich im Bereich des Sakraments der Versöhnung wohl in Bußgottesdiensten am deutlichsten, vor allem auch das Fürbittgebet, für das sich Franziskus besonders stark macht. Nimmt man die Vorschläge des Papstes ernst, so muss man konstatieren, dass angesichts seiner Ratschläge den gemeinschaftlichen Bußgottesdiensten gegenüber den Einzelfeiern der Vorrang gegeben werden sollte. Nur innerhalb von Bußgottesdiensten werden Gemeinschaft, gemeinsames Gebet und vor allem das deprekative Gebet füreinander gepflegt. Dieser Umstand mindert keinesfalls die Wichtigkeit der Einzelbeichte, welche ohnehin das Kernstück der gemeinschaftlichen Bußfeier darstellt. Es wird aber mehr als deutlich, dass es – im Sinne der Überlegungen des Papstes – diese Elemente auf dem Weg der Heiligung braucht. Von daher gilt es zu überlegen wie man in Zukunft solche Gottesdienste forcieren und beleben kann. Ein weiteres Argument welches der Papst im Hinblick auf die Gemeinschaft ins Treffen bringt ist, dass es innerhalb des gemeinsamen Zusammenstehens im Kampf gegen die Mittelmäßigkeit auch leichter erscheint, sich gegen die Anfeindungen des Widersachers zu verteidigen. Er ist es nämlich der unsere Achtlosigkeit benützt um Gemeinschaft zu zerstören. Hält man dem aber mit klugen Entscheidungen und in gefestigtem Zusammenleben in Gemeinschaft stand, so wird der Mensch nicht dabei stehen bleiben sich bloß mit guten Vorsätzen zu begnügen. Zuletzt bemüht Franziskus den vorbildlichen Lebenswandel Mariens und konstatiert, dass sie uns einerseits Vorbild, andererseits Begleiterin auf dem Weg der Versöhnung und der Heiligung ist. Überlegt man diesen Gedanken weiter, so könnte man sich in Zukunft auch die Frage stellen, ob es nicht ratsam wäre am Ende der liturgischen Ausgestaltung der Versöhnungsfeiern ein marianisches Moment einzufügen, um ihrer wichtigen Fürsprecher-Position Ausdruck zu verleihen.

6. Zusammenfassung

Was ich in der vorliegenden Diplomarbeit, einleitend mit dem Dekalog als Regelmodus, zu schildern versuchte lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Zunächst galten meine Überlegungen der Untersuchung von Sünde, Schuld und den einzelnen Klassifizierungen von Sünden. Ich hoffe mit meinen Ausführungen deutlich gemacht zu haben, dass Sünde im Kern von dialogischem Charakter ist. Gott, wie auch dem Nächsten gegenüber. Dies bedeutet zunächst die Störung, schlechterdings die Zerstörung von Beziehungen. In der

Frage nach der Schuld wurde ebenso ein Kommunikationsprozess deutlich, der Einblick in die menschliche Eigenverantwortung gegeben hat und über ein reines Gebotsethos hinausgeht. Die Frage nach dem Dahinter führt klar zur Verantwortung des Menschen die von responsorischem Charakter ist. Der Mensch trägt Mitverantwortung an aller Ungerechtigkeit der Welt, wie auch für sein individuelles Verhalten. Schuld und Verantwortung sind demnach personale Kategorien, welche den Menschen einerseits zur Einsicht über die eigene Schuld, andererseits zur Antwort auf seine Taten oder Unterlassungen drängen. Dass Sünde und Schuld Beziehungen lähmen oder zerstören ist nicht leicht reparabel, wohingegen Wiedergutmachung in den meisten Fällen leichter fällt. Wichtig ist mir auch aufgezeigt zu haben, dass jeder Mensch für sein eigenes Fehlverhalten verantwortlich ist und sich auch dieser individuellen Schuld verantwortlich bekennt. In der unterschiedlichen Beleuchtung der Begrifflichkeiten sollte hervorgegangen sein, dass es nicht darum gehen kann, krampfhaft nach anderen Schuldigen zu suchen, sondern sich seiner persönlichen Unzulänglichkeiten zu stellen. Von daher wurde deutlich, dass Schuld aus einer Grundhaltung entspringt. Der Kern der Sünde beginnt im Inneren des Menschen, der sich anhand der Grundoption zwischen Gut und Böse entscheiden muss. Der Mensch steht in dieser Freiheit und muss der Sünde, als moralischem Fehlverhalten, von Grund auf beikommen. Von hier aus erklärt sich der Charakter einer Antwort aus der eigenen Verantwortung. Dieser Verantwortung ist in allen ihren Dimensionen, egal ob interpersonal, sozial, schöpferisch verantwortlich oder individuell nachzukommen. Verdrängung oder Ausblendung eigener Schuld sind dabei schlechte Berater. Insofern der Mensch seine Sünden erkennt, sich eingestehen und bereuen kann, drängt es ihn zu einem Prozess der Versöhnung. Auch hier habe ich versucht den Unterschied zwischen Versöhnung und Vergebung auszuarbeiten. Der Prozess der Versöhnung betrifft den Menschen ebenso als Ganzen. Versöhnung mit Gott, mit der Kirche, mit den Mitmenschen und mit mir selbst vollzieht sich durch die persönliche Einstellung in reuevoller Umkehr einen Schritt auf das „Du“ zuzumachen zu wollen. Dass die Bitte um Versöhnung eine Zukunftsentscheidung ist, sollte klar hervorgegangen sein. Es kann nicht darum gehen, auf einen auf Zeit ausgerichteten Entspannungszustand hinzuarbeiten, sondern um einen bewussten Schritt gegen die eigene Schuld oder Sünde, hin zu einem geheilten Dasein vor Gott. Anhand unterschiedlicher Bibelstellen sollte dargestellt werden, dass schon in der biblischen Welt das Thema der Sünde ein zentrales Motiv ist, welches den Menschen zur Umkehr drängt. Die Grunddimensionen des Versöhnungsprozesses sind deutlich hervorgekommen. Einsicht der persönlichen Schuld, Reue als Distanzierung von der Sünde mit dem ernstgemeinten Vorsatz zur Änderung, das

persönliche Bekenntnis im Bußsakrament (welches in seiner liturgischen Ausgestaltung deutlich geschildert wurde), die Vergebung als gnadenhafter Akt und die Wiedergutmachung, sind also die Kernelemente im Versöhnungsprozess. Mittels unterschiedlicher Hilfsmittel, den Gewissensspiegeln und den Reuegebeten, sollten Beihilfen geliefert sein, welche diesen Prozess in je unterschiedlicher Form unterstützen können. Hier wurde auch ausgewiesen, welchem Wandel diese im Lauf der Zeit unterworfen waren. Im Bereich der Gewissenserforschung habe ich anhand der Gewissenspiegel versucht aufzuzeigen, dass sich hier in den letzten Jahrzehnten ein gewaltiger Wandel vollzogen hat: Hantierte man noch vor wenigen Jahrzehnten mit starren Gebots-Sünden Schemata, welche schon ob ihrer antiquierten Sprache heutzutage wenig Anklang finden, so wandte man sich in den letzten Jahren eher solchen Schemen zu, die im Besonderen den Blick des Pönitenten auf seine Beziehungen lenkt. Damit ist der Schritt auf das „Du“ hin gesetzt, zumal vorherige Beichtspiegel sehr eigenzentriert formuliert wurden. Betrachtete man noch vor wenigen Jahrzehnten den Menschen als Sünder vor Gott und dem Mitmenschen, so beschritt man in letzter Zeit den Gedankengang vom Menschen als Person gegenüber Gott, dem Mitmenschen, der Umwelt und dem eigenen „Ich“. Damit kristallisierte sich heraus, dass man neuerdings von einem moralisierenden Hörigkeitsdenken absieht und den Menschen als selbstverantwortliches Beziehungswesen aufwertet. Im Zuge der Untersuchungen der Reuegebete versuchte ich ebenso mit aller Klarheit einen historischen Wandel aufzuweisen. Ältere Modelle von Reuegebeten vermittelten noch verstärkt das Bild eines strafenden Gottes, dessen Gnade der Mensch nur durch ein enggeschnürtes Reuekorsett zu erwarten habe. Diese Reuegebete arbeiteten in ihrem Aufbau noch sehr stark mit den einzelnen Schritten hin zur Versöhnung, wie man diese – rein schematisch – aus dem liturgischen Ablauf der Einzelbeichte oder den Bußgottesdiensten herleiten kann: Sündenbekenntnis – Akt der Reue – Vorsatz der Besserung – Vergebungsbitte und ein Werk der Wiedergutmachung. Auch bei den Reuegebeten, wie bei den Gewissensspiegeln, hat sich gezeigt, dass in neueren Modellen verstärkt die Beziehungsdimension betont wird. Diese sind sehr christozentrisch und von einer starken Soteriologie geprägt. Sie sind eher gratial formuliert und weisen stets responsorischen Charakter auf. Auch mit schöpfungstheologischen Verweisen wird nicht gespart. Insgesamt zeichnet sich das Bild von einem strafenden Gott der Versöhnung hin zu einem versöhnlichen Gott der Barmherzigkeit, der großzügig und aus reiner Gnade den Weg mit seinen Geschöpfen geht. Insgesamt wird man konstatieren, dass neuformulierte Reuegebete einen wesentlich liebevolleren Charakter zeigen. In der nachfolgenden Darstellung der liturgischen Abfolge von Einzelbeichte und den verschiedenen Modellen von

Bußgottesdiensten versuchte ich herauszuarbeiten welche Chancen und Grenzen mit den Bußgottesdiensten gegenüber der Einzelbeichte einhergehen. Gerade bei Versöhnungsgottesdiensten stellte sich die Frage wie sehr hier Gemeinschaft zu tragen kommt. Wie ich im abschließenden Kapitel zu den Gedanken von Papst Franziskus erläutert habe, war der Aspekt der Gemeinschaft bei ihm ein zentraler. In der Analyse wurde dann deutlich, dass sich die positiven Chancen hinsichtlich und innerhalb solcher Gottesdienste mit den wesentlichen Ratschlägen des Papstes in Gaudete et exultate decken. Das gemeinsame Hören auf die Heilige Schrift schafft einen ersten Aspekt von Gemeinschaftlichkeit. Ebenfalls konstatierte Franziskus die Wichtigkeit des Fürbittgebets, dessen deprekativer Charakter eine besondere Beziehung zum Mitmenschen und damit auch einen verstärkten Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft garantiert. Der gemeinschaftliche Gesang wurde zwar bei Franziskus nicht so explizit herausgestellt, war mir aber insofern wichtig, als auch dieser Gemeinschaft fördert und stützt und vor allem, als besondere Ausgestaltung, Versöhnungsgottesdienste auch liturgisch verschönert. Von daher war er mir auch im Folgekapitel wichtig eine wohlüberlegte Vorschlagspalette zu liefern, mit der es sich hinsichtlich der Ausgestaltung gut arbeiten lassen wird. Ein ebenso wesentlicher Aspekt war das gemeinsame Lob Gottes innerhalb dieser gottesdienstlichen Gemeinschaft. Auch er fördert die Gemeinschaft auf der Basis des Glaubens und bestärkt die einzelnen Individuen, mutig in dieser Schar voranzuschreiten. Nicht alleine zu sein schenkt Mut, sich auch in Zukunft für den Prozess der Versöhnung zu öffnen. Freilich haben sich im Zuge der Untersuchung auch mannigfaltige Grenzen im Bereich der Versöhnungsgottesdienste gezeigt. Ein erstes, nicht unwesentliches Faktum ist, dass es hierfür ein gut ausgeplantes Zeitmanagement braucht. Gerade aufgrund der je unterschiedlichen Dauer der Einzelbeichten ist es sehr schwierig zu einem gemeinschaftlichen Ende zu kommen. Hierbei können zwar Lieder aus der dargestellten Auflistung als Zeitüberbrückung dienen, allerdings wird es sich kaum verhindern lassen, dass einzelne Gläubige frühzeitig die gemeinschaftliche Feier verlassen. Dies wiederum bringt Respektlosigkeit mit sich die in der übrig verbleibenden Gemeinde für ein gewisses Maß an Unbehagen sorgen wird und die Frage von Desinteresse von Seiten der Anderen aufwirft. Eine weitere Einschränkung stellen oftmals die örtlichen Gegebenheiten dar. Nicht in jeder pfarrlichen Einrichtung wird ausreichend Platz geboten sein um auch an unterschiedlichen Orten die Einzelbeichte vollziehen zu können und vor und danach einen ausgedehnten Versammlungsort für alle Teilnehmer zu haben. Die Möglichkeit bei einer ausgewogenen Auswahl an Beichtpriestern ins Beichtgespräch zu kommen scheidet leider oft schon innerhalb

der Terminplanung. Jedenfalls gilt es auch in Zukunft an diesem Modell der Versöhnungsfeiern weiterzudenken, damit diese modifiziert werden können und ein breiteres Angebot forciert werden kann. Mit den Vorschlägen zur Liedauswahl für Bußgottesdienste sollte kurz demonstriert werden, dass diese den Prozess der Versöhnung mit Gott und der Aussöhnung mit sich selbst bereichernd unterstützen können. Die gebotene Analyse hat gezeigt, dass die Introitusgesänge stark die Botschaft vom Reich Gottes transportieren. Das gesamte Liedgut arbeitet allerdings mit unterschiedlichen Aufrissen. Einige Strophen beleuchten verstärkt das gnadenhafte Handeln Gottes, andere wiederum beteuern die eigene Sündhaftigkeit und vermitteln die Bereitschaft zu Reue und Wiedergutmachung. Ferner habe ich unterschiedliche Gesänge vorgeschlagen, welche das besonders wichtige Fürbittgebet musikalisch begleiten können. Die aus den Eröffnungsgesängen hergeleitete Dynamik „Reich Gottes – Gnade – Konsequenz“ mündet, nach vollzogener Einzelbeichte, im Drang des Pönitenten Gott zu loben und ihm für seine Gnade zu danken. Dieses Lob Gottes spiegelt sich in den vielschichtigen Dankgesängen wider. Damit spannte sich der Bogen, dem auch die Dynamik der Bußgottesdienste folgt, von der reuigen Einsicht der Schuld, über die Bitte um Vergebung, hin zum Dank für die teilhaftig gewordene Gnade im Sakrament der Versöhnung. Mit den Gedanken von Papst Franziskus in seinem Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute sollte demonstriert werden, dass jeder Mensch dazu aufgerufen ist, sich aus der Mittelmäßigkeit der Sünde hinaus zu bemühen und mit der reuigen Bereitschaft der eigenen Schuld zu Leibe zu rücken, damit ein sittliches, ethisches, und moralisch gutes Leben im Alltag möglich wird. Das hierbei der ständige Vergebungswille Gottes dem Menschen gegenüber gnadenwirkend ist, steht außer Zweifel. Von daher sollte klar geworden sein, dass das Bußsakrament in heutigen Tagen mitnichten an Bedeutung verloren hat, sondern heute – vielleicht noch dringender als zuvor – dazu einlädt, sich von Gott Versöhnung schenken zu lassen. Blickt man im Licht von Gaudete et exultate auf die vorangegangene Thematik des Sakraments der Versöhnung, so bieten die Forderungen Jesu in der Bergpredigt einen regelrechten Beichtspiegel, wenn nicht sogar Bußwerke anhand derer man beständig den Versuch zur Sünde meiden kann. Bescheidenheit, Sanftmut, Mitleid, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Herzlichkeit, Friedfertigkeit und Beständigkeit sind allesamt Parameter für ein Leben im Licht des Evangeliums. Ist der Mensch ehrlich bemüht sich diese Charakteristika anzueignen so ist dieser gestärkt gegen die Anfeindungen des Bösen, der unsere Achtlosigkeit ausnützt und zur Sünde verleitet, ist sich der Papst sicher. Es geht bei weitem nicht darum ängstlich vor dem Sakrament der Versöhnung zurückzuschrecken, da gerade dieses Sakrament,

zusammen mit der Eucharistie, als Mittel der Heiligung wirkt. Darauf, so versuchte ich zu klären, kommt es Franziskus an. Es geht um einen Weg der Heiligung und Heiligkeit den man beständig gehen kann. Die vielen Heiligen unseres Alltags begleiten uns auf diesem Weg. Auch deren eigenes Leben wird von Sünde durchkreuzt, aber davon darf man sich nicht entmutigen lassen, sondern ist gerufen diesen Weg fortwährend mit Gott weiterzugehen. Insofern dient eben das Sakrament der Versöhnung der Wiederherstellung der Gottesbeziehung. Daher darf der Mensch gewiss sein, dass ihm der Weg der Heiligkeit nicht verwehrt bleibt. Gerade in Gemeinschaft und gemeinschaftlichem Gebet, besonders dem Fürbittgebet, erkennt Papst Franziskus Merkmale der Heiligkeit. Besonders diese drei Komponenten wurden im Licht der Versöhnungsfeiern hervorgehoben, insofern sie, nach Meinung des Pontifex, unserer Heiligung dienen können. Gott bietet im Sakrament der Versöhnung stets seinen Vergebungswillen an und erwirkt die Reinigung von Sünde und Schuld alleine durch seine Gnade die er uns – so wie es der Text des dritten Hochgebetes wiedergibt – niemals entzogen hat. Der Weg aus der Mittelmäßigkeit führt über den Weg der Versöhnung zur Heiligkeit. Demgemäß wird der Titel dieser Diplomarbeit gerecht: Es geht um einen Weg ‚Von der Sünde zur Heiligkeit‘. Dieser Weg, will man ihn ernsthaft und im Licht des Evangeliums Jesu beständig gehen, wird sich lohnen. „Ich spreche dich los (*Ego te absolvo*) von deinen Sünden“ wird uns im Sakrament der Versöhnung zugesagt – physisch durch den Beichtvater – und gnadenhaft vergebend von Gott. Damit dürfen wir alle darauf hoffen, dass uns Christus am Ende unseres Weges auf der Suche nach Heiligkeit zurufen wird: „Freut euch uns jubelt (*Gaudete et exsultate*), euer Lohn im Himmel wird groß sein.“ (Mt 5,12)

7. Literaturverzeichnis

QUELLEN

- AQUIN, T. v. "Summa contra Gentiles." **III**.
- AQUIN, T. v. "Summa Theologiae." **III**.
- AQUIN, T. v. "Summa Theologiae." **I-II**.
- ARISTOTELES Nikomachische Ethik
- BALTHASAR, H. U. v. (1961). "Casta meretrix." Sponsa Verbi. Skizzen zur Theologie II. Einsiedeln: 203-305.
- BASILIUS der Große "Hom. de humiliat."
- ECCLESIA CATHOLICA (1964). Lumen gentium, Dogmatische Konstitution über die Kirche.
- ECCLESIA CATHOLICA (1993). Katechismus der katholischen Kirche.
- ECCLESIA CATHOLICA (2017). Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechts. Kevelaer.
- KANT, I. (2007). Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.
- KREUZ, J. v. (2003). Worte von Licht und Liebe. Briefe und kleinere Schriften. Freiburg.
- PAPST BENEDIKT XVI. (2005). "Predigt bei der heiligen Messe zur Amtseinführung." **97**.
- PAPST BENEDIKT XVI. (2011). "Katechese bei der Generalaudienz am 13. April 2011." L'Osservatore Romano (dt.) **41**(16/17).
- PAPST FRANZISKUS (2013). "Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium." **94**.
- PAPST FRANZISKUS (2014). "Katechese bei der Generalaudienz am 19. November 2014." L'Osservatore Romano (dt.) **44**(48).
- PAPST FRANZISKUS (2016). "Predigt bei der Frühmesse in Santa Marta am 11. November 2016." **46**(48).
- PAPST FRANZISKUS (2018). Gaudete et exsultate, Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Ostfildern.
- PAPST JOHANNES PAUL II. (1996). "Nachsynodales Schreiben Vita consecrata."

PRIMÄRLITERATUR

- BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (1975). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch Erzdiözese Wien. Wien, Domverlag.
- BISCHÖFE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICHS u.a. (2013). Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch (Erz-) Diözesen Österreichs. Wien, Domverlag.
- BÖCKLE, F. (1977). Fundamentalmoral. München.
- DEMMER, K. Sünde. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT (1974). Die Feier der Busse nach dem neuen Rituale Romanum. Trier.
- ERBACHER, J. (2018). Freude trotz Gegenwind - wie christliches Leben heute gelingen kann. Ostfildern.
- ERZB. ORDINARIAT MÜNCHEN (2010). Beichte, Buße und Vergebung. München.
- ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT (1947). Die betende Gemeinde, Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien. Wien, Herder.
- FRALING, B. Dekalog. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- GEHRING, R. u. a. (2014). YOUCAT, Update! Beichten! Speyer.
- GOLSER, K. Gewissen. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- GRESHAKE, G. (1997). Der dreieine Gott. Freiburg im Breisgau.
- HÄRING, B. (1954). Das Gesetz Christi. Freiburg im Breisgau.
- HARTMANN, N. (1949³) Ethik. Berlin.
- HAUNERLAND, W. (2012). Grundriss Liturgie. Freiburg im Breisgau, Herder.
- IMBACH, J. (1978). Vergibt uns unsere Schuld. Mainz, Grünewald Verlag.
- KEHL, M. (2010). Mit der Kirche fühlen, Ignatianische Impulse. Würzburg, Echter.
- LAUN, A. Vergabung. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- LITURGISCHES INSTITUT SALZBURG (1980). Gottesdienst mit Gehörlosen. Freiburg im Breisgau, Herder.
- LUSCHIN, R. Schuld. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.

- MEßNER, R. (1992). Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte. München, Don Bosco Verlag.
- PIEPER, J. (2019). Über den Begriff der Sünde. Stuttgart.
- PLANYAVSKY, P. (2012). Katholische Kirchenmusik, Praxis und liturgische Hintergründe. Innsbruck - Wien.
- PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen, Hg. LAUSTER, J. u. OBERDORFER, B.
- RIEDL, A. Buße. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- SAGMEISTER, R. Reue. zit. aus: VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral., Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- SCHALK, H. (2008). Beichten, warum und wie? Neue Stadt München, Minima.
- SCHALL, T. U. Vom christlichen Umgang mit Schuld. Hochaltingen.
- VIRT, G. (1990). Neues Lexikon der christlichen Moral. Wien, Tyrolia Verlag, Hg. ROTTER, H. u. VIRT, G.
- WEBER, H. (1991). Allgemeine Moraltheologie. Graz.
- ZIMMERLING, P. Zur Geschichte der Beichte. zit. aus: PRÜLLER-JAGENTEUFEL, G. (2016). Beichte neu entdecken. Göttingen, Hg. LAUSTER, J. u. OBERDORFER, B.

SEKUNDÄRLITERATUR

- BLOY, L. (1897). La femme pauvre, Mercure de France.
- BUBER, M. (1949). Die Erzählungen der Cassidim. Zürich.
- JASPERS, K. (1973). Philosophie (Existenzerstellung, Band 2). Berlin.
- MALÈGUE, J. (1958). Pierres noires. Les classes moyennes du Salut. Paris.

8. Abstrakt

Was ich in dieser Diplomarbeit, die ich mit dem Dekalog eröffnet habe, zu schildern versuchte, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Zunächst untersuchte ich die Begriffe von Sünde, Schuld und die einzelnen Klassen von Sünden. Ich hoffe, dass deutlich wurde was Sünde meint: sie ist dialogisch. Ein Geschehen zwischen Gott, Mensch und Mitmensch. Sie ist zuerst eine Störung, ein Zerstörung von Beziehungen. Auch bei der Schuld handelt es sich um einen Prozess von Kommunikation, der besonders von der Eigenverantwortung des Menschen geprägt ist. Schuld geht weit über ein reines Gebotsdenken hinaus. Diese Verantwortung des Menschen ruft klar zu einer Antwort auf. Jeder Mensch trägt Verantwortung an der Ungerechtigkeit der Welt und sein eigenes Verhalten. Schuld und Verantwortung sind also personale Kategorien. Der Mensch wird sich seiner Verantwortung bewusst, indem er seine Schuld einsieht und darauf antworten will. Er soll auf seine Taten oder Unterlassungen Antwort geben. Beziehungen die durch Sünde und Schuld lahm gemacht wurden sind nicht leicht zu reparieren. Wiedergutmachung fällt meistens leichter. Wichtig war mir zu zeigen, dass jeder Mensch für seine eigenen Fehler verantwortlich ist und sich auch dazu bekennen muss. Es geht nicht darum krampfhaft nach einem anderen Schuldigen zu suchen, sondern sich seiner eigenen Fehler bewusst zu werden. Für diese muss der Einzelne einstehen. Das machte deutlich, dass Schuld eine Grundhaltung darstellt. Der Kern der Sünde beginnt im Innersten des Menschen, der zwischen den Optionen Gut und Böse entscheiden muss. Der Mensch ist frei in dieser Entscheidung. Er muss sich von seiner Sünde, einem moralischen Fehler, von Grund auf loslösen. Deswegen bedeutet die Verantwortung die der Mensch seinem Mitmenschen und Gott gegenüber hat auch gleichzeitig eine Antwort geben zu müssen. Der eigenen Verantwortung, die interpersonal, sozial, für die Schöpfung verantwortlich oder einzeln muss jeder nachkommen. Verdrängung oder Ausblendung eigener Schuld sind nicht ratsam. Sobald der Mensch seine Sünden erkannt hat kann er diese auch eingestehen und bereuen. Das führt zu einem Prozess der Versöhnung. Auch hier habe ich versucht den Unterschied zwischen Versöhnung und Vergebung zu zeigen. Klar ist, dass die Bitte um Versöhnung eine Entscheidung für die Zukunft ist. Es geht dabei nicht um eine zeitliche Entspannung, sondern um eine bewusste Entscheidung gegen die eigene Schuld. Das führt zu einem Heilungsprozess. Mit einigen Bibelstellen sollte klar gemacht werden, dass das Thema der Sünde an vielen Stellen in der Bibel erklärt wird. Das Thema der Sünde ist auch in der Bibel ein zentraler Begriff. Deshalb drängt es auch den Menschen zur Umkehr. Die

Dimensionen der Versöhnung sind deutlich geworden: Einsicht der eigenen Schuld; Reue als Distanzierung von Sünde; Vorsatz zur Änderung; das Bekenntnis im Sakrament der Buße (das auch in seiner liturgischen Gestaltung geschildert wurde); die Vergebung als Akt der Gnade und die Wiedergutmachung. Sie sind die Kernelemente des Prozesses der Versöhnung. Mit den Gewissensspiegeln und den Reuegebeten sollten Hilfen mit auf diesem Weg gegeben werden. Sie können unterschiedlich nützlich sein. Es wurde auch deutlich, wie stark sie sich im Lauf der Zeit verändert haben. Mit Liedvorschlägen für Bußgottesdienste sollte gezeigt werden, dass auch Lieder den Weg der Versöhnung unterstützen können. Mit den Gedanken von Papst Franziskus habe ich versucht zu zeigen, dass jeder Mensch zur Heiligkeit gerufen ist. Er soll nicht mittelmäßig leben, sondern sich im Alltag aus dem Zustand der Sünde befreien. Ein sittliches, ethisches und moralisch gutes Leben soll im Alltag möglich werden. Gott vergibt dem Menschen immer und immer wieder aus reiner Gnade. Daher kann das Sakrament der Buße in der heutigen Zeit nicht an Bedeutung verloren haben. Es ist heute vielleicht noch wichtiger als zuvor. Wichtig, weil wir uns dadurch von Gott Versöhnung schenken lassen können.

Starting my diploma thesis with the Decalogue, I wanted to elaborate the following topics:

At first I analysed the meaning of sin, guilt and the different kinds of sin. I hope to have made it clear, that sin is something that works in two ways. Something that happens between God, persons and fellow men.

First of all, it is a disturbance, sin destroys relationship. In a way, sin is a process in communication, which is shaped in particular by every personal responsibility. Sin is much more than thinking in commandments. This responsibility urges each Person to give a clear answer. Each person is in some way responsible for the injustice of this world and his own behaviour.

Sin and responsibility are categories with a very personal meaning. Men should be conscious of their responsibility in admitting their sin and by trying to answer to it. They are expected to be responsible for their doings and omissions.

Relationships afflicted by sin and guilt are not easy to repair. Most of the time it seems easier to get retaliation. It was important to me to show, that each Person is responsible for their own

mistakes and that everyone has to confess to it. Searching for a scapegoat is not the right way, getting conscious of ones' own mistakes is. Each one has to face their own guilt.

Guilt is to be understand as a form of basic attitude. The core of sin lies in the innermost of men, who must choose between good and evil. Each person is in total liberty within this decision. One must let go of ones' sin entirely as well as ones' moral failures.

That's why being responsible towards fellow men and God, means to have to answer for ones' actions. Ones' own responsibility (interpersonal, social, for Creation) is to be followed by each and every one. To suppress or to conceal ones' own guilt is not recommendable. As soon as man is able to be conscious of his sin, he can confess and repent. This leads to a process of reconciliation.

I also wanted to stress the difference between reconciliation and forgiveness. It is to be clear that asking forgiveness is a decision into the future. A temporal loose of tensions is not the goal, it is necessary to make a decision against ones' own guilt. Only this leads to a process of healing.

Regarding to some passages in the Bible, I wanted to show, that guilt is elaborated many times in the Bible. Guilt is a very central topic in the Bible. That's why it urges man to repent.

The dimension of reconciliation is much clearer now: awareness of ones' own guilt; repentance as distancing from Sin; willing to change; confession in the sacrament of penance (which was elaborated in its liturgical form) and forgiveness as an act of grace and atonement.

These elements are crucial to the act of atonement. The examination of conscience and the prayers of repentance are meant to be of help on this way. They can be used differently. It got clear, how they have changed over time.

With some examples for hymns, that could be used in a service of repentance, I wanted to show that these songs are able to assist the way of reconciliation.

I conclude with some texts from Pope Francis, just to show, that each person is called to be holy.

That's why the sacrament of penance is still very important, even in today time. Maybe even more today, than it was before. Important, because through it God grants us reconciliation.

9. Curriculum vitae

Persönliche Daten

Name: Siegfried Bamer
Geburtsdatum: 25. Juni 1985
Geburtsort: Mistelbach

Schulischer Werdegang

1991 - 1995 Volksschule Ringelsdorf-Niederabsdorf
1995 - 1999 Hauptschule Zistersdorf
1999 - 2000 Polytechnischer Lehrgang Zistersdorf
2002 - 2005 Schule für Drogisten in Wien
Juni 2005 Lehrabschluss mit Auszeichnung
16. Juni 2007 absolvierte Matura in Deutsch
07. Juli 2007 absolvierte Matura in Mathematik
12. Juli 2008 absolvierte Matura in Englisch
15. Oktober 2009 absolvierte Matura in Betriebswirtschaft,
Volkswirtschaft und Rechnungswesen
Abschluss Matura HAK Hammerlingplatz
Vienna Business School
ab 03. Oktober 2011 ordentlicher Student der katholischen
Fachtheologie
01. September 2013 Aufnahme in das erzbischöfliche Priesterseminar
Wien, Strudlhofgasse 7/16, 1090 Wien
26. September 2013 Beginn des propädeutischen Jahres im
Canisiusheim Horn
September 2013 Vorbereitungslehrgang für Griechisch und
bibelgriechischer Philologie an der
Phil. Theol. Hochschule der Diözese St. Pölten
16. Juni 2014 absolvierte Altgriechischprüfung an der
phil. theol. Hochschule der Diözese St. Pölten
seit Oktober 2014 Weiterführung des Studiums der katholischen
Fachtheologie an der Universität Wien
ab 03. Oktober 2016 Mitbeleger für das Studium der katholischen
Fachtheologie an der
Karl – Franzens – Universität Graz und Externum
ebendort (wohnhaf in der Bürgergasse 2/2/241,
8010 Graz)
Ebd. Pastorale Ausbildung zum Eltern – Kind –
Gruppenleiter im Rahmen der geförderten
Weiterbildungen des Katholischen
Bildungswerkes
03. April 2017 Absolvierung des großen Latinums am
Oberstufenrealgymnasium des Landesschulrates
für die Steiermark, Marschallgasse 19-12,
8020 Graz
31. Jänner 2019 Absolvierung des Bibel-Hebraicums an der

Beruflicher Werdegang

01. 05. 2002	Eintritt dm drogeriemarkt GesmbH Shopping Center Nord 1210 Wien
ab 2004	Filialleiter Stellvertretung zweite Linie
Juni 2005	Abschluss Drogistenausbildung mit Auszeichnung
ab 2005	Filialleiter Stellvertretung erste Linie
2006	Beginn HAK Matura 2. Bildungsweg Wifi Wien Währingerstrasse
01. 06. 2007	Filialleiter Filiale Wallensteinstrasse, 1220 Wien
ab 2007	Vorsitzender der firmeninternen Prüfungskommission für Drogisten und PKA
01. 07. 2009	Austritt bei dm drogeriemarkt GesmbH
07. 12. 2009	Eintritt bei Peugeot Schmid – Fally als Assistent der Geschäftsleitung
01.10.2011	Immatrikulation an der katholisch – theologischen Universität Wien weiterhin Berufsausübung
ab September 2013	Beurlaubung vom Studium aufgrund des propädeutischen Jahres in Horn
ab September 2013	Propädeutisches Jahr im Canisianum der österreichischen Bischofskonferenz in Horn
07.01.-14.02. 2014	Sozialpraktikum Hospiz der Caritas Socialis, Rennweg – Oberzellergasse Bereiche: Geriatrie, Langzeitneurologie, Palliative Medizin
ab September 2014	Wiederaufnahme des Theologiestudiums an der Universität Wien und im erzbischöflichen Priesterseminar Wien
ab Oktober 2014	Begleitpfarrenzuteilung in der Pfarre zur Auferstehung Christi „Am Tabor“ in 1020 Wien bei Dechant Mag. Ferenc Simon
04.12.2014	Beauftragung zum Lektorat durch Exzellenz DDr. Klaus Küng seitens der Erzdiözese Wien im Auftrag von Seiner Eminenz Dr. Christoph Kardinal Schönborn
26.11.2015	Beauftragung zum Akolythat durch Exzellenz Dr. iur. can. Ägidius Zsifkovics seitens der Erzdiözese Wien im Auftrag von Seiner Eminenz Dr. Christoph Kardinal Schönborn
ab September 2016	Externes Studienjahr an der Karl – Franzens – Universität Graz
ab Oktober 2017	Begleitpfarrenzuteilung in der Pfarre Hernald (Kalvarienbergkirche, St. Bartholomäus) in 1170

13.03.2018 Wien bei Dechant Dr. Karl Engelmann
Aufnahme unter die Kandidaten für Diakonat und
Presbyterat durch Seine Exzellenz Mag. Dr. Franz
Scharl seitens der Erzdiözese Wien im Auftrag
von Seiner Eminenz Dr. Christoph Kardinal
Schönborn

31.01.2019 Ablegung der Professio fidei und des
Iusiurandum fidelitatis im Priesterseminar Wien

12.05.2019 Weihe und Inkardination zum Diakon der
Erzdiözese Wien durch Weihbischof Dr. Franz
Scharl im Auftrag Seiner Eminenz Dr. Christoph
Schönborn